

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

108 (9.5.1936) [9.5. u. 10.5.1936] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.—
im voraus, im Betrag od. in den Zwei-
stufen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez.
monat. 2.— M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld
Einzelpreise: Werkausgabe 10 Pf.
Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im
Fall höherer Gewalt hat der Besteller
keine Ansprüche bei verpöbtem oder
erschienen der Zeitung. Abbestel-
lungen nur jeweils bis zum
a. d. Monats-Enden am
Anzeigepreise: 2
Millimeter-Zeile 8
(nur 1- oder 2-spalt.
mitten a. 1- und
Anzeigen von Zeit.
Die 24 von breite
zeit 55 Pf. Bei
tag nach Stoff
bei Konfusen außer
und Gerichtsstand ip
für unterlangt über
nimmt die Schriftleit.

Samstag-
Sonntag-
Nummer

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 9./10. Mai 1936

Einzelpreis 15 Pf.
Nummer 108

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Geschäftsführer: Dr. Otto Schenck.
Verantwortlich: Max Rösche.
Freigabeamtlich verantwortlich: Für Politik:
Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik
und Sport: Hubert Dörrschlag; für
Verkehr und Wirtschaft: Karl Binder;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Rösche; für den Wirtschaftsteil:
Fritz Feld; für die Bilder: die Redak-
tion; für den Anzeigenteil: Lu-
dwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe.
Berliner Geschäftsstelle: Dr. Kurt Meißner.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-
straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 800. — Postämter: Post u. Fernamt,
Buch und Zeitung, Film und Kunst,
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung /
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
Vereinsztg. D. N. IV. 38: 19. 3. 1937.

Der Karlsruher Garnisonstag.

Die Stadt im Festlichmuck — Herzlicher Empfang der Gäste.

Viele Tausende werden es sein, die sich heute und morgen bei dem großen Garnisonstag in der badischen Landeshauptstadt zu einem Kameradschaftstreffen zusammenfinden, Soldaten und Kameraden, die vor dem Kriege und während des Belagerungs in Karlsruhe in Garnison lagen. Der Bedeutung der großen festlichen Veranstaltung entsprechend, haben sich die Stadt und ihre Bewohner gerüstet zu einem würdigen Empfang der aus dem ganzen Lande eintreffenden Gäste. So hat die Stadtverwaltung dem Bahnhofspalast ein besonders festliches Gepräge gegeben, um den mit den zahlreichen Sonderzügen ankommenden ehemaligen Angehörigen der Karlsruher Regimenter und ihrer Kriegsgemeinschaften gleich beim Betreten der Stadt mit einem farbenfrohen Bild einen herzlichen Empfang zu bereiten. Die große Markthalle, die schon vor einigen Tagen für den Marktbetrieb gesperrt worden ist, und die den Treffpunkt für alle ehemaligen Grenadiere und die Angehörigen des ehemaligen Ersatz-Regiments Nr. 28 bildet, wurde ebenfalls festlich ausgeschmückt, in ähnlicher Weise wie bei der großen Versammlung, bei der Ministerpräsident Göring die Karlsruher zu begeisterten Weisheitskundgebungen hinriß. Zu einer wahren Via triumphalis wurde die Karl-Friedrichstraße umgewandelt. Neben den von hohen Masten flatternden Fahnen wird die Festbeleuchtung, ähnlich wie sie anlässlich des internationalen Lichtfestes zum ersten Male zur Anwendung kam, der Einzugstraße vom Bahnhof zum Schloss ihr besonderes Gepräge geben. Nicht minder hübsch sind auch die Säle der Gaststätten ausgeschmückt, in denen die Artilleristen, die Leibdragoner, die Angehörigen der Infanterie-Regimenter Nr. 288 und 185 und die vom Telegraphen- und Trainbataillon ihr kameradschaftliches Wiedersehen feiern. Mit welcher freudiger Begeisterung die gesamte Karlsruher Bevölkerung ihre Gäste erwartet, ist zu ersehen aus der reichen Beflaggung aller Straßen und Plätze der Stadt.

Zur Begrüßung der mit Sonderzügen eintreffenden Festteilnehmer findet heute Samstag in der Zeit von 11 Uhr bis 5 Uhr Nachmittag statt. Die Teilnehmer werden durch den Empfangsausschuß begrüßt werden. Es erfolgt sodann der Marsch nach den verschiedenen Stammlokalen.

Zu der Gefallenenfeier heute Samstag, abends 8 Uhr, treten die einzelnen Formationen und zwar die Infanterie um 19 Uhr auf dem Schmiedepfah, die Kavallerie, Nachrichtentruppen, Train und Sanitätskompanie am Mühlburger Tor, die Artillerie am Vinkenheimer Tor an. Der Abmarsch zum Loreto-Platz erfolgt in zwei Kolonnen. Die Gefallenenfeier, bei der der frühere Divisionspfarrer der 28.

Division, Maier, die Gedächtnisrede halten wird, dauert etwa eine halbe Stunde. Bei der Gefallenen-Ehrung werden die alten Feldzeichen der Karlsruher Truppenteile beim Ehrenmal aufgestellt nehmen.

Im Anschluß an die Gefallenen-Ehrung finden Begrüßungsfeiern in den einzelnen Lokalen der Stadt statt.



Fahnen über der Stadt — Blick auf das Grenadierdenkmal. Photo: Bauer.

Seid gastlich!

Von

Otto Schenck.

Unter dem Motto „Seid gastlich!“ findet in Baden vom 9. bis 17. Mai eine Verkehrspropaganda-Woche statt, die heute in Baden-Baden mit einer großen Willenskundgebung des badischen Fremdenverkehrs eröffnet wird.

„Gastlichkeit auf allen Wegen“ ist eine Losung, die uns Badener alle miteinander angeht. Wir sind ein Land, zu dessen stärksten Aktivposten der Fremdenverkehr zählt und an dem Nutzen, den der innerdeutsche oder vom Ausland beströmte Reiseverkehr in unser Land bringt, haben wir alle, „durch die Bank“ möchte man fast sagen, Anteil. Es bedarf nicht der geringsten Rechtfertigung der Hoteliers in dieser Richtung. Es ist selbstverständlich, daß der Kreislauf der Wirtschaft, in den wir alle einbezogen sind, den wirtschaftlichen Vorteil des Fremdenverkehrs umsetzt und uns alle in irgendeiner Form erreicht. Man hat die Summe von 42 Millionen Mark errechnet, die dem badischen Fremdenverkehr jährlich zufließt, wenn man bei sechs Millionen Übernachtungen im Jahre einen täglichen Ausgabenjah des Fremden von 7 Reichsmark (einschließlich der Nebenausgaben) zugrundelegt. 50 Sonderzüge „Kraft durch Freude“ mit je 1000 Personen bringen zwei Millionen Mark im Jahre ins Land. Auch in kleinen Dimensionen ist der nachhaltige Einfluß des Fremdenverkehrs auf das Budget unseres badischen Volkseinkommens überaus einleuchtend: Eine verhältnismäßig kleine Schwarzwälder Sommerfrische, in der 500 Fremde unterkommen können, nimmt in nur vier Monaten bei einer vollen „Belegfähigkeit“, d. h. wenn kein Bett leersteht, 420 000 Mark ein! Man hat schon früher verstanden, daß der Reiseverkehr beachtliche wirtschaftliche Auftriebsmomente enthält, aber heute sind wir besonders hellhörig dafür. Wenn der direkte Export ins Ausland so empfindlich Not gelitten hat und durch die strukturellen Veränderungen der Weltwirtschaft zum Teil Terrain verloren hat, das nie mehr zurückzuerobert ist, ist es begreiflich, daß wir uns den im Fremdenverkehr liegenden Chancen eines indirekten Exports mit um so größerem Eifer zuwenden. Gesamtwirtschaftlich zählt hier natürlich nur der Ausländerverkehr. Jede Ausländergruppe, die uns besucht, ist aber einem Export ins Ausland gleichzusetzen. Fremdenverkehr ist gleichsam „landschaftlicher Export“. Ein Blick auf die Devisenlage belehrt uns sehr schnell darüber, daß eine produktive Fremdenverkehrspolitik eine jener Klammern darstellen kann, die unser Land als Werte schaffenden Teil mit dem gesamtdeutschen Reichsinteresse verbinden. „Baden schafft Devisen“ ist die kurze Formulierung dieses Sachverhalts, dessen Bedeutung sich von selbst versteht.

Selbstverständlich kann ein Landschaftsgebiet, das durch die Vorzüge der Natur dem Reiseverkehr offen steht, von den Gästen des Auslandes allein nicht leben. Es ist ja ein großer Apparat von Angestellten, eine Summe organisatorischer und gastlicher Vorbereitungen, ein Flug ausgebautes und eingespieltes System des Wartedienstes und der Wartebereitschaft nötig, um einen den Ansprüchen der Zeit gerecht werdenden Dienst im Verkehr der Fremden erfüllen zu können. Der Apparat muß also selbstverständlich auch mit den Inlands-gästen rechnen. Das ist klar und bedarf keiner weiteren Begründung. Es ist lediglich anzumerken, daß wir gerade heute mit dem innerdeutschen Verkehr besondere volkswirtschaftliche Wertvorstellungen verbinden. Wir haben eine stärkere Sehnsucht als früher, von den kleiner gewordenen Entfernungen Gebrauch zu machen und zunächst einmal Deutschland selbst zu entdecken und in allen seinen landschaftlichen Schönheiten zu kennen.

Es kann nach dem Gesagten kein Zweifel darüber sein, daß der Fremdenverkehr einer starken Förderung wert ist und gerade in Baden hat es in den letzten Jahren an einer solchen Förderung nicht gefehlt. Als Reichsstatthalter Robert Wagner schon kurz nach der Machtübernahme in der Person des überaus sachverständigen und initiativreichen Hoteliers Gabeler vom Europäischen Hof in Heidelberg einen Sonderkommissar für den Fremdenverkehr einsetzte, war das ein charakteristischer und zunächst in seiner Art im Reich einzigartiger Auftakt zu einer gesteigerten Fremdenverkehrs-Offensive. Seitdem ist man Stück für Stück vorwärts gekommen, übrigens in einer Auffassung von den Dingen, die stark auf die übrige Fremdenverkehrsarbeit in Deutschland ausgeprägt und eingewirkt hat. Also in Baden ist produktive Arbeit geleistet worden, von der man als interessierter Außenstehender das Gefühl hat, daß sie die Belange mit „kluger Liebe“ betreute. (Man braucht z. B. nur an die letzten hübschen Fallprospekte des Landesverkehrsverbandes zu denken, die in der künstlerischen Landschaftspropaganda Meisterleistungen darstellen.) Baden hat seit der Machtübernahme in seiner Fremdenverkehrsarbeit einen besonderen Stil, eine besondere Methodik herausgebildet. Diese Methodik beschränkt sich nicht auf den Ruf: „Strömt herbei Ihr Völkerscharen“. Sie entwickelt vielmehr auch die Voraussetzungen und die Nach-

„Hindenburg“ glatt gelandet.

Begeisterung in Lakehurst und ganz Amerika / Epochale Großtat deutschen Geistes.

Lakehurst, 9. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist um 11 Uhr 8 Minuten MEZ in Lakehurst glatt gelandet, nachdem das Luftschiff um 10,45 Uhr MEZ zum ersten Male über Lakehurst geflogen worden war.

Das Luftschiff erschien, von sechs Flugzeugen begleitet, in etwa 300 Metern Höhe über dem Flughafen von Lakehurst und befand sich in unglaublich kurzer Zeit über der Luftschiffhalle. Die Kabinen waren hell erleuchtet, so daß die Schattenbilder der Fahrgäste deutlich sichtbar waren.

Lakehurst, 9. Mai. Es war ein überwältigender Anblick, als das Luftschiff „Hindenburg“, dessen riesiger Leib in der aufgehenden Morgenröte silbern glänzte, nach mehreren Schleifen über dem Flughafen von Lakehurst langsam niederging und unweit des amerikanischen Luftschiffes „Los Angeles“, das bekanntlich ebenfalls in Deutschland erbaut wurde, am Landungsplatz festgemacht wurde.

Eine riesige Menschenmenge, die bereits vor Morgen grauen von allen Seiten herbeigeströmt war und die den Flugplatz im weiten Umkreis umlagerte, brach in stürmischen Jubel aus und konnte nur mit Mühe von den absperrenden Marineoldaten zurückgehalten werden. Hunderte von Pressevertretern und Bildberichterstatern, die Spitzen der örtlichen Behörden und zahlreiche Marineoffiziere umgaben die Führergondel des Luftschiffes, das sofort von den Einwanderungsbeamten bestiegen wurde. Nach Erledigung der Formalitäten stiegen die Fahrgäste aus und wurden mit Autobussen in die etwa 700 Meter vom Ankerplatz entfernte Halle gefahren, wo die Zollkontrolle stattfand. Ein prachtvoller Frühlingstag, der aber nach den gestrigen Rekordtemperaturen ebenfalls amerikanisch heiß zu werden verspricht, empfing die Fahrgäste.

Newyork begrüßt „Hindenburg“.

Newyork, 9. Mai. Als das Luftschiff „Hindenburg“ über dem Newyorker Hafen in Sicht kam, ertönten die

Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe zur Begrüßung des deutschen Luftriesen. Das Luftschiff, das in einer Höhe von etwa 700 Metern flog, war zunächst durch den über dem Hafen liegenden leichten Nebel verdeckt. Bald aber lichteten sich die Nebelschwaden und das weiße Schiff mit seinen Lichtern mittschiffs und am Bug wurde deutlich sichtbar. Genau bei Tagesanbruch überquerte „Hindenburg“ die berühmteste Straße Newyorks, den Broadway, der trotz der frühen Morgenstunden von zahlreichen Menschen belebt war. Sofort beim Erscheinen des Luftschiffes stauten sich die Menschenmassen in den Straßen und auf den Wolkenkratzern und begrüßten jubelnd den Sendboten des neuen Deutschlands. Überall auf den Straßen, in den Untergrundbahnen und Eisenbahnen Newyorks bildet der Flug des „Hindenburg“ das Gesprächsthema.

Um 10 Uhr abends richtete die American Air Lines einen Flugzeugpendelverkehr zwischen Newyork und Lakehurst ein. Die Gesellschaft läßt von 14 Flugzeugen den Dienst durchführen. Der Fahrkartenverkauf mußte bald wegen Ueberfüllung eingestellt werden, da 300 Fluggäste bereits Plätze belegt hatten. Nach Ansicht amerikanischer Journalisten ist der Besuch des Luftschiffes „Hindenburg“

eine der größten Sensationen in diesem Jahre in Amerika.

Das große Ereignis in USA.

Newyork, 9. Mai. Die amerikanische Presse steht völlig im Zeichen der Ozeanüberquerung des LZ „Hindenburg“. Die Morgenblätter vom Samstag widmen der Ankunft des Luftschiffes zahlreiche mit Abbildungen versehene Artikel mit drei bis sechs Spalten Ueberschriften und berichten ausführlich alle Einzelheiten der Ueberfahrt.

Der bekannte amerikanische Journalist Arthur Brisbane schreibt in seiner täglichen Spalte in den Hearst-Blättern, das große Ereignis des heutigen Tages sei die Ankunft des LZ „Hindenburg“, der den wirklichen Luftverkehr über den Atlantik einleitete.

Fortsetzung siehe Seite 2

wirkungen eines solchen erwünschten Zustroms. Die Ueberprüfung der Voraussetzungen bezog sich u. a. auf eine Sanierung des Beherbergungsgewerbes und auf eine Vergünstigung der Eisenbahntarife in einer Richtung, die dem Reiseleustigen auch bei kleinem Geldbeutel, den Entschluß zu einer weiten Reise erleichtert. Baden ist an der Verbilligung der weiten Anreise schon deshalb interessiert, weil die dichten Wohngebiete, aus denen uns Gäste zuströmen können, etwas fern liegen: nämlich in Westdeutschland und im Rheinland. — Die Ueberprüfung der Nachwirkungen eines einmaligen Zustroms münden alle in dem Bestreben, den Zustrom konstant zu erhalten, d. h. die Gäste so zufriedenstellend zu beherbergen, daß sie wiederkommen und unsere Stammkundenschaft werden. Da fest nun die Aktion ein, die die Parole „Seid gastlich!“ ankündigt. Sie will in Baden auf allen Gebieten die Gastfreundschaft mobilisieren. Sie will erreichen, daß es dem fremden Gast bei uns so gut gefällt, daß er das Gefühl hat, „wie daheim“ zu sein.

Die Aktion „Seid gastlich“ ist schon seit vielen Monaten, gleichsam hinter den Kulissen, im Gange. Die lebendigen und anschaulichen Schulungskurse des Marzgräfer Schriftstellers D. E. Sutter bei den badischen Gastgebern an Ort und Stelle, nämlich an allen badischen Ecken und Enden, im Altmannischen und im Fränkischen, am Bodensee und im Schwarzwald, haben Gutes gewirkt. Die Gedankengänge dieser Schulung sind in einer Fibel mit dem Titel „Gastlichkeit auf allen Wegen“ zusammengefaßt, aus der auch die Praktiker des Fremdenverkehrs Erläuterendes lernen können. Was gibt es da nicht alles zu beachten: den blumenschönen Fensterstirn, die plakative Dorfstraße, das freundliche Lächeln auf dem Gesicht der Wirtin, die Abkündigung verstaubter Plüschgarnituren, die ausflugstündige Beratung der Oberkellner, die Gleichberechtigung der Fuhrer mit den Automobilisten und vieles mehr. Es kann hier kein vollständiger Eindruck von dieser einfallreichen Gastlichkeits-Systematik verfaßt wer-

den, man wird auf die Fibel selbst zurückgreifen müssen. Nur eine Anregung Sutters möchten wir an dieser Stelle nachhaltig unterzeichnen, nämlich: mit dem Jagen „neuzeitlichen Komfort“ keinen Entartungsstult zu treiben. Der moderne Zivilisationsmensch verlangt zwar unbewußt ein bestimmtes „Erstanzminimum“ des Komforts auch im verlorenen Schwarzwaldwinkel. Er wird nicht gerade gern bei einer Petroleumlampe hocken oder die Suppe aus der gemeinsamen Schüssel löffeln. Aber — es gibt Unterschiede! Man ist im Urlaub auch irgendwie seines Komforts müde. Die Erfrischung des Urlaubsaufenthaltes rührt ja aus einem andersartigen Erlebnis, aus der neuen Umwelt. Auch die Annehmlichkeiten des Lebens können andersartig sein. Es braucht nicht immer „fließendes“ Wasser mit rotiger Färbung aus dem Hahnen zu tropfen; eine tadellos saubere, einfache Waschanlage, die dem Stil der Unterkunft vielleicht eher angepaßt ist, tut es auch. Der ländliche Stil ist unferem Lebensgefühl doch in einer durchschlagenden und fast allgemeinen Weise Sehnsuchtsziel und erstrebtes Objekt geworden. Ein sehr teures Sanatorium im Mittelschwarzwald, mit Beltrug, hat in seinen Zimmern handgemalte Bauernmöbel. Das ist klug und ohne weiteres verständlich. Auch der weniger begüterte Reisende, der die Bauernmöbel nur mit sehnsüchtigen Blicken aus der Auslage eines städtischen Geschäftes kennt, wäre mitunter dankbar, wenn ihm statt einer polierten Bettstatt eine solide blau angefarbene angeboten würde. Es kommt also darauf an, sich ein bißchen in diesen armen Großstadtkern, der ein wenig verschlafen und bequemlich sein will, hineinzudenken. Das ist dann auch produktive Gastlichkeit von der psychologischen Seite. Es liegen ungeheobene Schätze in dieser weitgereichten, nobelen und erfolgversprechenden Selbstausforderung zur Gastlichkeit, und der heute mit einer Kundgebung in Baden-Baden eröffneten Propagandawoche kann man nur wünschen, daß sie verständig und anregend von allen, die es angeht, aufgenommen wird.

Blick in die Zeit:

Edens Note.

Um eine Note handelt es sich übrigens genau genommen nicht, das Schriftstück, das in Berlin übergeben wurde, ist eine Instruktion, nach diplomatischem Sprachgebrauch ein Aide-memoire, eine Gedächtnisnote für den Vorkämpfer, der der eigentliche Empfänger ist und lediglich zur Erleichterung der Verhandlungen am Schluß seines Besuchs einen Durchschlag seines Auftrages zurückläßt, um damit einen festen Untergrund für die Fortsetzung der Aussprache zu schaffen. Es handelt sich deshalb auch nicht um eine Antwort der englischen Regierung, sondern nur um einzelne Rückfragen zu den deutschen Vorschlägen. Wobei Eden ausdrücklich darauf hinweist, daß er nur einzelne Themata herausgegriffen hat.

Der Friedensplan der deutschen Regierung vom 31. März enthielt wie noch einmal 19 Einzelpunkte für die Regelung des europäischen Friedens und 5 Vorschläge für eine wirkliche Abrüstung. Das Themata der Abrüstung wird überhaupt nicht angeschnitten. Von den 19 einzelnen Punkten übergeht das englische Papier die ersten 8 Punkte, die Anregungen für eine Zwischenregelung enthalten. Diesen ganzen Komplex verzieht Eden auf eine spätere Zeit, wohl weil es ihm in erster Linie auf die Klärung der großen Ziele ankommt, denen gegenüber Notregelungen während der Uebergangsperiode von untergeordneter Bedeutung sind. Von den übrigen 11 Vorschlägen des deutschen Friedensangebots werden die Gedanken über die Entgiftung der öffentlichen Polemik und die Erziehung der Jugend zum Ergebnis der besseren Verständigung ebenfalls nicht erwähnt. Die Rückfragen beschränken sich vielmehr auf die reinen politischen Programmpunkte. Sie zerfallen in einen allgemeinen und einen mehr besonderen Teil ohne eine bestimmte Systematik. Sie stellen an die Spitze, daß auch die englische Regierung einen wahren und dauernden Frieden in Europa wünscht unter der Anerkennung der Gleichberechtigung und Unabhängigkeit eines jeden Staates und der Anerkennung der eingegangenen Verpflichtungen. Damit ist die Ueberleitung zu den insgesamt acht Fragen gegeben, die hier gestellt werden. Die englische Regierung will wissen, was Deutschland unter wirklichen Verträgen versteht und ob Deutschland zum Abschluß neuer Verträge nach der Wiederherstellung aus eigener Kraft bereit sei. Sie fragt nach Einzelheiten des Luftpaktes und der Nichtangriffsverträge und nach der Aufgabe und Stellung des Schiedsgerichts, das Deutschland vorgeschlagen hat, sowie endlich nach der Form, in der sich unser Friedensvorschlag die Trennung des Völkerbündnisstatuts von seiner Verfaller Grundlage denkt; (diese letzten Punkte bedeuten den in einem kleinen Teil unserer geistigen Ausgabe noch nicht veröffentlichten Schlußteil des Schriftstücks) unter regelmäßiger Hinweis auf die deutschen Anregungen, aber auch unter Heranziehung von Einzelheiten, die sehr schwierige völkerrechtliche und diplomatische Kenntnisse erfordern.

Es ist also selbstverständlich, daß die deutsche Regierung die Verantwortung erst nach genauer Prüfung und sorgfältiger Vorbereitung vornehmen kann. Die Engländer selbst rechnen auch nicht damit, daß die Erwiderung ihnen bald zugehen wird. Sie nehmen für sich selbst in Anspruch, daß die Prüfung der deutschen Vorschläge auch bei ihnen noch nicht endgültig beendet ist, ebenso wie sie darauf hinweisen, daß es vielmehr noch andere Dinge gibt, die zu einem späteren Termin zur Sprache gebracht werden müssen. Wobei offenbar zunächst in Aussicht genommen ist, daß der englische Vorkämpfer Träger der Vermittlung ist, während für später die persönliche Aussprache mit dem englischen Außenminister oder einem anderen Vertrauensmann des englischen Kabinetts vorbehalten bleibt. Es handelt sich also nach englischer Auffassung vornehmlich um die Einleitung von Verhandlungen, bei denen England als freier Vermittler, nicht aber als Beauftragter der übrigen Locarnomächte handeln will. Deshalb ist der Fragebogen auch weder Frankreich noch Belgien vorher vorgelegt worden, sondern in Paris und Brüssel erst gleichzeitig mit dem Berliner Besuch überreicht.

„Hindenburg“ in Lakehurst.

Fortsetzung von Seite 1.
Die erste Ueberfahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ werde noch eine große Nachricht sein, wenn der diesjährige Präsidentschaftswahlkampf und der Krieg in Abyssinien in den Hintergrund der Geschichte gedrängt worden sind, denn der erste wirkliche Passagierluftverkehr über den Atlantik sei ein großer Schritt auf dem Wege des menschlichen Fortschrittes, etwas, das unvergänglich sei.

Kommandant Rosendahl von der Marineflugstation Lakehurst befürwortete in einer im ganzen Lande verbreiteten Rundfunkrede dringend die weitere Entwicklung des Luftschiffbaues in den Vereinigten Staaten und erklärte, Deutschland sei die einzige Nation, die sich bisher ernsthaft mit dem Luftschiffbau befaßt habe und auf diesem Gebiete große Leistungen aufweisen könne.

Wie stark auch in amtlichen Kreisen das Interesse im Hinblick auf eine Wiederaufnahme des Luftschiffverkehrs ist, geht auch aus einer Mitteilung aus Lakehurst hervor, daß zur Begrüßung des „Hindenburg“ eine Abordnung aus Washington gekommen sei, zu der höhere Offiziere des Kommandoabtes gehören, unter ihnen William Stanlen, der Chef der Luftschiffverkehrsbehörde, Konteradmiral Ernest F. King, und der Kommandant des IV. Marinebezirks, Konteradmiral William C. Watts.

Die Meldungen über den letzten Teil der Fahrt des „Hindenburg“ und seine voraussichtliche Ankunft übertrugen sich förmlich. Noch in der Nacht ging von Bord eine Meldung an die Newyorker Flughafenbehörde ein, daß das Luftschiff zwischen 4 und 5 Uhr Newyorker Zeit über Newyork sein und gegen 5 Uhr 30 (10.30 Uhr MEZ) landen werde. Gegen 7 Uhr MEZ nahm die Marineflugstation Lakehurst die direkte Funkverbindung mit dem Luftschiff „Hindenburg“ auf, das sich um diese Zeit auf 40.41 Grad nördlicher Breite und 68.49 Grad westlicher Länge, querab vom Nantucket-Feuererschiff, und etwa 200 Kilometer von Lakehurst entfernte, befand. Das Luftschiff teilte dann später mit, daß es um 12.30 Uhr MEZ landebereit sein werde.

Die Fahrt des Luftschiffes ist unmittelbar vor der amerikanischen Küste durch Gegenwinde verzögert worden. Um 8 Uhr MEZ funkte „Hindenburg“, daß es sich auf dem Dampferkurs längs der Insel Long Island entlang bewege und voraussichtlich etwa um 10.30 Uhr MEZ Newyork überfliegen werde. Kurz nach 10 Uhr wurde dann das Luftschiff über dem Newyorker Hafen gesichtet.

Vier Flugzeuge der amerikanischen Küstenwache lagen auf dem Newyorker Flugplatz bereit, um dem „Hindenburg“ etwa 10 Kilometer entgegen zu fliegen und das Luftschiff bis Lakehurst zu begleiten. Der Leiter des Flugplatzes erklärte, daß sich kein anderes Flugzeug dem „Hindenburg“ nähern dürfe.

Das neue römische Imperium

Kolonie „Römisch Ostafrika“ / Die bevorstehende Kaiserproklamation in Rom.

ob. Rom, 9. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Es steht jetzt fest, daß der faschistische Großrat bei seiner Sitzung am Samstag um 22 Uhr die Annexion des äthiopischen Kaiserreiches beschließen wird. Alle Versuche von französischer Seite — Suwisch empfing gestern nochmals Votschafter Chambrun — Mussolini zur Mäßigung im Siege zu bewegen, sind also fehlgeschlagen. Das ganze Interesse der italienischen Öffentlichkeit richtet sich auf den Augenblick, wo Mussolini heute um Mitternacht vom Lichte der Jupiterlampen umstrahlt, den auf der Piazza Venezia versammelten Römern diesen historischen Beschluß mitteilen wird. Da nach den Beratungen des Großrates sofort — zum erstenmal in der Geschichte des faschistischen Staates — der Ministerrat tagt, nimmt man an, daß er die Beschlüsse des ersteren durch Zustimmung sofort legalisiert, also in gültige Befehle umwandelt.

Von dem Augenblick an, wo Abyssinien dem italienischen Königreich einverleibt sein wird, wird vom italienischen Standpunkt aus jede internationale Behandlung der abessinischen Probleme eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Italiens sein. Der Zeitpunkt der Annexion ist natürlich mit Bedacht auf den 9. Mai, also auf 48 Stunden vor Zusammentritt des Völkerbundesrats gelegt worden. Der Rat soll vor vollendete Tatsachen gestellt werden, die rückgängig zu machen ihm jede Macht fehlt. Die Genfer Tagung vom 11. Mai, bei der Baron Aloisi und Minister Rocco sich für die während des letzten Jahres erlittenen Niederlagen schuldig halten werden, wird nach hiesigen Erwartungen ergebnislos auseinandergehen. Der Beschluß des englischen konservativen Parteiaussschusses für Außenpolitik, die Aufhebung der Sanktionen zu verlangen, gibt hierfür die beste Gewähr. Natürlich geben sich die verantwortlichen Kreise keinen Illusionen über die bis zur Anerkennung des Fakt accompli noch zu überwindenden Schwierigkeiten jeder Art hin. Man hofft jedoch, das Gewicht Italiens in der europäischen Politik im gegebenen Augenblick in die Waagschale werfen zu können und dafür den geforderten Lohn zu erhalten. In diesem Sinne drückt sich auch die „Tribuna“ in ihrem heutigen Leitartikel aus. Die Rückkehr Italiens zum notwendigen Wiederaufbau Europas müsse bedingungslos vollendete Tatsachen in Äthiopien bedeuten. Nur mit der vollen und logalen Anerkennung des Tatbestandes könnten Frankreich und England die heutige Antihese überwinden.

Was die nach vollzogener Einverleibung zu erwartenden Ernennungen, Beförderungen und Titelverleihungen anbelangt, so scheint neben der Verleihung der äthiopischen Kaiserwürde an König Victor Emanuel die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Kolonialministerium Lessona zum Bischof von Äthiopien und die Beförderung General Graziani zum Oberkommandierenden der neuen Kolonie „Italienisch-Ostafrika“ mit den drei Provinzen Eritrea, Äthiopien und Somaliland beschlossene Sache zu sein. Mussolini selbst wird in einem Danktelegramm des Bischofs der Partei „Gründer des Imperiums“ genannt. Diese Apostrophierung Mussolinis ist mehr als ein Zufall, denn der Begriff des Imperiums schließt in seiner wörtlichen Uebersetzung das Kaiserreich in sich. In römischen Diplomatentreisen wird erzählt, daß König Victor Emanuel noch am Mittwochabend sich gegen alle diese Pläne ablehnend verhalten habe, und daß er erst am Donnerstag nach einer längeren Unterredung mit Mussolini ägernd seine Zustimmung gab.

Der Negus an Gasvergiftung erkrankt?
London, 9. Mai. Wie ein Sonderberichterstatter des „Daily Express“ aus Jerusalem berichtet, teilte der Kaiser von Abyssinien ihm mit, daß er in der Nähe von Magdala eine Gasvergiftung erlitten habe, unter deren Nachwirkungen er jetzt noch zu leiden habe. Der Kaiser habe einen schweren Eindruck gemacht. Der Negus, der am Freitagnachmittag mit

Familie und Gefolge in Jerusalem eingetroffen ist, hat mit seiner Familie vorläufig in einem kleinen, am Jaffator gelegenen Hotel in der Jerusalemer Altstadt Wohnung genommen.



„Römisch-Ostafrika“.

Durch Abyssinien erfährt das italienische Kolonialgebiet eine Vergrößerung um 1120 000 Quadratkilometer. Zusammen mit Italienisch-Somaliland und Eritrea ergibt sich ein zusammenhängender Block, der fast dreimal so groß ist wie das italienische Mutterland. Außerdem besitzt bekanntlich Italien noch die Kolonie Libyen. Unsere Uebersichtskarte zeigt die gegenwärtige Aufteilung des Schwarzen Erdteils. (Sello-Eysl.)

Der Negus reißt nach Europa.

* Jerusalem, 9. Mai. Der Kaiser von Abyssinien wird sich, wie aus seiner Umgebung zuverlässig verlautet, demnächst mit einem kleinen Gefolge auf eine Europareise begeben.

Abessinienfrage in Genf erst im Juni?

* London, 9. Mai. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ teilt mit, es sei unwahrscheinlich, daß der Völkerbundesrat in der kommenden Woche seine Einstellung zu den militärischen Erfolgen Italiens in Abyssinien festlegen werde. Eine Aussprache darüber werde wahrscheinlich bis Mitte Juni vertagt werden. Das Hauptinteresse in Genf werde in den privaten Beprehungen liegen, die sich mit der Zukunft des Völkerbundes befassen.

Bewaffung der britischen Postdampfer.

* London, 9. Mai. In einem am Freitag veröffentlichten Bericht, das die Vereinbarung zwischen dem Postministerium und der Cunard White Star Line enthält, finden sich interessante Einzelheiten über die zukünftige Bewaffung der britischen Postdampfer. Es ist vorgelesen, daß diese Dampfer, die hauptsächlich den Postverkehr zwischen Southampton und Newyork durchführen, je nach Größe mehrere 15-24 Zentimeter-Schnellfeuergeschütze haben werden, die auf Kosten der Admiralität auf den Dampfern eingebaut werden sollen.

Schneefall im Hochland von Dran. Im Hochland von Dran ist Schnee gefallen. Es herrscht große Kälte und man befürchtet ein Erfrieren der Saaten.

Reservistenausweichungen in Frankreich.

Sie singen die Internationale.

Paris, 9. Mai. Der „Matin“ berichtet über — wie das Blatt sich selbst ausdrückt — schwere Zwischenfälle, die französische Reservisten unter dem Gesang der Internationale in einem Bahnhof in der Bretagne hervorgerufen haben.

Etwas 100 Reservisten aus Paris, die nach dem Truppenübungsplatz Coetquidam befördert wurden, hatten sich schon in Rennes Mut angetrunken, so daß bei der Abfahrt des Zuges eine Meldung über die Stimmung dieser Reservisten an die folgenden Bahnhöfe telephoniert wurde. Auf dem Bahnhof von Messac waren deshalb Gendarmerietruppen und eine Abteilung des 11. Kolonial-Artillerie-Regimentes aus Orient zusammengezogen worden. Beim Halten des Zuges stiegen die Pariser Reservisten unter dem Gesang der Internationale aus und mehrere von ihnen (im „Matin“ heißt es: „die Nervösesten der Bande“) stellten Unteroffiziere des Kolonial-Artillerie-Regimentes zur Rede und beleidigten sie. Mit erhobener geballter Faust, dem Zeichen der Volksfront, riefen sie: „Hoch lebe die Volksfront! Wir wollen überall Sowjets!“

Ein Unteroffizier des Kolonial-Artillerie-Regimentes wollte die Leute zur Ruhe bringen, und stieg auf das Trittbrett eines Eisenbahnwagens, worauf es zu einem Zusammenstoß kam. Zwei der gewalttätigsten Unruhestifter wurden darauf festgenommen und unter militärischer Bewachung in ein besonderes Abteil gebracht. Als der Zug von Messac weiterfahren sollte, verlangten die Reservisten lärmend, daß ihre beiden festgenommenen Kameraden wieder zu ihnen kommen sollten, und weigerten sich, den Zug zu besteigen. Der Zug fuhr schließlich trotzdem mit ihnen ab, aber sie zogen sofort die Notbremse und brachten ihn so wieder zum Halten. Die Offiziere verhandelten darauf mit den Leuten und erklärten sich schließlich dazu bereit, daß die beiden Festgenommenen wieder ihren alten Platz unter ihren Kameraden einnehmen. Als der Zug dann wieder abfuhr, zogen die Reservisten 50 Meter weiter nochmals die Notbremse und sangen wieder die Internationale. Schließlich konnte der Zug ohne weiteren Zwischenfall seine Fahrt fortsetzen.

Englische Truppen für Palästina.

London, 9. Mai. Eine von den Londoner Mittagblättern gestern gebrachte Meldung über die Verlegung britischer Truppen nach Palästina wird nunmehr von zuständiger Seite bestätigt. Darnach sind auf Ersuchen des britischen Oberkommissars angesichts der Lage in Palästina Truppenverstärkungen in Marsch gesetzt worden.

Die Ansicht der britischen Regierung über den Streit zwischen Arabern und Juden in Palästina wurden vom Kolonialminister Thomas dahin wiedergegeben, daß Großbritannien seine Politik nicht durch Ausschreitungen und Drohungen beeinflussen lassen werde. Es könne keine Rede davon sein, daß die Einwanderung der Juden gesperrt würde. Die Londoner Regierung habe die arabischen Führer eingeladen, ihre Beschwerden dem Kolonialministerium persönlich zu unterbreiten.

Von verschiedenen Seiten wurden Sympathiestreiks für die Araber in Palästina gemeldet. Am Sonntag soll in ganz Syrien ein allgemeiner Sympathiestreik abgehalten werden, der den ganzen Tag anhalten soll. Syrische Nationalisten haben an den britischen Oberkommissar in Palästina Protesttelegramme gesandt. Aus Bagdad wird gemeldet, daß irakische Abgeordnete dem britischen Gesandten eine Denkschrift überreicht haben, in der gegen die Maßnahmen der Mandatsregierung in Palästina protestiert wird.

Auch Truppen aus Kenia unterwegs.

Nach einer Neutermeldung aus Nairobi sind auch Truppen zur Verstärkung der Grenzen gegen Abessinien in Marsch gesetzt worden. Es wird ausdrücklich hinzugefügt, daß diese Vorsichtsmaßnahme gegen den möglichen Einmarsch von Flüchtlingen aus Abessinien getroffen worden sei.

Englische Manöver in Malta.

Vom Dienstag bis Donnerstag früh werden an allen Küsten Malts Verteidigungsmanöver großen Stils beginnen, an denen die dortigen Landtruppen, die britische Flotte und die Luftstreitkräfte teilnehmen werden.

Die Lage in Abessinien.

Räuberischer Ueberfall auf der Dschibuti-Bahn.

Paris, 9. Mai. Auf den Panzerzug, der am Freitagabend in Dschibuti eintraf, ist kurz nach Verlassen der abessinischen Hauptstadt von Räubern ein Ueberfall verübt worden, der aber durch die mit diesem Zuge nach Direbau zurückkehrenden französischen Senegaltruppen rasch abgewehrt wurde. In Direbau herrschte, als der Zug einfuhr, einige Aufregung, weil Eingeborene versuchten, das dortige Zolllager zu plündern. Die französischen Truppen konnten jedoch durch Maschinengewehrfeuer die Ordnung wieder herstellen. Italienische Truppen sind in einem zweiten Zuge bis Direbau gefahren und haben an allen wichtigen Punkten der Eisenbahnstrecke starke Besatzungen zurückgelassen. Die Einreise nach Abessinien mit der Eisenbahn ist zur Zeit unterlagert. Nur das Eisenbahnpersonal darf die Bänge, mit einem Sichtvermerk des italienischen Konsuls in Dschibuti versehen, benutzen.

Aufrührer in Harar.

London, 8. Mai. Nach einem im Foreign Office eingegangenen Bericht des britischen Gesandten in Addis Abeba herrschen in Harar zur Zeit die gleichen Zustände wie wenige Tage vor der Besetzung durch die Italiener in Addis Abeba. In allen Teilen der Stadt wird wahllos geschossen, geplündert und gebrandschakt. Das britische Konsulat wird von einer 40 Mann starken Polizeimacht aus Somaliland bewacht. Hier haben zahlreiche Ausländer Zuflucht gefunden. Angriffe waren bisher weder das Konsulat noch das benachbarte Krankenhaus ausgeübt, wo Schweden und Finnen sich um die Pflege der Verwundeten kümmern, die unansgekehrt hereingetragen werden.

General Graziani, der am Donnerstag in Dschibuti eingetroffen ist, hat nach seiner Ankunft den Marsch auf Harar fortgesetzt.

Ras Senoum unterwirft sich.

Wie aus Asmara gemeldet wird, hat sich Ras Senoum dem Befehlshaber des 3. italienischen Armeekorps in Socota unterworfen. Dazu wird noch berichtet, daß er nach der vernichtenden Niederlage seiner Armee in dem zerklüfteten Gebiet von Semien umhergeirrt sei, bis er sich nach der entscheidenden Niederlage der kaiserlichen Garde den Italienern unterwarf.

Fünf Jahrzehnte

Tabakeinkauf Tabakgüte Tabakmischung

*
Was das bedeutet,
zeigt Salem No 6



1886

1936



Bordbilanz auf LZ „Hindenburg“.

Eindrücke von dem einzigartigen Erlebnis der Ueberquerung des Nordatlantik.

DNB. „LZ Hindenburg“. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) An Bord wurde schon Stunden vor der Ankunft in New York vom Augenblick gesprochen, wo die Reisegesellschaft, die unser glückliches Schiff beherbergt, wieder auseinandergeht. Dieser Augenblick näherte sich mit einer Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometern. Schon vor der Landung konnte man sagen, das große Experiment ist über Erwarten geglückt. Daß die nordamerikanische Route in angemessener Frist sich vom Experiment zur feststehenden Tatsache entwickeln wird, scheint wieder ein Stück näher gerückt.

Wir machen Bilanz.

Da ist festzustellen: Das technische Bild ist überwältigend. Wer je hinter die kleine Tür getreten ist, die die Welt vor der Kullisse von der hinter der Kullisse trennt, der ist bis zur Hilfslosigkeit benommen von dem Eindruck. Es wäre falsch, sich das Innere des Luftschiffes vorzustellen als vollgepfropft mit unheilswangeren Gaszellen. Man kann einen großen Teil des Gerippes überblicken, das mit einem blauschwarzen Schutzlack überzogen ist. Das umfängt einen mit seinen Rippen und Streben wie eine Kathedrale. Während man diesem Eindruck noch nachhinkt, erinnert man sich plötzlich wieder daran, daß diese Kathedrale tausend Meter über einem türkisfarbenen Meer an den Neufundlandküsten entlanggrauht. Es geht eine ruhige Sicherheit aus von den Männern, denen der schmale blau-lackierte Laufsteig zwischen den Kielträgern zweite Heimat geworden ist. Für sie hat es nie in Frage gestanden, ob der Nordatlantik zu bezwingen ist oder nicht. Der „Hindenburg“ ist der Extrakt von 36 Jahren Luftschiffahrt, seine Befugung desgleichen. Diese Männer verstehen sich ohne viel Worte und die Handgriffe, die ihr Dienst erfordert, ergänzen sich ohne Zusage und ohne Nervosität. Sie alle haben mitgelebt an den Apparaturen und Geräten, haben verworfen, was nicht befriedigte, sich über einen gelückten technischen Kniff gefreut. Jetzt träumen sie schon im hintersten Winkel ihres Hirnes von einem noch ganz anderen Luftschiff, zu dem LZ 129 wieder nur Vorpiel wäre, wie der „Graf Zeppelin“ zum „Hindenburg“.

Die Passagiere.

Wir Passagiere schneiden nicht so gut ab in dieser Bilanz. Wir haben zwei Höhenrausch und Nervosität geschwandelt. Ueber die heiter hellen Schlafkabinen, über die geschmackvollen Gemeinschaftsräume haben wir uns enttäuscht. Aber wenn es eine Zerreihsprobe gab für die wohntchnische Seite dieser Reise, so haben wir sie rücksichtslos durchgeföhrt. Wir haben nachts um zwei Uhr Schreibmaschine geschrieben trotz der Hellhörigkeit der Luftschifftrännwände. Wir haben enge Passagen mit unserer Person verstellt. Wir haben im Gemeinschaftsraum unsere intimen Blandereien mit Nebelhornstärke geföhrt, kurz, wir haben Stoff zum Nachdenken für die Ingenieure geliefert. Sie werden sich den Kopf zerbrechen müssen, wie sie das hörrische und kostspielige Frachtgut, das man Passagier nennt, transportieren können, ohne daß es sich gegenseitig auf die Nerven fällt. Dabei bietet man uns, was bisher kein transatlantisches Verkehrsmittel zu fürchten ist. Kein Löffel Suppe ist während dieser Fahrt durch Schlingern und Stampfen verschüttelt, niemand zum plötzlichen Rückzug vom Tische gezwungen worden. Wir haben die Schönheit des Meeres genießen dürfen, ohne seine Tücken mit in Kauf nehmen zu müssen.

Im Mittelteil der Strecke, in der Nacht zum Freitag hatte das Luftschiff eine Sturmzone zu durchqueren, in der Regen niederging. Das Luftschiff überwandt die Regenböden jedoch derartig glatt und ruhig, daß nicht einmal eine Blumenwase oder eine Wasserflasche umfiel. Auch von den Passagieren wurde der Sturm kaum bemerkt. Hingegen war die Schiffsleitung über dieses Elementarereignis sehr erfreut, da es einen Regenbald von etwa 5 To. einbrachte, mit dem der Gewichtsverlust durch den Treibstoffverbrauch wettgemacht werden konnte.

Das Luftschiff sichtete am Freitag morgen etwa 450 Kilometer südlich von Cap Race zwei Eisberge, von denen der eine schätzungsweise eine Höhe von fast 50 Metern hatte. Zu dieser Zeit fuhren wir in strahlendem Sonnenschein, zunächst in 1000 Meter Höhe über den Wolken. Doch lenkte Kapitän Lehmann das Schiff tiefer und so, daß wir die Eisberge bewundern konnten. Wir hatten bis in die letzten Stunden der Fahrt, dank des günstigen Wetters 110 Stundenkilometer, oft sogar 90 Meilen Geschwindigkeit. Leider verzögerten zum Schluß starke Gegenwinde dieses Tempo und damit auch die Zeit der Landung; doch scheint es dennoch zu einer Rekordfahrt zu reichen.

Die Rückfahrt nach Deutschland wird am Montag angetreten. Während die „Reute mit den besonderen Informationen“ davon munkeln, daß sie nach Friedrichshafen führt, erklärte Kapitän Lehmann am Freitagabend mit Bestimmtheit, daß, wie schon immer vorgeesehen, Frankfurt Bestimmungshafen bleibt.

Die National Broad Casting Co. verbreitete am Freitagabend einen halbtündigen Funbericht vom Luftschiff „Hindenburg“, der von Ansprachen und musikalischen Vorträgen umrahmt war und der von allen Sendern in den Vereinigten Staaten und in Kanada übernommen wurde.



Auch eine englische Journalistin fliegt mit.

An der ersten Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ nimmt auch die bekannte englische Journalistin Lady Drummond Hay teil. Wie sie vor dem Mikrophon erklärte, erhofft sie von dieser Reise außerordentlich viel neue und interessante Eindrücke. (Pressephoto, K.)

Das Londoner Echo zum Fragebogen.

Die Presse mit dem Inhalt einverstanden / Unbelehrbare und Böswillige.

S. London, 9. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Daß der Fragebogen an Deutschland so rasch von englischer Seite veröffentlicht worden ist, erklärt sich aus einer Befürchtung, der Gefahr, daß der Inhalt des Dokumentes in entstellter Form verbreitet würde, nachdem ein Durchschlag desselben nach Paris übermittlelt worden ist, wo man es bekanntlich mit der Vertraulichkeit diplomatischer Schriftstücke nicht sehr genau nimmt. Diesen Grund gibt auch der Leitartikel der „Times“ an.

Die britische Presse ist mit dem Inhalt des Fragebogens durchaus einverstanden. Sie heben bei ihren Kommentaren — je nach ihrer Einstellung zum Reich — die unangenehmen Fragen mehr oder weniger hervor, erklären aber einstimmig, daß es Minister Eben „totum in dieser Sache“ ist. („Daily Telegraph“) trotz der verbindlichen Form. Das einzige Blatt, das wirklich unzufrieden ist, ist der liberale „News Chronicle“, nach dessen Ansicht „man mit dem Mann, der eine europäische Krise hervorgerufen hat“ nicht im Tone „einer beinahe demütigenden Entschuldigung“ reden dürfe. Wir erwöhnen diese Unmutsäußerung einer gekränkten Pazifisten Seele nur als Kuriosum.

Die „Times“ betont aufs Neue, daß die Ueberwindung des Mißtrauens zwischen Frankreich und Deutschland die vornehmste Aufgabe der europäischen Politik sei, deren Würde die preussische Staatsmannschaft willigt und freudig auf sich nehmen müsse. Der „Daily Express“ ist das einzige Blatt, das auf den zweifelhaften Wert gewisser Teile des Fragebogens hinweist: „Wenn man die juristische Anerkennung der bestehenden Grenzen ausdrückt, muß man z. B. fragen, wer das österreichische Volk (das rein deutsch ist) daran hindern könnte, sich selbst für eine Vereinigung mit dem nationalsozialistischen Reich auszusprechen. Wenn dieser Fall eintreten sollte — kann Hitler dann vernünftiger-

weise nein sagen und müssen wir kämpfen, falls er ja sagt? Das Blatt spielt auch auf die Möglichkeit an, daß Sowjetrußland die baltischen Randstaaten angreift und Eden Deutschland zu Hilfe ruft. Daß die Frage nach einem deutsch-russischen Nichtangriffspakt durch den Berliner Vertrag bereits positiv beantwortet ist, hat noch keine englische Zeitung entdeckt.

Eine ungewöhnlich plumpe Entstellung der Tatsachen leistet sich die „Morning Post“ mit ihrer Interpretation von Edens Hinweis auf den Unterschied zwischen dem Deutschen Reich und der deutschen Nation. Es gibt natürlich, so schreibt das Blatt, „Splitter des Deutschtums außerhalb des Reiches, z. B. in der alten Hansestädten, an der baltischen Küste wie Danzig und Memel und in Oesterreich, in Tirol und in der Tschechoslowakei. Es wäre eine Hilfe für die kommenden Verhandlungen, wenn Deutschlands Nachbarn von dessen Einwilligung in diese Abspaltungen überzeugt sein könnten“. Danzig, Memel und Oesterreich, als „Splitter des Deutschtums außerhalb des Reiches“ zu bezeichnen, ist eine grobe Ironie, die englischen Lesers, da diese Aeußerung unterschlägt, daß diese sogenannten Splitterteile Millionen Menschen umfassen und zum geschlossenen deutschen Sprach- und Stammesgebiet gehören.

Starhemberg fährt nach Rom.

T. Paris, 9. Mai. Drahtmeldung unseres Vertreters. Der „Matin“ meldet aus Wien, daß sich Fürst Starhemberg am 15. Mai zu einer Begegnung der österreichischen und italienischen Fußballmannschaft nach Rom begeben werde. Da ein einwöchiger Aufenthalt vorgeesehen ist, wird angenommen, daß der österreichische Vizekanzler über die Orientierung der österreichischen Außenpolitik neue Fühlung unternehmen wird.

Kommunistische Unruhen in Saloniki

Athen, 9. Mai. 6000 streikende Tabakarbeiter in Saloniki, zumeist Kommunisten, haben Polizisten angegriffen, die durch Kavallerie verstärkt wurden. Bei einem Gegenangriff kam es zu erbitterten Zusammenstoßen, wobei nahezu 100 Streikende zum Teil schwer verletzt wurden. Der Streik nimmt immer größeren Umfang an. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um die kommunistischen Unruhen zu ersticken.

Sihewelle in den USA-Staaten.

Schneestürme in Colorado.

New York, 9. Mai. In einzelnen Teilen der USA-Staaten sind die Temperaturen zu einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe angestiegen. In New York stieg das Thermometer auf 80,50 Grad Celsius, in Philadelphia auf 83,83 Grad Celsius und in Gaston in Pennsylvania auf 83,88 Grad Celsius.

Andererseits wurden Teile von Colorado von heftigen Schneestürmen heimgesucht, die jeden Verkehr unterbrachen. Im Gebiet von Hannach in Oklahoma richteten Wirbelstürme große Verheerungen an. Zahlreiche Gebäude wurden vernichtet. Eine Perion wurde gestödet und etwa 25 verletzt, mehrere davon schwer.

Maikäferwolke im Lechtal.

von 8 Kilometer Tiefe und 500 Meter Breite.

DNB. Randsberg am Lech, 9. Mai. Die Gemeinden des östlichen Lechreifes in der Nähe des Flugplatzes Lechtal sind von einer ungewöhnlich starken Maikäferplage heimgesucht worden. Ganz besonders schlimm wurde die Ortschaft Winkl betroffen, wo am Freitagabend eine Wolke mit Hunderttausenden von Maikäfern in einer Tiefe von 8 Kilometern und einer Breite von 500 Metern etwa 10 Meter über dem Boden fliegend den Lech überschritt und sich als schwarze Wolke auf den Bäumen der Ortschaft niederließ. Raß gefressene Zweige und das Gerippe der Äste geben den besallenen Strichen das Gepräge einer hoffnungslosen Verwüstung. 20 Zentner Maikäfer wurden allein an einem Tage vernichtet. Trotzdem bot sich am Morgen des nächsten Tages wieder dasselbe Bild. In den Gärten lagen die Käfer bis 10 Zentimeter hoch am Boden, weil sie auf den Bäumen keinen Platz mehr hatten. Der Arbeitsdienst wurde zu Hilfe gerufen.

Die Lage in Addis Abeba.

Die deutsche Apotheke abgebrannt.

Das italienische Oberkommando ist damit beschäftigt, den Umfang des in der abessinischen Hauptstadt abgerichteten Schadens und die Täter festzustellen. Marschall Badoglio hat eine Verordnung über die Einsetzung eines Kriegesgerichts erlassen und gleichzeitig in der ganzen Stadt Plakate anschlagen lassen, in denen es in drei Sprachen heißt: „Ich bin im Auftrage des mächtigen Königs von Italien gekommen, um Friede, Ruhe und Gerechtigkeit in dieses Gebiet zu bringen.“

Ueber die durch die plündernden Banden angerichteten Zerstörungen treffen aus Addis Abeba täglich neue Einzelheiten ein. Auch die meisten Mitglieder der deutschen Kolonie haben schweren Schaden erlitten. Viele von ihnen sind obdachlos. Sie sind in einem Saale des deutschen Gesandtschaftshauses notdürftig untergebracht. Auch die im ganzen Lande bekannte deutsche Apotheke ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die deutsche Gesandtschaft hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Not der deutschen Staatsangehörigen nach Möglichkeit zu lindern.

In abgelegenen Bezirken der Stadt ertönen nachts hin und wieder noch Schüsse. Der von den Italienern eingerichtete Ordnungsdienst, an dem sich zum Teil auch die in Addis Abeba ansässigen Europäer beteiligen, leistet schnelle Arbeit und macht mit Banditen, die mit der Waffe in der Hand angetroffen werden, kurzen Prozeß. Viele Plünderer harren in den Gefängnissen ihrer Aburteilung. Noch immer werden Leichen gefunden, die zum Teil gräßlich verstümmelt sind.

Mit dem heutigen Tag beginnt auf der etwa 700 Kilometer langen Strecke zwischen Asmara und Addis Abeba ein regelmäßiger täglicher Luftpostdienst.

Wie von zuständigen italienischer Seite verlautet, hat Marschall Badoglio den ausländischen Gesandten und Geschäftsträgern in Addis Abeba mitgeteilt, daß ihre diplomatische Tätigkeit zweeklos geworden sei, da die Regierung, bei der sie akkreditiert waren, nicht mehr bestehe. Aus Höflichkeit stelle es jedoch das italienische Oberkommando den ausländischen Gesandten frei, den Schutz ihrer Staatsbürger weiter wahrzunehmen.

Der Regenthschaftsrat in Aegypten.

Kairo, 9. Mai. Kammer und Senat nahmen am Freitagabend von dem Inhalt des Testaments des verstorbenen Königs Fuad I. Kenntnis und bestimmten zum Regenten für seinen heute 16jährigen Nachfolger Faruk I. den Prinzen Mohammed Ali, einen 62 Jahre alten Vetter König Fuads und Bruder des Erbprinzen Abbas Helmi als Leiter des Regenthschaftsrates, sowie zu Mitgliedern den früheren Außenminister Aziz Pasha und den früheren ersten ägyptischen Gesandten in London Sherif Sabri Pasha. Das Testament nennt außerdem den früheren Premierminister Nessim Pasha und Fadhri Pasha, den Schwiegervater König Fuads und augenblicklichen Gesandten in Paris sowie den seit der Testamentserrichtung verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Adly Pasha. Befanntgegeben wurde ferner der Verzicht des Königs Faruk auf einen großen Teil seiner Zivillrente.



König Victor Emanuel von Italien, der zum Kaiser von Abessinien ausgerufen werden soll. (Selle-Eysler, K.)

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Zum Karlsruher Garnisonstag:

Ein altes Kunsthandwerk lebt wieder auf: Feldstandarten - im Stickerahmen. Stoff und Faden für Jahrhunderte. - Wie die neuen Truppenfahnen entstehen.

„Denken Sie an die Fahnen!“ waren die letzten Worte des Obersten Friedrich Wilhelm Prinz von Lippe, als er an der Spitze seines Regiments, die Truppen zum Sturm auf die Festung Lüttich führend, von mehreren Kugeln getroffen tot zu Boden sank. Als unvergängliches Symbol soldatischer Tapferkeit ist dieser Mahnruf in die Geschichte eingegangen, und wenn heute von neuem den Formationen der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht Fahnen und Standarten voranflattern, dann erfüllt es uns mit Stolz und Freude, daß der Führer dem deutschen Volk damit wieder das äußere Zeichen seiner Freiheit gab. Aber diese Fahnen, die auf Jahrhunderte hinaus Deutschlands Ehre ver sinnbildlichen sollen, sind nicht nur erhabene Zeichen unserer Wehrhaftigkeit und Stärke, sie sind auch Meisterstücke eines alten Kunsthandwerkes, das beinahe zum Aussterben verurteilt war.

Fahnenlischer im Examen.

Als am Tag der Luftwaffe Generaloberst Göring im Fliegerhorst Gatow bei Berlin seinen staubblauen Truppen die ersten zehn Standarten übergab, da standen in peitschendem Regen auch eine Anzahl junger Mädchen, die nicht minder stolz als die Soldaten der Rüste zu den knatternden Fahnen anblickten. Denn sie waren es, die in wochenlangem, mühsamer Arbeit mit ungezählten Nadelstichen diese Kunstwerke geschaffen hatten und nächstlang im Schein der strahlenden Taglichtlampen über großen Stickerahmen in Deutschlands führender Fahnenfabrik saßen und unermüdet ihre Hände rührten.

Heute trafen wir die jungen Arbeiterinnen wieder in den weiten, hellen Sälen ihrer Arbeitsstätte. Verschwunden ist jetzt das Schild an den Eingangstüren, das in den vergangenen Monaten „Unbefugten den Eintritt strengstens untersagte“. Nun können wir einen Rundgang durch diesen Betrieb machen, zu dem schon vor dem Zeitpunkt, da der Kanzler die Einführung der Truppenfahnen verkündete, zahlreiche Fäden von den Ministertüren aus führten. Entwürfe, Farbskizzen, Schriftstücke trugen Expresboten hin und her, Farben wurden „gemixt“, Zerreißproben an Seidenfäden und Fahnenlischen angefertigt. Es wurde gerechnet, geprüft, analysiert, bis man endlich den Rahmen spannen und an die Herstellung einer Musterfahne herangehen konnte. Aus einem halben Dutzend farbiger Entwürfe, die ein alterfahrener Wappenkünstler in Beratung mit einem heresekundlichen Mitarbeiter herstellte, hatte Generaloberst Göring, der zuerst den Auftrag für die Fahnen der Luftwaffe gegeben hatte, die Entscheidung getroffen. Tag und Nacht wurde dann an der Musterfahne gearbeitet, bis sie endlich dem Führer zur endgültigen Genehmigung vorgelegt werden konnte.

Ja, es war ein langer, mühevoller Weg bis zu dem Tage, da die ersten Feldstandarten den Fliegertruppen übergeben werden konnten. Und schon wieder durchziehen Boten das Haus, werden Beratungen abgehalten oder Farbstudien gemacht, denn jetzt gilt es, die Feldstandarten für Marine und Heer zu schaffen.

„Stechbriefe“ nach Slickerinnen.

Zuerst mußten wir die schwierige Frage lösen, woher wir geeignete Fahnenlischerinnen bekommen sollten, erzählt uns der Betriebsführer, denn nach jahrelanger Arbeitspause waren die Spezialarbeiterinnen längst in alle Winde verstreut, waren alt geworden oder fanden schon in anderen Berufen. In allen Zeitungen erschienen die „Stechbriefe“ nach solchen Arbeiterinnen, sämtliche Arbeitsämter Berlins wurden um Hilfe angegangen, bis wir endlich die besten Kräfte unter den Bewerberinnen an ihren neuen Arbeitsplatz stellen konnten. Als Fahnentuch wählten wir nach zahlreichen Versuchen, den gleichen Stoff, der sich auch bei den Standarten der alten Armee bewährt hatte, handgewebte Ripseide, die in Spezialfabriken des Rheinlandes hergestellt wird. Sie mußte vorher in chemischen Laboratorien einer besonderen Prüfung auf Wetterbeständigkeit, Lichtechtheit und Zerreißfestigkeit unterzogen werden. Nicht weniger sorgsam wurden die anderen Materialien geprüft, der Seidenfaden und der handgewebte Seidenbrokat, der den Untergrund bildet für die Darstellungen auf den beiden Fahnenblättern. Dieser Stoff stellt ein ganz neuartiges Erzeugnis der deutschen Seidenindustrie dar, das jahrzehntelangen Fabrikationsbemühungen seine Entstehung verdankt. Nur eine einzige Fabrik in Deutschland kennt sein Geheimnis.

An einem breiten Rahmen setzt eben eine Stickerin die Krallen eines fliegenden Adlers auf das Fahnentuch. Keine gewöhnliche Nadel führen ihre geübten Finger, es ist vielmehr ein eigens konstruierter Handstichel, mit dem sie den starken Seidenfaden einführt. Die wundervolle Silberstickerei, die wir an dem halbfertigen Banner bewundern, besteht aus wetterfestem Aluminium, das in Form von „Rantillen“, von langgedrehten Spiralen in den verschiedensten Stärken und Schattierungen in unzähligen kleinen und kleinsten Stücken aufgenäht wird.

Bekanntlich ist die Farbe einer Fahne, je nach der Formation, für die sie bestimmt ist, verschieden. So führen die Flieger eine gelbe, die Infanterie eine rote und die Luftnachrichten-

truppe eine braune Standarte. Große Schwierigkeiten mußten dabei von den Farbenchemikern überwunden werden, denn das Braun, das der Entwurf vorsah, kannte die Stoff-Färbetechnik noch nicht. So waren wieder langwierige praktische Versuche notwendig, bis man endlich die gewünschte Färbung gefunden hatte. Selbst scheinbar ganz nebensächliche Dinge einer Fahne, wie Schaft, Beschläge und Fahnenstippen erfordern

eine besondere Sorgfalt in der Bearbeitung. So muß z. B. der Fahnenstippen, wenn er nicht brechen soll, aus einem Stück gefertigt und unbedingt aufrecht sein und jedes einzelne Beschlagteil allen Unbilden der Witterung standhalten. Wahrhaftig, eine alte deutsche Handwerkskunst feiert jetzt ihre Wiederauferstehung, da stolze Fahnen den deutschen Truppen voranflattern.

Zwei Berge / Von Oberleutnant a. D. Benary

28. Infanterie-Division, später 53. Reserve-Division.

Seit drei Monden schon ging der Kampf um die Voretto-Höhe. Als wird sie zum ersten Male gesehen, war es leuchtender Herbst. Da prangten die Wälder von Davigny und Aix-Moullet in Purpur und Gelb, da trank aber auch die Erde ringsum viel rotes Blut, da blieb unser Angriff in der Schlammulbe, auf der Totenwiese, an der Kannel, und wie alle Grabenstücke und Sappenköpfe heißen mögen, hängen. Dann war es Winter geworden. Französischer Winter, nicht mit klirrendem Frost und leuchtendem Schnee, sondern mit grauen Nebelschleiern, Regen und Hagelböen. Der fetten Lehmboden des Artois wurde zu einem dickflüssigen Brei, kein Flechtwerk, kein Rattenrost war imstande, das Einfrieren der Grabenwände, das Verschlammen der Grabensole zu verhindern. Bis über die Knie warteten die badischen Grenadiere und Pioniere durch den Morast, wenn sie von Lens aus die Höhen hinauffliegen, wenn sie auf Kosten zogen oder das Niemandsland durchstreifen. Von Unterständen war kaum die Rede. An Stollenbau dachte damals um die Jahreswende 1914/15 noch niemand. Ein paar Spatenstiche in die äußere Grabenwand, ein paar Brettafeln darüber, etwas Stroh hinein, das war alles. Trübselig fauerten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in ihrem Dunkel, suchten in Konservendbüchsen das hinuntertröpfelnde Wasser zu fangen oder aus Tischen und Tüten der benachbarten Häusertrümmer eine Pritsche zu zimmern. Zu allem Leidwesen lag der Franzmann höher als die Badener. Sein Infanteriefeld war peitschig schräg von oben und wohl auch flankierend durch ihre Gräben und sperrte bei Tageslicht fast jeden Verkehr. Uns Artilleristen aber, die wir weiter rückwärts in unseren Gefahrsstellungen vor Givensy und zwischen den Gehöften von Angres und Vievin, wenn auch nicht gerade gemächlich, so doch trocken, hockten, waren die Hände gebunden. Es war die schreckliche Zeit der äußersten Munitionsknappheit. 7, 8, höchstens 10 Schuß durfte die Batterie am Tage verfeuern. Der Nachschub aus der Heimat stockte. Der Friedensbestand der Munitionshäuser war aufgezehrt, die Kriegserzeugung kam erst allmählich in Schwung und ihre ersten Lieferungen waren keine Meisterstücke, Graugußgranaten, die in wenige große Stücke zersprangen und kaum Schäden anrichteten. Ein Glück nur, daß auch die französische Artillerie nicht an Munitionsüberschuß litt, wenn sie auch dank der Hilfe der Freunde im neutralen Ausland besser dastand als wir. Mitte Januar setzte Dauerregen ein. Einem Gießbach gleich stürzte das Wasser die Hänge der Voretto-Höhe hinab. Bis zum Rande füllten sich die Laufgräben. Auf meinem Gefahrsstand schritt der Fernsprecher. Der vorgeschobene Beobachter fragte an: „Herr Hauptmann, was sollen wir tun? Franzosen und Deutsche verlassen scharenweise den Graben und verbrühen sich auf den noch trockenen Inseln im Vorgebiet.“ Ich hatte ein verstohenes Herz. Ich rief dem Bataillonsoffizier durch den Draht zu: „Spart Munition.“ Die hohen Vorgebiete freilich hinten in Billy-Montigny und Henin Stairard schlugen, als die Märs zu ihnen drang, Alarm und verlangten, daß die Artillerie dem Unfug ein Ende mache. Glücklicherweise verstanden die armen Teufel zwischen den Gräben den Warnungsschuß, den wir über sie hinweglaufen ließen, und waren längst in ihren Lehmgräben verschwunden, als unser Trommelfeld von „10 Schuß“ herunterprasselte. Immerhin, auch dem größten Optimisten war klar geworden, daß etwas geschehen mußte, um der Wassers- und Feuernot ein Ende zu machen, daß nichts anderes übrig blieb, wie den Gegner aus seiner überhöhten Stellung zu werfen und sich stattdessen in die immerhin etwas trockeneren Gräben auf dem Verggipfel zu setzen. Der Angriff auf die Kapellenstellung wurde befohlen. Mitten in seine Vorbereitungen hinein lief ein Fernspruch für mich ein: „Als Kompanieführer zur deutschen Südarmerie verlegt, Meldort Munkfals.“


Der Kopf wirbelte mir: Als Artillerist zur Infanterie, vom Westen nach dem Osten verlegt. Munkfals? Wo lag das? Wie kam man hin? Kein französischer Schulatlas gab Auskunft. Dann aber kam der erleuchtende Funke: „Munkfals, das lag in Ungarn und der Weg nach Ungarn ging über Süddeutschland, über Karlsruhe, über die heimliche Garnison, in der Frau und Kinder warteten. Konnte man da nicht, ein oder zwei Tage ...?“ Der General, den ich fragte, sah mich lächelnd an: „Die Südarmerie ist kein Frost und häuflig Ihnen nicht davon.“ Da wußte ich genug, nahm bewegten Abschied von meinen Kriegsgenossen der ersten Kriegsmomente und machte mich auf die Reise. Wie ein Traum glitten die nächsten Tage an mir vorbei: Endlose Eisenbahnfahrt an dem Vormarschweg des Herbstes entlang. Stunden stillen Glücks mit den Weinen und wieder endlose Eisenbahnfahrt durchs Neuland, durch die Berge Oesterreichs, die weiten Ebenen Ungarns, kurze Rast bei gastfreien deutschen Stäben, Mitteln und Schütteln in drangvoller Enge auf Lastwagen und auf ungefederten Panzerwagen auf den perfahrenen Talstraßen der Vorberge der Karpaten, vorüber an elenden Zigeunerdröfchen, an lagerten Truppen und Kolonnen. Endlich stand ich im Morgen-

grauen vor dem Rutenengehöst, das dem Gefahrsstöß des Regiments, dem ich zugewiesen war, Obdach gewährte. Der Regimentsführer gab mir noch gute Lehren mit: Seit vorgestern war die Offense, die der von den Russen umschlossenen Festung Przemyśl Hilfe bringen sollte, auf dem Höhenkamme des Gebirges, an der Grenzschleife zwischen Ungarn und Galizien, zum Stehen gekommen. 6 Stunden Anstiege, dann mußten die Sennhütten kommen, wo der Brigadestab lag; der würde wahrscheinlich den Weg zum Regiment wissen. Ein Blick auf die Karte und wir stapften los: Ein Sanitätsgefreiter als Führer und wir beiden Reulinge im Gebirgsriegel, ein Major vom Nachbarregiment, der in den ersten Grenzschlachten verwundet worden war und, im Frieden der Heimat ausgeheilt, mit vollen Seelen wieder auf Abenteuer auszog und ich, der nach dem Wirbelfang des Voretto-Kampfes schon die Ruhe weg hatte. Aus 6 Stunden wurden für uns kümmerliche Bergsteiger 8. Der Schnee lag lose und der Rucksack drückte. Es dämmerte bereits wieder, als wir beim Brigadestab eintrafen. Der Empfang war frohlich. Es ging vorne wußt her und die hohen Vorgebiete hatten den Kopf voll Sorgen. Der Kommandeur meines Regiments war am Vormittag gefallen, der auch erst vor zwei Tagen eingetroffene Kommandeur des 1. Bataillons hatte die Führung des Regiments übernommen. Ich als einziger aktiver Hauptmann weit und breit, sollte als Bataillonsoffizier an seine Stelle treten, ein Bataillonsoffizier der Kavallerie, der weiß der Teufel wie, zum Brigadestab verschlagen war, den schwerverwundeten Ordnonanzoffizier des Regiments ertetzten. Es war ein findiger Mann, der sich ein herrenloses Österreichisches Tragetier gegriffen hatte, so daß wir wenigstens die Rucksäcke nicht mehr zu schleppen brauchten. Steil ging es zwei Stunden in ein Seitental hinab. In tiefer Dunkelheit erreichten wir das Bergdorf, das uns als Ziel gewiesen war. Himmler brannten zwischen den Hütten und die Tragtierführer lagen in Schafpelzen malerisch gehüllt, um ihre Glut. Alle Sprachen der Donaumonarchie schwirrten durcheinander. Im Forsthaus am Ende des Dorfes fanden wir den Regimentsstab. Wir trauten unseren Augen nicht: eine warme Stube, Geweihe und Gehörne an den Wänden, ein gedeckter Tisch, ein verführerischer Essensgeruch, ein würdiger weißbärtiger Förster, zwei junge Köcher. Ja, im Krieg berühren sich die Gegensätze. Der Aufstieg zum Bataillon auf der Kuppe der Bathymia war in der Dunkelheit bei dem Glatteis ganz unmöglich. „Der Oberleutnant wird sie auch ohne Sie halten“, meinte der Regimentsführer. „Und außerdem,“ fügte der Förster in seinem deutsch-polnischen Kauberdelsch hinan, „besteht keine Gefahr, denn über den Cayrl, der die deutschen von den russischen Stellungen trennt, führt im Winter kein gangbarer Pfad.“ Wir ließen es uns gern wohl sein bei Bratartoffeln und Grog.

Am anderen Morgen stieg ich zum erstenmal den Berg hinauf, der gleich Voretto mein Schicksal werden sollte. Wie anders die Landschaft! Uralter Hochwald, Tannen und Buchen, leuchtende Sonne, eiskalte Kälte, glitzernder Raufrost, tiefer Schnee. Unheimliche Stille, nur hier und da jäh durchpeitscht von einem Gewehrschuß. Moskai liebte es nicht, früh aufzustehen. Auf der Almenniese um die Kuppe des Bataillon: 78 Mann noch stark, gruppenweise verteilt in Schneegräben und hinter Felsblöcken, am Hange, leidlich gegen Feuer geschützt — eine Sennhütte — die Befehlsstelle des Stabes. Auf der nächsten Kuppe 1000 Meter entfernt, ein paar scharfe Striche, die russischen Gräben. In der Flanke drohend der Gipfel des Cayrl, Offiziere und Mannschaften am Ende der Kraft, Rheinbeffen, Söhne der Ebene, des Steigens in den Bergen ungewohnt, ohne Gebirgsausrüstung, ohne wärmere Kleidung und seit Tagen ohne warmes Essen. Der Regimentsführer, der mich in die Stellung begleitet hatte, versprach, soweit es in seinen Kräften stand, Abhilfe zu schaffen. Und richtig, gegen Abend traf eine Kolonne russischer Männer und Weiber ein, die auf dem Kopf und Rücken wenigstens ein paar Brote und ein paar Büchsen Fleischkonserven heraufschleppten. Inzwischen hatte ich die Verteidigung neu geordnet: Der Graben war vertieft, Reserven waren ausgeschieden und jeder im Freien irgendwie entbehrliche Mann in die Sennhütte zurückgezogen worden. Sobald es dunkel geworden war, so daß uns der Rauch nicht mehr verraten konnte, wurde in der Hütte ein Feuer entfacht und die Konserven gewärmt. Die Lebensgeister begannen wiederzuleben.

Eine unruhige Nacht folgte. Eng aneinander gedrückt lagen auf ein paar Bündeln Heu mehr als 50 Mann in dem kleinen Raum. In einer Ecke quälte unaufhörlich der Fernsprecher. Alle 20 Minuten fuhr ein scharfer Windstoß hinein: „Die Ablösung, die ins Freie stampfte. 3 Uhr morgens fühlte eine russische Patrouille gegen unseren linken Flügel vor, ein kurzes Feuergefecht, geipenherhaft verschwand sie wieder im Dunkel.

Zwei, drei Tage und Nächte vergingen so. Die Frontstärke des Bataillons nahm dank einer Razzia nach Ber-

Hüter der Gesundheit  **ODOL L83**

ODOL L 83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren. ODOL L83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt.

L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommenes Odol mit erhöhter bakterientötender Wirkung.

sprengten in den Waldhöfen wieder zu. Er sah aus der Heimat traf ein. Die Feldküche schickte Suppe und Kaffee. Aber auch die hohen Vorgesetzten hinten in der Ebene regten sich. Sie forderten Fortsetzung des Angriffs. Wir schüttelten die Köpfe. Von der Nachbarkuppe kam auf Schneeschuhen ein junger Majoroffizier. Der Major, mit dem ich vor vier Tagen zusammen den Berg hinaufstieg, befehligt dort. „Er will angreifen. Er bittet mitzumachen.“ Ich lehnte es ab und warnte dringend. Er hörte leider nicht auf mich und ist wenige Stunden später bei der Erkundung des Angriffsgebietes mitsamt seiner Begleitung abgeschossen worden und im metertiefen Schnee des Niemandslandes verfunken.

Strahlend brach der fünfte Morgen heran. Alarmrufe stießen mich das Fernglas nach links, nach dem Cyprarichten. Eine schwarze Schlange wand sich den Hang entlang, kein Zweifel: Russen. Wir waren umgangen. Schon wiffen die ersten Kugeln durch das Hüttendach, fiel mein Grabenunteroffizier, wurde mein Bursche verwundet. Wir machten uns gefechtsbereit. Aber auch von links kam eine Stobbotenschaft nach der anderen: auch dort drohte der Russe uns zu umfassen. Da griff das Regiment ein und befahl,

den vorgeschobenen Posten nicht zu halten, die Hauptwiderstandslinie wurde auf den rückwärtigen Höhenkamm verlegt. Das Bataillon kam in Ruhe und vergaß die Mühen der letzten Tage in den warmen Hütten des Alpendorfes. Nur den Förster fand ich bei meiner Meldung im Regimentsstabe nicht mehr vor. „Die österreichische Feldpolizei hat ihn abgeholt; er war es, der die Russen über den Cyprar führte. Er hängt schon...“ erklärte mit einer bezeichnenden Handbewegung der Major.

Loretto und Bathymia, zwei Berge, verschieden wie der Boden, auf dem sie stets gründeten, verschieden wie die Völker, die um sie rangen, stehen im Mittelpunkt meines Erlebens in jenem ersten Kriegswinter. Ein kleineres Denkmal blickt heute vom Gipfel der Lorettohöhe. Ein Leuchtturm ist es, ein Ehrenmal für die Gefallenen. Weit in die finsternen Regennächte des Artois, in den Dualm, den Dunst der Fabriken sendet er Abend für Abend sein mildes Licht. Ein frommer Bischof schrieb ihm die Inschrift: „Völker, seid eins, Menschen, seid menschlich!“ Einjam und vergessen liegt die Kuppe der Bathymia. Wälder umrauschen sie und singen das alte Lied vom ewigen Kampf, aber auch vom endlichen Siege des Großen, des Starren.

Blick ins Bücherfenster:

Zwei kleine Liederbücher.

Alte Soldatenlieder heißt ein Büchlein, das in der zweiten Auflage im Verlag des „Badischen Leibgrenadiers“, Karlsruhe, erscheint und von Bernhard Holz im Auftrag des Hauptauschusses der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere herausgegeben ist. Diese Sammlung hat den Zweck, die alten bekannten Soldatenlieder der Nachwelt zu erhalten. Der Herausgeber, ein vorzüglicher Kenner dieses Liedgebietes, ließ sich bei der Zusammenstellung einzig und allein von dem Gesichtspunkt leiten, die gebräuchlichsten und beliebtesten Lieder auszusammeln, ernste und heitere, befinnliche und humorvolle. Es versteht sich von selbst, daß auch einige liebe deutsche Volkslieder in dieser Sammlung erschienen.

Fahne, steh auf! ist ein kleines Liederbuch übergeschrieben mit durchweg neuen Gesängen, herausgegeben im Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam. Diesen Liedern liegen Dichtungen von Herbert Böhm zu Grunde. Im Ausdruck zeigen die Gedichte des bekannten Lyrikers Einfachheit und Volkstümlichkeit. Die Melodien dazu schrieb Erich Lauer, der früher in Heidelberg, gegenwärtig in München lebt. Es sind im ganzen vierzehn Lieder, davon sind drei für die Feiertage zum 9. November, für die Winter Sonnenwende, wieder andere für den ersten Mai und für den Fahneninmarsch. Es ist mehr als nur interessant, daß diese schlichten Weisen von Erich Lauer, denen sentimentale Schlusssätze fehlen, schon vor dem Erscheinen des Büchleins den Weg in die HJ, den Arbeitsdienst und andere Formationen gefunden haben. Einige der Lieder waren auch bei Funkenzügen der HJ-Singkreise zu hören.

Zum Muttertag:

Meine Mutter / Von Nikolaus Schwarzkopf.

Von Nikolaus Schwarzkopf.

Meine Mutter starb im 70. Jahr. Ich wollte ihr gerade noch mein Söhnchen zeigen, aber wir kamen um Stunden zu spät.

Wie ein Kind lag sie auf dem Totenbett, süß verklärt, das Antlitz über alle Maßen beruhigt und heiter, sechzehnjährig schien. Ich konnte nicht weinen, als ich sie aufdeckte; mir wurde beinahe fröhlich zumut. Voller Stolz zeigte ich allen, die da kamen, das himmlische Antlitz, und ich hätte fast lachen mögen vor Freude. Nur mit Mühe verberg ich meine Tränen und ich weiß heute noch nicht: waren es Trauertränen oder Freudentränen. Dies Lichtlein war heruntergebrannt, aber der Altar strahlte weiter. Das Irdische dieses Angesichts glich dem Bildnis, das Dürer von seiner Mutter hinterlassen, die siebenmal mit dem Aussatz geschlagen war, das Himmlische dem einer Bleistiftskizze meines Landsmanns Memling, das den hl. Benedikt darstellt und im Vouivre aufgehoben wird. Doch war die Oberlippe meiner Mutter ein klein wenig nach links verzerrt. Rings um die Augen, wie wenn die Gläser der blauen Schutzbrille sie unverwundbar angestrahlt hätten, lagerten blaue Schatten, und die Augäpfel stießen sich die hervor. Die noch dichten Brauen waren ganz weiß, das Haupthaar ebenso weiß, zurückgefallen und unterm linken Ohr lag ein winziges Zöpfchen, der Ueberrest einer ungeheuren Fülle. Die Finger verflochten sich mit einem schwarzen Rosenkranz wie zum ewigen Gebet, und die krausigen Nermelbündchen schoben sich bis an ihre Knöchel. Unterm weißen Linnen sah ich meiner Mutter linke Hüfte gänzlich ausgerenkt, und das linke Bein lag wie geknickt.

Ich weiß, in welcher Zuht dieser Erdenstaub seine eigene Form sich schuf, seine äußere und seine innere, seine irdische und seine himmlische, und jetzt wird es mir: meine Mutter habe etwas Heiligamäßiges an sich gehabt. Wohl weiß ich, daß viele Kinder so von ihrer Mutter denken, wohl weiß ich, daß meine Mutter die Kreise, die ihr vorgeschrieben waren, getreulich erfüllt hat, daß sie als reife Frucht zur Erde fiel, von der sie genommen wurde. Aber hier, angesichts dieser schiefgeschaffenen Hüfte, die in ihrem letzten Jahrzehnt von keiner Schneiderrinnenkunst versteckt werden konnte, die auch das Totenhemd nicht verhüllen konnte, war mir's: meine Mutter habe im Leben Leistungen vollbracht, die weit über ihre Kraft gingen. Meine Mutter war Näherin; bis in ihre letzten Tage

ich von weither gekommen, als mein erstes Buch erschienen war, als ich mir ein Weib genommen und heute, da mein Söhnlein kaum geboren. Aus Liebe zu diesem blauen Licht habe ich nach Jahren die Hände wieder gefaltet und oft, wenn ich bereit war, Schlimmes zu tun, ist dieses Licht über meinen Blicken aufgegangen und hat mich zurückgehalten.

Diese wächsernen Hände haben mühselig und beladen den Tag und die Stunde erfaßt. Diese Hände haben mit der Sichel das Korn geschnitten, haben gedroschen gemahlen, gebaden, hoben gewaschen, haben einen kranken Mann gepflegt. Haben Millionen von Nähfadenschnitten ausgeführt, haben, als wir Kinder in die Welt gewachsen waren, in alle Teile dieser Welt Briefe geschrieben und haben sich mit kleinen und großen Leidenschaften und Freundschaften herumgeschlagen. Dagegen der Sinn dieser Schriftzeichen, die gleichmäßig wie Nabelstiche sind, nicht immer das Rechte traf, sind und bleiben sie mir heilig. Meine Mutter meinte, alles aus der Freude ihres Herzens oder aus der Entrüstung ihres Herzens ordnen zu können, und das brachte ihr und uns viel bitteres Leid.

Du hast, liebe Mutter, gleich meinem Vater, dem Fabrikarbeiter, nicht an meine beginnende Künstlerkraft glauben können; denn ihr beide wußtet nicht, was das ist und wozu das ist. Ihr ward nicht schuld, daß ihr das nicht wußtet! Als ich aus euren mühevollen Ersparnissen Lehrer geworden war, glaubtet ihr schon wunder was ich erreicht habe. Lang verberg ich euch, daß ich zwar nicht unzufrieden war in meinem feierlichen Be-

trauf, daß aber anscheinend doch Kräfte in mir schlummerten, die über dörfliche Begrenztheit und über Kleintinderseelen hinausstrebten. Ich darf es euch ins Grab nachrufen: mein Wunsch wächst! Eure vereinten, unverbrauchten seelischen Kräfte begehren auf in mir und greifen nach großen Dingen, nach Dingen, die euch zeitweilig fremd geliebten sind, und sie wollen sich nicht zurückhalten lassen, trotz großer Widerstände. Auch in mir, Vater, tobt und betet ein Wille, der ringsum alles besser machen möchte. Der sonderlich religiös gestimmten Menschen etwas sagen möchte, was vielleicht so nächstern, so zeitgemäß und so einfach noch nicht gesagt worden ist! Auch in mir, liebe Mutter, tobt und betet diesseitige und jenseitige Lust und heides: religiös tiefe Verfunkenheit und diesseits fröhliches Verwahrlosten glaube ich in geläutertem Ausmaß von euch empfangen zu haben als meine Beschwerheit und mein Glück, meine Hemmung und meine Fördernis, als die geheime Kraft meines künstlerischen Werdens.

Ade, liebe Mutter! Ade, Großmutter! Hier ist dein Entkelkind, sechs Tage alt, so tue doch noch einmal rasch deine Augen auf! Sieh, es schläft, dein Entkelkind, und seine rosige Oberlippe ist im Schlaf ein klein wenig nach links verzerrt. Es ist ein Knabe, er hat den Schädel seines Großvaters. Ich sehe es ihm heute schon an: er wird bereinigt die Lange zu zurückverben!

Mutter Maria / Von Georg Büsing.

Von Georg Büsing.

Breit und mächtig wehrte der Deich an der Küste. Klein und gebückt standen in seinem Schutze die Häuser der Fischer, überragt von Pappeln, die der Sturm landeinwärts gebeugt hatte. Auf der anderen Seite war das Meer. Unendlich und tief, wild und sanft.

Heute war ein fröhlicher Frühlingstag. Sonne über den Marschen, Sonne über dem Meer. Nur leise rauschte und mahlte es. Ganz still kann der gewaltige Riese nie sein.

Wir saßen vor dem Fährkrug in der Sonne. Junge Fischer, die mit ihren Ewern hinausfuhren in Sturm und Wetter, in Nacht und Nebel. Werwegen saßen die Mäthen im Rachen, die Klage freiste. Nachher schäumte das Blut über. Es gab Streit, und manche gingen mit den Fäusten aufeinander los.

Da tauchte auf der Kuppe des Deiches ein seltsames Gefährt auf. Ein großer Ohrenschüssel, der auf das Fahrgesell eines Handwagens angelegt war. Harm Nemes, der riesige blonde Fischersmann, hatte zum Schieben angemuttert. Und in dem Stuhl saß seine Mutter, die seit acht Jahren gelähmt war. Mutter Maria.

Den Namen Maria trug hier sonst selten eine Frau an der Küste, aber zu Mutter Nemes paßte er. Sie war eine Mutter der Schmerzen und eine Ueberwinderin. Elf Kindern hatte sie das Leben geschenkt, darunter sieben Söhnen. Nord blieb vor Verdun. Uwe vor Stagarak, Dieter und Gerd verschollen in einer wilden Sturmnacht mit ihren Ewern. Mutter Maria hatte es getragen. Sie arbeitete. Von morgens bis abends. Dann war es auf einmal mit ihren Kräften vorbei, die Füße verlagerten ihr den Dienst. Aber sie verzweifelte nicht. Aus der Mutter der Familie Nemes wurde sie zur Mutter des Dorfes.

Unser Streit war vergessen. Mutter Maria kam zu uns. Ihr Antlitz war nicht schön, es war durchzogen von tiefen Furchen, und das schneeweiße Haar war dünn an den Schläfen. Aber niemand sah es, niemand empfand es. Ein jeder sah nur die Augen. Große, blaue, gültige Augen. Ein Meer von Mütterlichkeit lag darin, und in ihnen spiegelte sich die Weite und Tiefe dieser einsamen, und doch so gewaltigen Landschaft. Diese Augen wußten um die Pflicht eines Lebens und schenkten von ihrem Reichtum. Ein Blick schaffte allen kleinlichen Streit und Hader aus der Welt.

Wir gaben ihr die Hand, sie nannte uns fröhlich bei Namen. Wir waren alle ihre Kinder. Es gab keinen im Dorf, der Mutter Maria nicht kannte. Die meisten hatten schon bei ihr gegessen, wenn irgendetwas qualte. Mutter Maria wußte immer Rat, weil sie alles Leid dieser Erde erlitten und überwunden hatte. Keiner fuhr auf's Meer hinaus, ohne sich von Mutter Maria verabschiedet zu haben. Ihr kleines Fischershaus war die zweite Kirche des Dorfes, und der Pastor wußte, daß seine Herde in guten Händen war.

Der Beruf des Seefischers ist schön und groß. Wie ein König fürcht er mit seinem Ewer die Wogen des Meeres, selbstherrlich und kühn. Er trägt den Stürmen und der fahrenden See mit stahlhartem Willen, und wenn im tobenenden Orkan die Stunde des Sterbens schlägt, dann kommt kein Wort der Klage über seine Lippen.

Mutter Maria wußte dies alles. Ihr Großvater war geliebter, ihr Vater, zwei ihrer Brüder und drei ihrer Söhne.

Aber sie wehrte es dennoch niemandem, auf das wilde Meer hinauszufragen. Ihre Enkel fürchteten auch schon Jahr um Jahr die Nordsee mit ihren Ewern. Mutter Nemes wußte, daß es Mannesart war, zu kämpfen und zu sterben, wenn es sein mußte.

Wir begleiteten das seltsame Gefährt ein Stück den Deich entlang, hinein in den sinkenden Abend. Weit am Horizont waren Wolkenbänke aufgestiegen, wie ein blutroter Ball stand die Sonne am Himmel und färbte das Meer purpurn.

„Es wird morgen Sturm geben“, sagte Fein Jensen.

„Du willst hinaus, Fein?“ fragte Mutter Maria.

Fein Jensen nickte. Mutter Maria gab ihm die Hand.

„So ist's recht, Fein. Du fährst mit Gott.“

Dswald Spengler †.

Der Kulturphilosoph Dswald Spengler ist am Freitag im Alter von 66 Jahren gestorben.

Dswald Spengler wurde am 29. Mai 1880 in Blankenburg (Harz) geboren. Nach dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaft wandte sich Spengler zunächst dem höheren Schuldienst zu, gab sein Amt aber bald auf, um sich ganz schriftstellerischen Arbeiten widmen zu können. Er ist der Verfasser mehrerer geschichtsphilosophischer Werke, unter denen „Der Untergang des Abendlandes“ am weitesten bekannt wurde. Dieses zweibändige Werk erschien in den ersten Nachkriegsjahren, die für die Untergangs- und Auflösungsprophetieungen einer solchen Geschichtsbetrachtung besonders empfänglich waren und das spenglerische Werk eines ungewöhnlich große Verbreitung finden ließen. — Von den weiteren Schriften Dswald Spenglers sind noch zu nennen: „Preuzentum und Sozialismus“, „Neubau des Deutschen Reiches“ und „Politische Pflichten der deutschen Jugend“, die sämtlich in den Jahren nach dem Zusammenbruch des November 1918 entstanden sind.

Lehrstuhl für Heraldik an der Kunstgewerbeschule Offenbach am Main. Zur Pflege des durch Jahrzehnte so stark vernachlässigten, im Dritten Reich zu neuer Bedeutung gelangten künstlerischen Schaffensgebietes der Heraldik wurde an der Offenbacher Kunstgewerbeschule eine Fachklasse für Heraldik neu begründet. Als Leiter der Fachklasse wurde der Graphiker Willi Harwitz berufen, der sich durch seine Arbeiten, die ihn vielfach mit Rudolf Koch in Zusammenarbeit brachten, einen bekannten Namen schuf.

150jähriges Bestehen des Stadttheaters Koblenz. Eines der ältesten Theater Deutschlands, das Stadttheater in Koblenz, kann in diesem Jahr auf sein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Das Koblenzer Stadttheater ist eine Nachbildung des Versaillescher Schloßtheaters. Es wurde 1786 erbaut und 1787 als Hoftheater des damaligen Kurfürsten Clemens Wenzeslaus eröffnet. Während der Zeit seines Bestehens hat sich das Theater mit wenigen kurzen Unterbrechungen durchweg behauptet und eine Rolle im Theaterleben des Rheingebiets spielen können. Das Gebäude wurde im Laufe der Zeit mehrmals modernisiert, der Bau an sich jedoch der gleiche geblieben, wie vor 150 Jahren.

Ob Reparatur
ob neue Apparate
steht gut bedient Dich

RADIO-ADE
KARLSRUHE KAISER EIKE ADLERSTR. TEL. 5018

hat sie an der Nähmaschine geessen und hat für den Fuß der Weiber geforgt. Wenn die Menschen ein Fest feiern wollten, hat sie ganze Nächte hindurch geessen und hat genächt, und wenn dann wirklich gefeiert wurde, war sie müde und konnte nicht mitfeiern, lag sie im Bett oder saß schlafend unter dem Pflaumenbaum. Da ward die Freude des Mannes ihr zur Fein, die Freude der fünf Kinder wurde ihr zur Fein, und wenn das junge Herz dennoch zur Freude trieb, so mußte der schwächliche Körper die Freude schwer bezahlen. Einmal habe ich gesehen, daß meine Mutter tanzte. Ich sehe das Bild heute noch; ich sehe erst heute, daß damals ihre Hüfte schon ein wenig ausgerenkt war.

Und doch war meine Mutter eine fröhliche Frau. Sie stammte aus Nackenheim am Rhein und hatte Wein im Gebüt. Ihre Vorfahren sollen daselbst eine Rheininsel besessen haben, die sogenannte Lange Au. Meine Mutter war ja eine geborene Lang und zu ihren Büben sagte sie oft: „Ihr müßt eure Au zurückverwerben!“ Weiter war sie, gestaltenreich, überschwenglich; sie frochte von Liedern, glühte in Farben und war dabei tief religiös. Trotz der freudigen Hemmungen war sie übertrieben schaffig und übertrieben sparfam. Fünf Kinder erzog sie, Feld und Stall hielt sie in Ordnung, und das Gestamp ihrer Nähmaschine war oft unser Wiegenlied. Wir standen mit der Mutter bei Regenwetter auf dem Kartoffelacker und waren überschmuckig und müde, aber wir sangen auf dem Heimweg. Wir sprangen mit den Geißen auf den Wiesen umher und winkten der Mutter zu, die mit der Näharbeit am offenen Fenster saß. Wir lagen am Sonntagmorgen im Bett und sangen, und draußen in der Küche sang die Mutter mit.

Diese Oberlippe schob sich immer ein wenig nach links, wenn der Mund sang. Wir konnten diese Lippen küssen, und wie konnten sie beten! Oft im Lauf der letzten Jahre habe ich sie zittern, bebem und verhalten schwingen sehen, wenn die garte Seele erregt war.

Diese nunmehr geschlossenen Augen waren während der letzten Jahre hinter einer blauen Schutzbrille verborgen. Wie oft habe ich sie vor Müdigkeit flimmern, zwinkern, tränen sehen! Und wie fröhlich sahen sie ehedem in die Welt! Im Licht dieser Augen habe ich mein Leben begonnen, und sie waren das erste Licht, das ich mit Bewußtsein sah. Im Licht dieser Augen habe ich den ersten Schritt getan, das erste Mädchen geküßt, den ersten Vers gedichtet. Dieses Lichtes wegen bin

Turnen + Spiel + Sport

11. Ostpreußenfahrt. 39 Schieden aus.

Obwohl die erste Etappe der Ostpreußenfahrt dank des guten Wetters keine sehr großen Schwierigkeiten bot, wie man sie von früheren Fahrten her gewohnt ist, sind an diesem Fahrtage 39 Einzelschieder und zehn Mannschaften ausgeschieden. Die Ueberprüfung der Kontrollstellen ergab am späten Abend des Donnerstag, daß noch 370 Einzelschieder und 52 Mannschaften weiterhin im Wettbewerb sind. Am besten schnitt unter den Wagenfahrern Bachmeister Kotowski-Königsberg ab, der sämtliche Kontrollstellen angefahren und nur infolge eines Unfalls die Zeit um neun Minuten überschritten hatte. 471 Punkte trugen ihm so die Führung vor Hauptmann Messert-Hanau ein, der noch zehn Minuten mehr eingebüßt hatte und auf 461 Punkte kam. Sehr gut hielt sich auch Oblt. Kranz-Stahnsdorf, der nur eine Kontrollstelle ausgelassen hatte. Für die Motorradfahrer gestaltete sich die Fahrt mit 27 Kontrollstellen wesentlich schwerer. H. Weide-Kornwehheim fuhr auf seiner NSU-Seitenwagen-Maschine 22 Kontrollstellen an und erhielt die meisten Punkte.

Am zweiten Tag: Beginn der Gelände-Prüfung.

Der zweite Tag der Ostpreußenfahrt, der Freitag, brachte den ersten Teil der Geländefahrt. Noch 369 Fahrer setzten sich ans Steuer, einer verzichtete auf die Weiterfahrt. Bei den Mannschaften gingen alle 52 vom Vortag übrig gebliebenen wieder ins Rennen.

Die Geländefahrt führt für die Wagen hier insgesamt 700 Kilometer, die Krafträder haben 550 Kilometer zurückzulegen. Der größte Teil dieser Gesamtstrecken wurde bereits am Freitag erledigt. Diese Prüfung gestaltete sich wesentlich schwieriger als die Orientierungsfahrt. Woll schien den ganzen Tag über die Sonne, aber das hatte eine starke Staubplage zur Folge, unter der besonders die im Verband fahrenden zu leiden hatten. Aber man nahm dies Ungemach gerne in Kauf, lieber wenigstens als die Regenfahrt durch Schlamm und Morast des Vorjahres. Die Strecken waren so gewählt, daß Wagen und Motorräder nur zweimal für urse Zeit den gleichen Weg hatten.

Auf ihren 450 Kilometer des Freitag durchstießen die Wagen zunächst das Gelände südlich von Königsberg und kamen bis Ortelburg. Von dort ging es östlich nach Johannisburg und in einer großen Schleife über Goldp zurück nach Königsberg. Gar manche Ueberanstrengung brachte das Gelände bis Johannisburg. Ausgefahrenen Wege, verlassene Steigungen und Abfahrten, sumptige Stellen ließen häufiger als erwünscht den Fahrer mit Schaufel und Uterlagen ans Werk gehen, um die festgefahreten Wagen wieder flott zu bekommen. Der zweite Teil der Strecke führt dann überwiegend auf Feld- und Waldwegen weiter, wobei die Fahrer meistens in dicke Staubwolken eingehüllt waren.

Die Motorradfahrer hatten beinahe den gleichen Weg bis Schippenbeil. Von dort ging es über den schnerigsten Teil der Strecke nach Mensguth in südlicher Richtung weiter. In einer Schleife verlief der Weg bis Angerburg weiter, von dort erneut nach Schippenbeil und auf einer Parallel-Strecke zurück nach Königsberg. Wagen und Motorräder beten also zunächst das Ermland zu durchfahren und statten dann den Masurern einen Besuch ab.

Eine ganz gefährliche Stelle hatten die Motorräder bei dem Masurendorf Alt-Kellbonten zu überwinden. Der schmale Fußweg, auf dem die Maschinen in hohem Tempo heran kamen, war plötzlich von einer tiefen Furche unterbrochen, die erst zu spät sichtbar wurde. Die Folge waren Stürze über Stürze, doch verliefen sie ohne ernste Verletzungen. Die Mannschaft der NSU-Motorgruppe Schlesien, die auf Runderer teilnahm, fiel aus, da Sturmführer Kuben mit Motorschaden liegen blieb. Die Panomag-Mannschaft der Reichsführung SS Berlin wurde von einem besonderen Mißgeschick betroffen. Der Fahrer des Unterturmführers Erhardt-Berlin wurde bei einem Sturz 50 Meter vor dem Ziel von einem anderen Wagen angefahren und zog sich einen Unterschenkelbruch zu.

Die Fahrer, die bei der Orientierungsfahrt in Front gekommen waren, schnitten — wie erwähnt — auch diesmal sehr gut ab. Sowohl Bachmeister Kotowski-Königsberg (Horch-Käbel) und Optim. Messert-Hanau (Opel) bei den Wagen als auch die Krafttrabfahrer H. Weide-Kornwehheim (NSU), R. Biegand-Berlin und P. Gröbert-Allenstein (beide BMW) erledigten ihre Aufgabe einwandfrei.

13. Sockenkampf mit Holland.

Am kommenden Sonntag in Hannover.

Eines der wichtigsten Vorbereitungs-spiele unserer Hockey-Nationalen auf das Olympische Turnier geht am Sonntag in Hannover vor sich. Zum 13. Male trifft hier unsere Rändermannschaft auf Holland, also auf den Hockey-Gegner, der uns in der Nachkriegszeit mit am meisten zu schaffen gemacht hat. Unsere Bilanz mit Holland weist neben sieben Siegen und zwei Unentschieden auch zwei Niederlagen aus, und diese beiden Schlappen wurden Deutschland jeweils mit 1:2 1928 bei der Olympiade in Amsterdam und einige Jahre später wieder in Amsterdam beigebracht. Somit mußte sich Deutschlands Hockey in der Nachkriegszeit nur einmal noch einem internationalen Gegner beugen: Indien, der besten Hockey-Nation der Welt. Holland wird in der Zeit neben England der schärfste Rivale für Deutschland im Kampf um den zweiten Platz bei der Olympiade sein (der erste wird Indien natürlich nicht zu nehmen sein), und diese Tatsache macht den sonntäglichen Kampf in Hannover ganz besonders interessant. Deutschlands Siege gegen Holland in den bisherigen Kämpfen fielen zwar immer bedeutend klarer aus als die 2:1-Gewinne der Holländer und das in steht auch das Torverhältnis mit 37:14 klar zu unseren Gunsten. Das Eigenartige ist dabei aber, daß man nie einige nahen sicher vorauslagern konnte: Deutschland gewinnt den Kampf, der bevorsteht. Großen Siegen folgten magere Unentschieden und überraschende Niederlagen. Einem 7:0-Sieg folgten

zum Beispiel zwei Unentschieden mit 2:2 und 4:4. Auf einen 5:1-Erfolg Deutschlands in Düsseldorf kam eine 2:1-Niederlage in Amsterdam. Diese Tatsachen beweisen zum mindesten, daß Holland in jedem Spiel unbedingt ernst genommen werden muß und von unserer Nationalmannschaft ja nicht unterschätzt werden darf.

Deutschland: Warnholz-Harvestehude; Kemmer-Berliner HC, Zander-Berliner SV, 92; Peter-H.C. Heidelberg, Keller, Schmalix (beide Berliner HC); Hufmann-Stuf-Essen, Mehlitz-Berliner SV, 92, Weiß-Berliner SV, Hamel-Berliner HC, Mehnert-Berliner SV, 92.

Holland: J. de Cooper-Silversum; de Waal-Amsterdam, Tresling-HDC; C. v. d. Hagen, H. de Cooper, v. Pie-top (alle Silversum); J. v. d. Hagen, Sparenberg (beide Silversum), v. d. Berg-Amsterdam, Schnittger-P., W., Heybroek-Amsterdam.

Leichtathletikkampfbühne — Leichtathletikkampfbühne

Die beiden Vereine stehen am kommenden Sonntag im Phönix-Stadion im ersten Klubkampf der neuen Saison gegenüber. Es kommen insgesamt 10 Einzelskämpfe sowie 2 Staffeln über 4 mal 100 Meter und 10 mal 200 Meter zum Austrag. Man wird vor allem auf das Abschneiden der Spitzenläufer der Gäste gespannt sein. Meisters, der



Badische Meister über 400 Meter und Olympiapanwärter und auch sein nicht unbekannter Bruder werden den Phönix-Mittelstrecklern eine harte Nuß zu kneten geben. Weiter zu nennen sind Stahl, Goldmann und Schwarz, deren Leistungen zur Genüge bekannt sind. Die Phönix-Leichtathleten sind zwar noch nicht alle starkfähig, aber doch stark genug, um einen ebenbürtigen Kampf zu liefern. Es wird sich lohnen, die am Sonntag vormittag um 9 Uhr 30 beginnende Veranstaltung zu besuchen. Der Zutritt ist frei.

FC Phönix — Amicitia Viernheim.

Zu dem entscheidungsvollen Treffen im Phönix-Stadion treten die Mannschaften in folgender Aufstellung an: Amicitia Viernheim: Krug; Riß I, Faltermann; Martin, Bauersfeld, Jettich; Pfennig, Müller, Mantel, Schmitt, Riß II.

Phönix: Mayer, Behne, Mohr; Nied, Lorenzer, Hansen; Wiehle, Föhr, Benzal, Roe, Graf.

Die Leitung des Spieles obliegt Herrn M. Unferdehrt-Phorheim.

Zuversichtliche Stimmung in Baden.

Ein Rundblick über die Arbeit der Leichtathletik in Baden.

Dem „Leichtathlet“ vom 5. Mai entnehmen wir folgende Uebersicht von C. R. J. über die Leichtathletik in Baden.

Gäbe es eine Börse notierung für die Stimmung unserer Aktiven, so würde sie wahrscheinlich „zuversichtlich“ lauten, denn das ist der Eindruck, den man den Berichten aus den Trainingsgemeinschaften entnehmen kann. Zuversicht der Aktiven und einstimmiges Lob für den Sportlehrer der süddeutschen Gau, Herr Rißmann, das klingt in allen Nachrichten wieder.

Manheim ist vom Sprintermeister Neckermann mehr denn je überzeugt. Zum lockeren Schreibstil noch ein Sprut, der es in sich hat — wir werden ja sehen. Ueber weitere Sensationen wagen wir nur Andeutungen, doch sie soll bei den „schweren Männern“ liegen. Grücklich ist zwar kein unbekannter und auch keiner der Jüngsten mehr, aber wenn er seinen Hammer so schwingt wie Zeus der Donnerer, so soll es uns recht sein.

Heidelberg freut sich, daß der Amerikaner Symann nun die Werfer ihrer Gilde befruchtet wird und hofft auf den Pfanzatter Böttner, den zweiten badischen 60-Meter-Speerwerfer und seine Jehnkämpfer Hüßlich und Schaller. Daß die Mittelstreckler der FV. 78 alles daran setzen, um den vom Freiburger FC. entriessenen badischen Rekord in der 4X150-Meter-Staffel zurückzugewinnen, das glauben wir gerne. Die Landeshauptstadt

Karlsruhe hat den Vorzug, die Führerschule Ettlingen-Wilhelmsbühe so in der Nähe zu haben. Unsere Sprinterhoffnung Steinmetz hat weitere Fortschritte gemacht. Körperlich in weit besserer Verfassung wie im letzten Jahre hat sich auch sein Start und seine Anfangsgeschwindigkeit gebessert. Wenn er nun, nachdem er so viel Dampf drauf hat, das Rauchen noch einstellt, dann... hätte er einen großen Sieg erforscht und seinen Betreuern eine Sorge abgenommen. Die „schweren Männer“ Wolf und Rägele sind schon in Form. Vor allem Wolf, der ruhiger und geistiger seine Kraft einsetzt, ist Rägele, der zu explosiv ist, ein Stück voraus. Kullmann hat gelernt, seinen Körper unter den Speer zu bringen, so daß ihm 60-Meter-Würfe nichts Unmögliches sein sollten. Blösch-Eppingen hat über Winter viel gesehen und daraus gelernt; er wird zeigen, daß er ein gelehriger Schüler war, wie wir auch gerne erwarten, daß unser Marathonmann Wirth unbeschwerd von seinen bisherigen Vermutungen seinen Zweifeln zeigen wird, daß allerhand in ihm steckt.

Baden / Raftat / Murgatal ist unter F. Schmidt eifrig an der Arbeit. Seuring hat schon im letzten Jahre durch seine Sprintleistungen überrascht. Sein ernstes Stre-

Erstes Training auf der Tripolis-Strecke.

Bernad Hofmeyer fuhr die beste Zeit.

Am Freitag begann in Tripolis das offizielle Training zum Großen Automobilpreis, der am Sonntag auf der 13,1 km. langen Rundstrecke, die 40 mal zu durchfahren ist, über insgesamt 524 km. entschieden wird. Lange vor Beginn hatten die 25 gemeldeten Wagen gegenüber der langen weichen Tribüne Aufstellung genommen, die durch einen breiten Streifen von der Bahn getrennt ist. Gegenüber erhebt sich der von einer deutschen Firma gebaute Zeitnehmer-turm, von dem man einen herrlichen Blick auf die Bahn hat.

Ein scharfer Wind erfüllte die Luft mit kleinen Sandkörnern und machte den Fahrern bei 88 Grad Hitze arg zu schaffen. Fahrer, Helfer und Maschinen werden am Sonntag vor einer doppelt schweren Aufgabe stehen, aber man erwartet allgemein einen noch spannenderen Verlauf des Rennens als im Vorjahre.

Beim ersten Training am Freitag wurde Caraccioloas Runden-Rekordzeit von 3:34,2 Min. = 220,167 km.-Std. nicht ganz erreicht. Die schnellste Runde drehte in 3:37,1 Min. der Auto-Union-Fahrer Bernd Hofmeyer, während Caracciola mit seinem Mercedes nur auf 3:41 Min. kam. Mit 3:43,2 Min. war Brivio auf Alfo-Romeo der schnellste Nichtdeutsche.

Leider gab es am ersten Trainingsstage einen Unfall, von dem der gefürchtetste Gegner der Deutschen, Tazio Nuvolari, betroffen wurde. Der Italiener wurde durch den starken Wind aus der Bahn getragen, erlitt beim Zusammenprall mit einer Mauer Reifenschaden und der Wagen überstürzte sich. Nuvolari wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Zum Glück konnte dort festgestellt werden, daß keine Verletzungen leichter Natur sind. Es ist allerdings fraglich, ob der italienische Meisterfahrer am Sonntag seinen Alfa wird steuern können.

SKB in Söllingen.

Den letzten großen Sportereignissen auf dem Söllinger Raffen folgt am Sonntag, 10. Mai, ein weiterer Großkampf Söllingen — SKB. Man muß wirklich die Söllinger ob ihrer Spieltätigkeit bewundern und man darf gespannt sein, wie sich die tapfere Söllinger Mannschaft gegen den kompletten SKB. behauptet. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

SKB.: Stadler, Gettert, Volz, Helm, Büsch, Reiser, Brecht, Benz, Rapp, Simon und Huber.

Söllingen: Hager, Benz I, Benz II, Weiß, Raupp, Gremmelmeier, Zilly, Benz III, Dörfler, Kumm und Reichenbacher.

In Söllingen wird man besonders auf das erstmalige Auftreten im Pfingsttal von Simon-Verghausen und Rapp im SKB., die beide in Söllingen keine Unbekannten sind, gespannt sein. Wie gegen Bröhlingen und Mählbürg, wird Söllingen auch am Sonntag sich mächtig strecken, um den jüngsten großen Erfolgsw. einen weiteren, gegen den traditionsreichen SKB. anzureihen. Spielbeginn 3 Uhr. Vorher SKB. 2. Mannschaft gegen Söllingen 2. Mannschaft.

ben wird in diesem Jahre sicher durch seine Aufwärtskurve seiner Leistungen belohnt werden.

In der „Festungsstadt“ Raftat sind es vor allem die a. L. noch kaum den Jugendabteilungen erwachsenen Aktiven Zentner, Braun, Kirrstein u. a. des Turnvereins und des Fußballvereins, die Raftat zu einem weiteren badischen Leichtathletikplatz werden lassen. Der Badener Langstreckler Höll ist gleichfalls gut in Form.

Freiburg i. Br., die Perle des Schwarzwaldes, verdankt die diesjährige deutsche Waldlaufmeisterschaft dem unermüdbaren Schaffen der Langstreckler des FC., an der Spitze unser Edmund Stadler. Wer ihn in diesem Jahre schon laufen sah, ist immer wieder erneut begeistert von der Leichtigkeit seines Laufs und dem unerbittlichen Willen, der diesem feinen Sportsmann eigen ist. Die Energien, die er im letzten Jahre, durch Verletzung bedingt, sparen mußte, wird er im entscheidenden Jahre deutscher Leichtathletik auspielen können. Seine Kameraden Krapp, Bühler, Dösch, Puffer usw. haben von seinem Vorbild und seiner Mitarbeit größten Nutzen.

Der Bodensee ist — durch seine große Entfernung von den übrigen Leichtathletikplätzen Badens — etwas im Hintertreffen. Nachdem Konstanz nunmehr eine schöne Kampfbahn erhalten hat, ist zu hoffen, daß die „Seebaren“ nicht nur bei den gelegentlichen größeren Veranstaltungen die Auswärtigen als Sieger sehen, sondern auch selbst in die Entscheidungen eingreifen. Bisher war die Schloß-Schule Salem der rührigste Leichtathletikplatz, und erst dieser Tage gelang es ihr, bei den internationalen Schulmeisterschaften in London mit guten Leistungen ihren Erfolg vom letzten Jahre — die Erringung des Wanderpreises — zu wiederholen.

Allen Berichten ist eines gemeinsam: Die Zuversicht der Aktiven und das einstimmige Lob aus den Sportlehrer der süddeutschen Gau, Herr Rißmann, der sich vervielfachen mußte, um all den Anforderungen zu genügen. Anerkennung der Gauleitungen, Vertrauen und Achtung der Aktiven ist der Lohn seiner seltenen klaren Lehrweise. Zum Uebergang des fahamtes Leichtathletik in den Reichsbund wurde eine Anzahl verdienter Männer der badischen Leichtathletik geehrt: Es erhielten die goldene Ehrennadel: Die Kreisfachamtsleiter Keßl-Mannheim und Rupp-Heidelberg, Direktor Zwele-Hochschule Karlsruhe, Herr Wagner-Mannheim und Gauverrewart Keßl-Karlsruhe. Mit dem Ehrenbrief wurden ausgezeichnet: Schriftleiter Schaller-Heidelberg, Kreisfachamtsleiter Rausch-Karlsruhe, Keller-Konstanz, Plum-Billingen, Arnold-Freiburg, die Kreisvolksturnwart R. W. Kern-Emmendingen, M. Wörner-Langenbrand, Kreisfachamtsleiter Lämmel-Phorheim, Deimling-Adelshofen und Rothengäß-Heerburken, sowie Gauvolksturnwart Kuhnmann-Karlsruhe.

Tabletten Bullrich-Salz
nach jeder Mahlzeit
bei Sodbrennen und Magenbeschwerden | 100g nur 0,25 | Tabletten nur 0,20



WILHELM RIEGGER KARLSRUHE CHEMIGRAPHISCHE ANSTALT / HERRENSTR. 48 / TEL. 2314 KLISCHEES FÜR ALLE ZWECKE

Entwürfe für: Etiketten • Briefköpfe • Anzeigen • u. s. w.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Aachen

Table with financial data: Vermögenswerte, Verbindlichkeiten, Prämieinnahme 1935, Garantiemittel Ende 1935.

Die „Aachener und Münchener“ betreibt die Versicherung gegen Feuer, Einbruchdiebstahl, Wasserleitung, Anbruch, Glas-, Transport-, Kraftfahrzeug- und Unfall- und Haftpflicht-Schäden...

Amtliche Anzeigen

Reinigung der Wasserrohrbränge

In der Zeit vom 10. bis 20. Mai 1936 werden in den Straßen südlich der Karlstraße die Wasserrohrbränge...

Grundstückszwangsversteigerung

Das unterzeichnete Notariat versteigert am: Samstag, den 16. Mai, vorm. 9 Uhr...

Berdingung!

Im Bezirk der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnhofsanbau zu vergeben...

Büchleral.

Schlagraumversteigerung betr. Die Gemeinde Büchleral lädt am kommenden Montag, den 11. Mai...

Strassenbörse betr.

Wegen Verlegung von Wasserleitungsrohren wird der Durchgangsverkehr auf der Dampfstraße (Landstraße 1 Nr. 83) von der Kirche...

Kirchen-Anzeiger

Evangelische Gottesdienstordnungen Sonntag, 10. Mai 1936 (Cantate, Muttertag) Sandesdorf für die Wiederherstellung des Pfarrhauses...

Welsches

Welsches, 27jähr., ev., 1,64 groß, dunkel, vollblütig, naturu. musikalisch, sehr hässl. veranl., mit fa. Ausst., m. geb. Herrn in gel. Lebensstellung...

Neigungsehe

Neigungsehe, 27jähr., ev., 1,64 groß, dunkel, vollblütig, naturu. musikalisch, sehr hässl. veranl., mit fa. Ausst., m. geb. Herrn in gel. Lebensstellung...

Beamter

Beamter, 48 Jahr alt, große, schl. Crim., wünsch. mit einem Herrn in höherer Stellung in Verbindung zu treten...

Gelbtintnerent.

Gelbtintnerent., 31 Jahr, ev., ehel., nicht ehelich, Bauernochter

Einheirat.

Einheirat, 31 Jahr, ev., ehel., nicht ehelich, Bauernochter

verheirlichen

verheirlichen, 33 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Heirat

Heirat, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Einheirat

Einheirat, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Rechnungen

Rechnungen, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Unterricht

Unterricht, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Kurzschritt

Kurzschritt, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Hande sicliche

Hande sicliche, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Heirats-Gesuche

Heirats-Gesuche, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Reiraten!

Reiraten!, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Ihr Lebenskamerad

Ihr Lebenskamerad, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Lohnbücher

Lohnbücher, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Schrempf.

Schrempf., 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Printz

Printz, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Bier

Bier, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

KARLSRUHE

KARLSRUHE, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Möbelfabrik-UEinrichtungshaus GEBR. TREFFGER Karlsruhe, Kaiserstraße 97. Handwerklisches Können in moderner Fabrikanlage gibt unferren Möbeln qualitätsvolle Reife-Darum sind sie so gut u. billig.

Teppichen / Läufern / Bettumrandungen Brücken / Dekorations- und Druckstoffen Stores / Grobtüllen. Eine stets geschmackvolle Auswahl finden Sie bei uns in Siegel & Mai NUR Kaiserstraße 205 zwischen Karl- u. Waldstr.

Stoffe für Kleider und Mäntel, Blusen, Röcke und Anzüge in geschmackvollster Auswahl bei Siegel & Mai NUR Kaiserstraße 205 zwischen Karl- u. Waldstr.

Seirat, 48 Jahr alt, große, schl. Crim., wünsch. mit einem Herrn in höherer Stellung in Verbindung zu treten...

Seitlinserentlin, 36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höherer Stellung u. m. gut. Einkommen, a. B. in 30 J., aus aut. bürgl. Fam., v. E., berenscheidet, von annehm. Neuz., vollblütig, einzig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Aufsicht. Aufz. er. u. Nr. 82492a an Bad. Pr.

Heirat, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Heirat, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Heirat, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Heirat, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Heirat, 30 J., ev., m. Aussteuer, 5000 M. bar u. Vermögen, wünsch.

Tag der alten Garnison

Sonderbeilage der Badischen Presse zum Karlsruher Garnisonstag 1936



Soldaten, Kameraden! Herzlich willkommen!

Wohl hat die badische Landeshauptstadt schon des öfteren Gelegenheit gehabt, ehemalige Angehörige der einst in Karlsruhe in Garnison gelegenen Truppenteile und ihrer Kriegsformationen bei Kameradschaftstreffen der früheren Regimenter zu begrüßen, aber einen Garnisonstag in dem Ausmaß, wie er in den Tagen vom 9.—11. Mai abgehalten wird, gab es bisher nicht. Außerdem standen alle bisherigen Kameradschaftstreffen in der ehemaligen Garnison Karlsruhe bei allem Frohsinn über das Wiedersehen alter Kameraden unter dem Druck des Versailler Diktats, durch den Karlsruhe, das 200 Jahre lang Militär in seinen Mauern beherbergt hatte, seiner Garnison beraubt worden war.

Und nun ist durch den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler das Reich wieder frei geworden von den für ein souveränes Volk untragbaren und unwürdigen Fesseln. Karlsruhe ist wieder Garnison, und seine Bevölkerung ist wie vor dem Kriege und während des Krieges wieder aufs engste und untrennbar verbunden mit seinen Soldaten, seinen Kameraden.

Der Stolz und die Freude über diese Wiedergutmachung von Entrechtung, Entehrung und Diskriminierung wird dem Garnisonstag 1936 in Karlsruhe sein besonderes Gepräge geben, und die neue deutsche Wehrmacht wird im Rahmen der wiedergewonnenen Wehrfreiheit mit den alten Kameraden an den Feiern des Garnisonstages teilnehmen.

Dieser erfreulichen Tatsache ist es auch zu einem gut Teil mit zu verdanken, daß die Ankündigung von der Veranstaltung dieses großen Soldatentreffens in Karlsruhe so begeisterte Aufnahme gefunden hat. Aus allen Teilen des Reiches, ja sogar aus dem Auslande, werden sich am Samstag und Sonntag viele Tausende ehemaliger Angehöriger der verschiedenen Truppenteile der Garnison Karlsruhe in der badischen Landeshauptstadt zusammenfinden zu einem Treffen, das aufgebaut ist auf der engen Verbundenheit von Volk und Vaterland, auf den Idealen der Kameradschaft, der Disziplin und der Bereitwilligkeit des Einsatzes aller Kräfte für das Volksganze.

Die gesamte Bevölkerung der Landeshauptstadt wird wetteifern in dem Bestreben, den Soldaten und Kameraden nicht nur Stunden der Erholung und Stärkung zu bieten, sondern auch unvergeßliche Eindrücke zu vermitteln von dem Neuaufbau der schönen alten Garnisonstadt und der Gastfreundschaft und dankbaren Gesinnung ihrer Bevölkerung.

In diesem Sinne entbieten auch wir allen Teilnehmern am Karlsruher Garnisonstag 1936 ein

Herzliches Willkommen!



Die Karlsruher Garnison im Weltkrieg.

Die Garnison Karlsruhe ist fast so alt wie die Stadt selbst und mit dem Anwachsen der Stadt ist auch sie stetig größer geworden. Als Sitz der obersten Kommandobehörden hat Karlsruhe bei den Kriegsvorbereitungen stets eine führende Rolle gespielt. Schon für Napoleons Feldzüge 1809 und 1812 mußten in Karlsruhe nach Tausenden zählende Kontingente gestellt werden. Gleiches war in den Jahren 1866 und 1870 der Fall. Und beim Ausbruch des Weltkrieges sehen wir die

Karlsruher Garnison zu einem gewaltigen Truppenlager anwachsen.

Die Friedensgarnison zählte damals rund 6000 Köpfe:

das 1. Bad. Leibgrenadier-Regiment Nr. 109, das 1. Bad. Leibdragoner-Regiment Nr. 20, das Feldartillerie-Regiment „Großherzog“ (1. Bad.) Nr. 14, das 3. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 50 und das Telegraphen-Bataillon Nr. 4.

Der Rest entfiel auf das Besatzungsamt des XIV. Armeekorps, auf Stäbe und militärische Behörden.

Dieser Truppenbestand mußte bei Kriegsausbruch ins Ungemessene steigen; denn den aktiven Friedensregimentern und Bataillonen lag neben ihrer eigenen Ergänzung von der Friedens- auf die vorgeschriebene Kriegsstärke auch die Aufstellung der zahlreichen Neformationen ob, die aus wenigen aktiven, in der Hauptsache aber aus den aus dem Lande einberufenen Jahrgängen des Wehrtaubstandes zusammengestellt wurden. Doch auch damit war die Arbeit der Garnison nicht abgeschlossen; vielmehr dauerten die Neuschaffungen während des ganzen Krieges an. Außerdem mußte für die Ergänzung aller dieser vielen ausgesandten Truppenteile gesorgt werden. Dieser Aufgabe dienten die Ersatz-Bataillone und -Abteilungen, die in ständiger Verbindung mit den Feldtruppen den durch Verluste notwendig gewordenen Ersatz anzubilden und nachzuschicken hatten.

So wurden n. a. von den schon erwähnten Friedensstruppenteilen folgende größere Kriegsformationen aufgestellt:

- Vom Leibgrenadier-Regiment oder dessen Ersatz-Bataillon:**
Reserve-Infanterie-Regiment 109, I. und II. Bataillon; Brigade-Ersatz-Bataillon 55 (später „Ersatz-Infanterie-Regiment 28“); Reserve-Infanterie-Regiment 298 (Regiment „Karlsruhe“), I. Bataillon; Reserve-Infanterie-Regiment 249, I. Bataillon; Reserve-Infanterie-Regiment 94, II. Bataillon (Thüringen); Infanterie-Regiment 409, I. Bataillon; Infanterie-Regiment 626, I. Bataillon; Marsch-Bataillon für die 208. Infanterie-Division; Sanitätskompagnie 1/XIV; Reserve-Sanitätskompagnie 14, Landwehr-Sanitätskompagnie des XIV. Armeekorps; Landwehr-Sanitätskompagnie 27; Landsturm-Infanterie-Bataillon „Karlsruhe“; Landsturm-Bataillon II „Karlsruhe“; Kraftfahrabteilung 4; Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 109; Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 109; II. Ersatz-Bat. 109; Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon II; ferner verschiedene Straßenbaukompagnien und -Abteilungen, sowie zahlreiche Stäbe, Etappen- und Bahnhofskommandanturen.
- Vom Leibdragoner-Regiment oder dessen Ersatz-Eskadron:**
1. Landwehr-Eskadron XIV. Armeekorps; Kavallerie-Ersatz-Abteilung des XIV. Armeekorps; Maschinengewehr-Eskadron des Leibdragoner-Regiments (später Kavallerie-Schützen-Regiment 89); 1. Landsturm-Eskadron des XIV. Armeekorps; 2. Landsturm-Eskadron des XIV. Armeekorps; außerdem Feld-

gendarmerte, Stab und Feldpost des XIV. Armeekorps und eine Magazin-Fuhrparkkolonne.

3. Von den Feldartillerie-Regimentern 14 und 50 oder deren Ersatz-Abteilungen:

I. (mobile) Ersatz-Abteilung des Feldartillerie-Regiments 14 (später Landwehr-Feldartillerie-Regiment 12); Res.-Feldartillerie-Reg. 21, III. Abteilung; Res.-Feldartillerie-Reg. 28, I. Abteilung; Res.-Feldartillerie-Reg. 29; Res.-Feldartillerie-Reg. 51, III. Abteilung; Res.-Feldartillerie-Reg. 52, III. Abteilung; Res.-Feldartillerie-Reg. 55, I. Abteilung; Feldartillerie-Regiment 30, 7. und 9. Batterie; Feldartillerie-Reg. 104, I., 2. und 7. Batterie; Feldartillerie-Regiment 205, III. Abteilung; Feldartillerie-Reg. 241, II. Abteilung; Feldartillerie-Batt. 865.

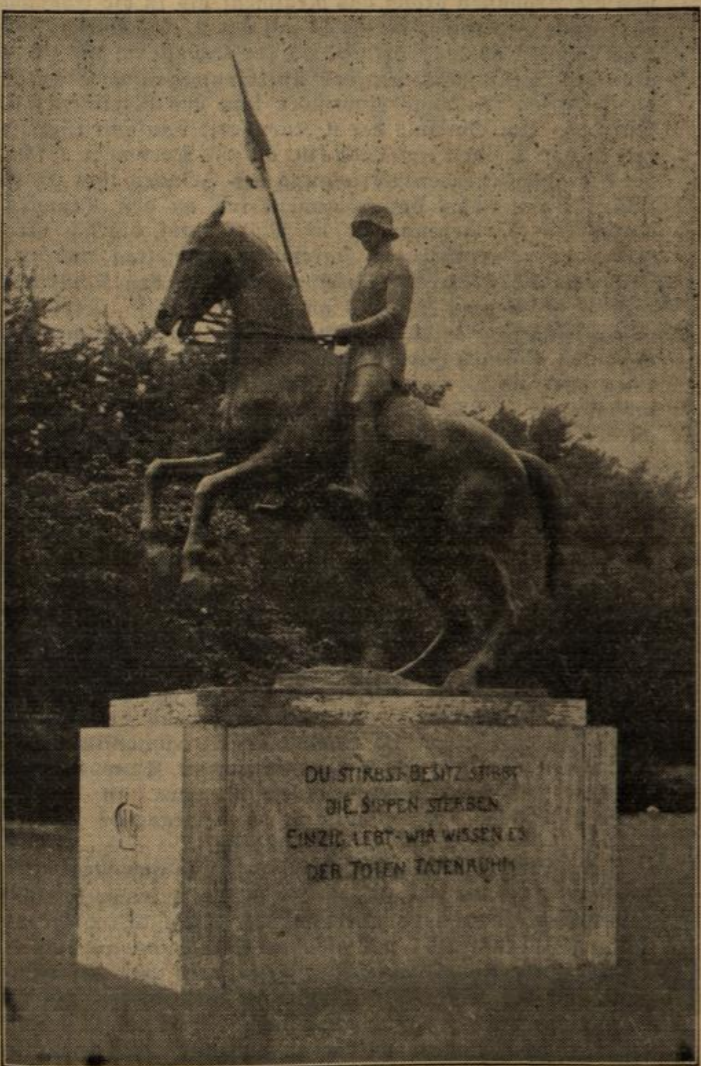
Außerdem wurden für viele Neformationen Regiments- und Abteilungsstäbe, einzelne Batterien sowie Infanterie-Geschütz-, Nahkampf- und Flugabwehrkanonen-(Flak-)Batterien aufgestellt, ferner über 50 Munitionskolonnen verschiedener Art und Vermessungs- und Schmelzwerktruppen.

4. Zahlreich sind auch die vom Telegraphen-Bataillon 4 errichteten technischen Formationen,

die in kleine und kleinste Trupps aufgelöst mit vielen Stäben und Truppenabteilungen ins Feld gerückt sind und während des ganzen Krieges andauernd vermehrt und mit Ersatz versehen werden mußten.

5. Schließlich muß noch der ungeheuren Vergrößerung des Kriegsbefehlungsamtes des XIV. Armeekorps gedacht werden, das mit Tag- und Nachschichten trotz Verzehrung seines Friedensbetriebes nur mit äußerster Kraftanstrengung den Anforderungen der Feldtruppen gerecht werden konnte.

Überall, wo die Formationen der Karlsruher Garnison zur Verteidigung der Heimat eingesetzt wurden, hielten sie unter den schwersten Verlusten allen feindlichen Angriffen stand. In treuer Pflichterfüllung haben sie ihr Leben in heldenmütigen Kämpfen eingesetzt für Heimat, Volk und Vaterland.



Das Dragonerdenkmal.



Die Granadekaseme.



Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe

Eine bedeutsame Ausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung fand am Samstagvormittag in Anwesenheit des Ministers des Innern, Pflaumer, des Oberbürgermeisters Jäger und zahlreicher anderer Vertreter von Behörden und der Parteileitung statt. Die Ansprachen des Herrn Ministers und des Herrn Oberbürgermeisters waren umrahmt von musikalischen Darbietungen des Kammerorchesters der badischen Hochschule für Musik unter Leitung seines Direktors Professor Franz Philipp.

Das weitverzweigte und in das Leben jedes einzelnen Bewohners tief eingreifende Aufgabengebiet einer Gemeindeverwaltung ist in der Öffentlichkeit bei weitem nicht so bekannt, wie man es angesichts der verantwortungsvollen Tätigkeit derer, die ein Gemeinwesen zu betreuen haben, voraussetzen müßte. Vor der Nachkriegszeit war es allerdings so, daß man sich um die Vorgänge auf den Rathäusern nur noch in dem Maße kümmerte, als auch dort der Parteistreit seinen Niederschlag fand, worüber dann in endlosen Berichten der Leser unterrichtet wurde. Das ist gottseidank alles anders geworden. Die Bevölkerung soll heute wissen, daß in den Gemeinde- und Stadtverwaltungen positiv und mit Erfolg zu ihrem Wohle gearbeitet wird.

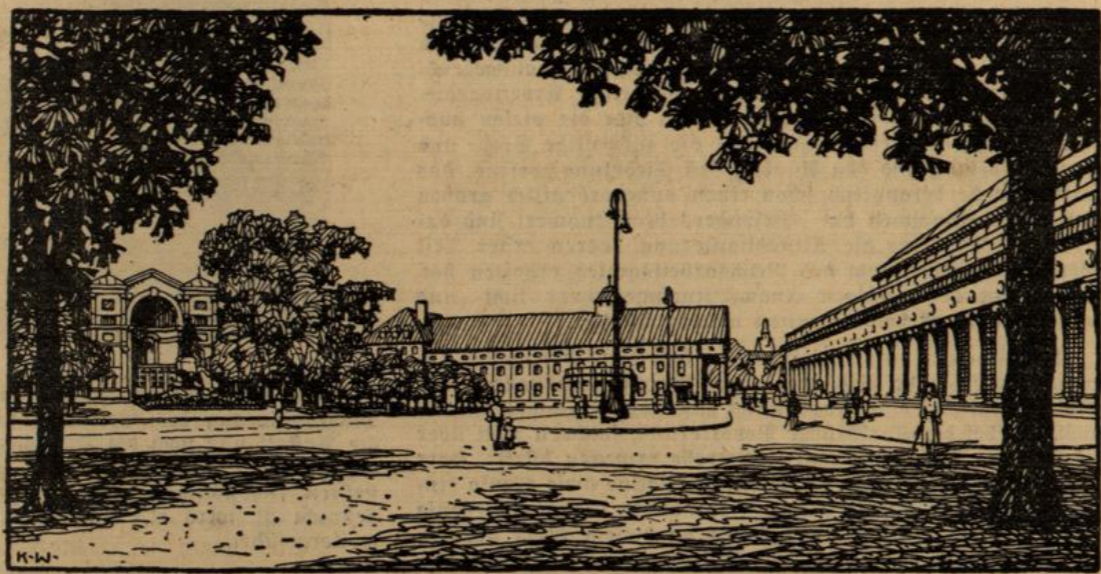
Nun hat es die Stadt Karlsruhe unternommen, zum ersten Male in einer Ausstellung sozusagen plastisch darzustellen, in welcher Weise sich die außerordentlich vielseitige Arbeit einer städtischen Verwaltung vollzieht, und darüber hinaus einen Auschnitt aus dem kulturellen Leben der Stadt zu geben, der gleichfalls das nachhaltigste Interesse aller Kreise erwecken wird.

Es entsprach der Bedeutung dieses Unternehmens, daß die Landespreiskonferenz vom 7. Mai der Vorbereitungen der Ausstellung gelten sollte, die jetzt schon durch die Fülle des interessantesten Materials übertrifft. Wir bemerkten außer zahlreichen Vertretern der Presse Badens solche außerbadischer Zeitungen, sowie Vertreter der Landesstellen Stuttgart und Neustadt des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Präferenzreferent Pa. Wöfler von der Landesstelle Baden würdigte in seinen Begrüßungsworten das lobenswerte Vorgehen der Stadt Karlsruhe und stellte fest, daß in der früheren Zeit, wo zwischen Stadtverwaltung und Bevölkerung fast keine innere Beziehung mehr bestand, eine Ausstellung in diesem Maße nie möglich gewesen wäre. Auch hierin zeigen sich die Früchte der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Beigeordneter Pa. Riedner hieß die Gäste namens der Stadtverwaltung herzlich willkommen, worauf der städtische Stadtdirektor Reichel, der Hauptleiter der Ausstellung, von der Vorgeschichte der Ausstellung und ihrem Werden berichtete. Mit Recht wies er darauf hin, daß es nicht nur ein eigenartiger, sondern auch ein führender Gedanke gewesen sei,

eine solche Ausstellung zu veranstalten, in der das ganze Schaffen der Stadtverwaltung auf allen Gebieten in aller Öffentlichkeit gezeigt wird und zwar in einer Weise, daß nicht nur der Fachmann, sondern auch der Laie ein klares Bild bekommt über die vielseitige Arbeit, die auf dem Rathaus bei den städtischen Ämtern, den verbenden Berken und den zahl-



Ausstellungshalle mit Festhalle.

reichen anderen Verwaltungsstellen der Stadt Karlsruhe geleistet wird. Besondere Worte der Anerkennung und des Dankes widmete der Vorstand des Hochbauamts, in dessen Händen die Gesamtplanung und Gestaltung der Ausstellung lag, seinen Mitarbeitern, insbesondere den Herren Oberbaumeister Merz und dem Kunstmaler Jurek, ein Lob, das nach dem kurzen Rundgang durch die Ausstellung als wohlverdient anerkannt wurde.

Ein kleiner Rundgang durch die große Ausstellung.

Die Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Kommt im Vorraum der Ausstellung sichtbar zum Ausdruck durch zwei interessante Schaubilder. Aus diesen ist zu ersehen, daß die Stadt Karlsruhe bei ihrer Gründung im Jahre 1715 nur 158 Hektar Grund und Boden hatte und daß sie aus eigener Kraft, im Gegensatz zu anderen Städten, sich entwickelte. So zählte die Stadt im Jahre 1815 schon eine Einwohnerzahl von 14 491 und ihre Bodenfläche war auf 265 Hektar angewachsen. Im Jahre 1901, als Karlsruhe mit 100 000 Einwohnern in die Zahl der Großstädte eingereiht werden konnte, betrug das Flächenmaß der Stadt schon 2107 Hektar = 21,07 qkm.

Heute beträgt die Zahl der Einwohner 159 000 und die zum Stadtgebiet gehörende Fläche beläuft sich auf 8592 Hektar = 85,92 qkm.

Von diesem Vorraum aus gelangt man zunächst in eine große Empfangshalle, geschmückt mit der Büste des Führers und zahlreichen Gemälden und Plakaten, die die Stadtverwaltung im Laufe der Jahre angekauft hat.

Außerordentlich belehrend und interessant ist der daran anschließende Raum mit interessanten bildlichen Darstellungen über

Die Bedeutung der Landeshauptstadt in der Wirtschaft und als Wohnstadt, in der Landschaft und im Verkehr.

Besonders bemerkenswert ist hier u. a. auch die plastische Darstellung der vom Reichsarbeitsdienst geleisteten Arbeit im Geminn der Stadt Karlsruhe.

Diesem Raum schließen sich zahlreiche Kojen an mit Sonderausstellungen von Gewerbe und Handwerk, Industrie und Handel. Das Staatstheater zeigt ein prächtiges Bühnenbild und Kostüme aus den Achtzigerjahren, die bei Aufführungen von Wagner-Opern zur Verwendung gekommen sind.

Interessante Einblicke in die berufliche und weltanschauliche Schulung gibt in einer Abteilung das Staatstechnikum, während die Technische Hochschule mit einer Sonderausstellung des Lichttechnischen Institutes, dem einzigen seiner Art in Deutschland vertreten ist. Weiter haben hier ausgestellt die Landeskunstschule, die Reichspost, die Reichsbahn, die Schifffahrt und Luftfahrt. In der Koje Musik und Literatur sind besonders bemerkenswert die aus Privatbesitz stammenden Bilder bekannter Dichter und Komponisten, die in Karlsruhe seit Bestehen der Stadt gelebt haben. Die Tatsache, daß der Dichter Viktor von Scheffel zuerst Maler werden wollte, wird hier bestätigt durch ein von Scheffel in seinen Jugendjahren gemaltes Bild.

Beim weiteren Rundgang kommt man in die mit großem Sachverständnis verfertigten Darstellungen über das Finanzwesen und die Finanzgebarung der Stadt, seine Gesundheitspflege, bei der das Krankenhaus durch eine Sonderausstellung vertreten ist.

Sehr interessant und nicht ohne Humor ist die bildliche Darstellung des Geschäftsganges der Hauptverwaltung, bei der der tintensaufende Amtsschimmel früherer Zeiten nicht vergessen ist.

Es folgen dann die eindrucksvollen Darstellungen über die Arbeit des Statistischen Amtes, der Banpolizei, der Städtischen Gerichtsstelle, der Sparkasse, des Standesamtes und der Friedhofverwaltung. Besonders beachtenswert sind bei der Ausstellung des Standesamtes die auf der Statistik aufgebauten Vergleichsbilder von glücklichen und unglücklichen Ehen, von Geburten, Todesfällen, der Auswirkung der Ehestandsdarlehen auf die Bevölkerungsbewegung und vieles andere.

Die vielseitige Arbeit des Verkehrsvereins

auf dem Gebiete der Werbung wird hier in klarer Weise insbesondere denjenigen zu Gemüte geführt, die den größten Nutzen aus der Arbeit des Verkehrsvereins haben, diesem aber leider nur wenig Unterstützung angedeihen lassen. Eine besondere Anziehungskraft besitzt diese Abteilung in den vielen Puppen mit den schönen Originaltrachten, die dem Verkehrsverein aus den verschiedenen Orten des Landes geschenktweise überlassen worden sind.

Reichlich sind auch die Bilder über die Einrichtung der Stadt-

Heimsparbüchse und Sparbuch

sind die besten Geschenke für unsere Kinder!

Die

Städt. Sparkasse Karlsruhe

ladet zum Besuch ihres Standes Nr. 44 in der Städt. Ausstellungshalle während der

Ausstellung „Leben u. Schaffen der Gau- und Grenzland-Hauptstadt Karlsruhe“

in der Zeit vom 9. Mai bis 7. Juni 1936 ein

Bad. Hochschule für Musik Karlsruhe

nebst Bad. Konservatorium für Musik

die von über 500 Studierenden aus Baden, Pfalz, Saargebiet, Hessen und Württemberg besuchte

Grenzmark-Musikerziehungsanstalt

unter Leitung von Prof. Franz Philipp.

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst vom ersten Anfang bis zur Meisterreife. Musiklehrerseminar. Bad. Orgelschule. Dirigenten- u. Orchesterschule. Institut für kath. Kirchenmusik.

Druckschriften liegen in der besuchenswerten Koje der Musikhochschule auf.

Billiges Baden

im

Vierordtbad Festplatz 1 - und Friedrichsbad Kaiserstraße 136

Schwimm-, Wannen- und Kurbäder

Salz-, Fichtennadel-, Schwefel-, Heublumen-, Eukalyptus-, Sauerstoff-, Luftperl-, Kohlensäure-, Moor-, Schaum- und Fangobäder, Kneippgüsse-, Dampf-, Elektrische Licht-, Heißluftstrombäder, Massagen.

Knielinger Volksbad im neuen Schulhaus

Wannenbäder Freitag und Samstag nachmittag.

Rheinstrandbad Rappenwört

besonders günstig: Gemeinschaftskarten für fünfmalige Badenbenutzung einschließl. Hin- und Rückfahrt auf der Straßenbahn.

Schwimm- und Sonnenbad am Rheinhafen

Eröffnung: 16. Mai 1936.

Bäderpreise mit Badezeiten an den Kassen erhältlich!

verwaltung während des Krieges, die Erinnerungen wachrufen an schwere Zeiten.

Das Schulwesen

nimmt natürlich in Anbetracht seiner Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft einen breiten Raum ein. So sind vertreten neben der Volksschule die höheren Schulen, die Gewerbe- und Handelsschulen und die Hochschule für Musik.

Ganz erfreuliche Bilder von dem Wiederaufbau der Wirtschaft in Karlsruhe bekommt man bei der Besichtigung der Abteilung

Rheinhafen.

Neben ausgezeichneten Uebersichtsbildern über den Ausbau des Rheinhafens sieht man hier Modelle aus dem Schiffahrtsbetrieb, die hier zum ersten Male gezeigt werden. Zu diesen



gehört insbesondere ein Modell der Verladeanlagen des Rheinischen Braunkohlensyndikats, der größten Umschlagsanlage in Karlsruhe, durch die in einer Stunde 800 Tonnen ausgeladen werden können, so daß ein 3000-Tonnen-Rahn in einer Nacht im Karlsruher Rheinhafen entleert werden kann.

Sehr gut gelungen sind auch die

Sonderausstellungen der verbundenen Werke,

also des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn, die auch dem Laien in leicht verständlicher Weise die komplizierten Arbeiten ihrer Betriebe vor Augen führen.

In der Abteilung Feuerlöschwesen sind nicht nur die Fortschritte auf diesem Gebiete gut dargestellt, man hat auch durch die Bilder der früheren Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr diesen Männern, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, eine wohlverdiente Ehrung bereitet.

Die Städtische Waldwirtschaft,

die durch die Eingemeindung von Busach und Knielingen ganz erheblichen Zuwachs erhalten hat, verdient ebenfalls besondere Beachtung. Hier erfährt man u. a. auch, daß es in Deutschland kein Waldgebiet gibt, das so viele verschiedenartige Holzarten enthält als die Stadt- und Rheinwaldungen in Karlsruhe. Das ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die Städtische Forstverwaltung hier Fourniere von 25 verschiedenen Baumarten ausstellen konnte. Eine angenehme Abwechslung bilden in dieser Abteilung auch die Darstellungen über Schnafenvertilgung, die für die Bekämpfung dieser Plage besonders wichtig ist, die Vogelbetreuung und der Wildbestand.

Die Schlachthofverwaltung,

der neben der Versorgung der Bevölkerung mit gutem Fleisch auch zahlreiche andere wichtige Aufgaben zufallen, zeigt in übersichtlicher Weise alles, was mit der Fleischverwertung zusammenhängt. Wie gründlich und gewissenhaft bei dieser Behörde gearbeitet wird, kann man ersehen durch den aufgestellten Projektionsapparat, durch den man Trichinen in hundertfacher Vergrößerung zu sehen bekommt.

Tief- und Hochbauamt.

Wie das Tiefbauamt, das dem Besucher vielfach unbekannte Einblicke gibt über das außerordentlich große Gebiet seines Schaffens wie Geländeerichtung, Straßenherstellung, Kanalisierung, Entwässerung und vieles andere, bietet auch das Hochbauamt in verschiedenen Abteilungen ausgezeichnete Uebersichtsbilder aus seinen verschiedenen Arbeitsgebieten. Besondere Anerkennung verdienen hier die vielen hübschen plastischen Darstellungen über die zukünftige Platz- und Raumgestaltung und den Ausbau des Siedelungswesens, das in Karlsruhe bekanntlich schon einen außerordentlich großen Umfang angenommen hat. Besonders beachtenswert sind dabei die Modelle für die Altstadtsanierung, deren erster Teil schon die Genehmigung des Reichsarbeitsamtes erhalten hat, so daß mit der baldigen Inangriffnahme dieser licht- und luftschaffenden Arbeit begonnen werden dürfte.

Alles in allem darf gesagt werden, daß Dank der engen Zusammenarbeit aller Behörden und Verwaltungsstellen der Stadtverwaltung eine Ausstellung zustande gekommen ist, die nicht nur bei der Karlsruher Bevölkerung, sondern weit über die Grenzen hinaus lebhaftes Interesse erwecken dürfte. Herr Oberbürgermeister Jäger, dessen Initiative diese ebenso einzigartige, wie originelle Schau zu verdanken ist, hat sich ebenso wie alle diejenigen, die unermüdet an diesem Werk arbeiten, den aufrichtigen Dank aller Mitbürger verdient.

Vom Pfandhaus zur Sparkasse.

Aus der Geschichte der Städtischen Sparkasse Karlsruhe.

Als eine der ältesten deutschen Sparkassen kann die Städt. Sparkasse Karlsruhe auf ein 122jähriges Bestehen zurückblicken. Gegründet im Jahre 1813, war sie ursprünglich als Pfandhaus „zur Bewahrung Darlehenssuchender vor wucherlicher Ausbeutung“ bestimmt. Die Erweiterung zu einer „Erparniskasse“, für welche die Stadt die Bürgerschaft übernahm, erfolgte 1816. An Stelle der anfangs für Spareinlagen ausgestellten Schuldscheine trat erstmals 1839 das Sparbuch. Anfanglich brachte die Erparniskasse nur die Mittel zum Betrieb des Pfandhauses auf. Die immer mehr anwachsenden Einlagen ermöglichten 1841 die ersten Hypothekengewährungen, denen 1868 auch Lombarddarlehen folgten. Die Entwicklung in dieser Form machte solche Fortschritte, daß das Pfandhaus seiner Bedeutung nach bald hinter der Erparniskasse zurückblieb. Dem wurde 1881 durch die Aenderung der Anstaltsbezeichnung in „Städtische Spar- und Pfandleihkasse“ Rechnung getragen. Die Verleihung der passiven Schiedsfähigkeit führte 1917 zur Gründung einer Bankabteilung und zur Eröffnung der Girokasse. Der durch diese Einrichtung im Laufe der Jahre stark angewachsene Kundenkreis machte ver-

schiedene Vergrößerungsombauten und eine durchgreifende Modernisierung des Betriebes notwendig. Seit 1932 führt die Anstalt nur noch die Bezeichnung „Städtische Sparkasse“; die Pfandleihkasse, die seit 1906 in dem für ihre Zwecke erstellten sechsstöckigen Haus Schwanenstraße Nr. 6 untergebracht ist, wird als eine Geschäftsabteilung der Sparkasse weitergeführt.

Heute steht die Städtische Sparkasse in der ersten Reihe der Karlsruher Geldinstitute; sie ist mit ihren 57 000 Spartunden, 8 000 Giro- und Kontokorrentkunden, 2 300 Hypothekenschuldnern und einem Einlagebestand von 58 Millionen Reichsmark ein unentbehrlicher Faktor im Karlsruher Wirtschaftsleben geworden. Ueber ihre reichhaltige geschichtliche Entwicklung und ihre vielseitigen Arbeitsgebiete gibt die Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“ ein umfassendes und lebendiges Bild.

Entwicklung von Karlsruhe zur Großstadt



Die 1901 wurde Karlsruhe Großstadt 400000 Einwohner 2107 ha = 2107 qkm

1935 wurde Karlsruhe Großstadt 859200 Einwohner 285 ha = 285 qkm

Advertisement for 'Alles frisch auf den Tisch durch Elektrokühlung!' from the City Gas, Water, and Electricity Office.

Advertisement for the exhibition 'Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe' showing the development of the city's harbor operations.

Advertisement for the 'Städtische Volksbücherei u. Lesehalle' (City People's Library and Reading Room).

Advertisement for the 'Stadtgarten mit Tierpark' (City Garden with Zoo) in the spring.

Large advertisement for the 'Das Badische Staatstheater' (The Badische State Theatre).

Zum Muttertag.

Die erbgesunde Familie.

Wenn ein Sonntag im Jahr als Muttertag angefeiert ist, so wollen wir an diesem Tage derer gedenken, deren stille, unermüdete Arbeit nur zu leicht übersehen wurde: der deutschen Frauen und Mütter.

Das Ziel des Nationalsozialismus ist, wie es unser Führer einmal ausführte: „Die Erhaltung dieses Volkes, dieses Bodens, die Erhaltung dieses Volkes für die Zukunft in der Erkenntnis, daß dies allein überhaupt für uns einen Lebenszweck darstellen kann.“

Ein Volk ist nicht bloß eine Zusammensetzung aus lauter Einzelmenschen, sondern ist eine lebendige Gemeinschaft, deren kleinste Zelle wieder eine Gemeinschaft, nämlich die Familie ist. Die Seele der Familie aber ist die Frau und Mutter.

Nicht die gewollt kinderlose Luxusfrau mit dem Schoßhündchen, deren Ehe den Namen Familie nicht verdient, sondern die deutsche Mutter, die ihre Pflicht erfüllt, indem sie sich der Mühe unterzog, gesunde Kinder in die Welt zu setzen, sie groß zu ziehen und aus ihnen anständige Menschen zu machen.

Es war eine üble Folge des familienfeindlichen Marxismus, wenn die Frau zur bloßen Wirtschaftlerin und Geschäftsführerin des Mannes gestempelt wurde und so ihre Stellung und ihr Ansehen immer mehr sanken.

Wie die ledige berufstätige Frau — die aus irgendwelchen Gründen keine Ehe eingegangen ist — in ihrer Weise dem Volke, sei es als Krankenschwester oder Lehrerin oder in einem anderen, ihren weiblichen Anlagen entsprechenden Beruf dienen kann, so hat die verheiratete Frau ihren Beruf im Rahmen der Familie zu erfüllen.

Die Erziehung zur Reinlichkeit, später die Vermittlung der ersten geistigen Grundlagen — der „Muttersprache“ — und der Umgangsregeln, kurz all dessen, was man die „gute Kindereinstellung“ nennt, das erfordert, soviel Freude es auch macht, doch ein dauerndes Aufbäumensein.

Das Stillsitzen, die Pflege und Betreuung des Säuglings, die Erziehung zur Reinlichkeit, später die Vermittlung der ersten geistigen Grundlagen — der „Muttersprache“ — und der Umgangsregeln, kurz all dessen, was man die „gute Kindereinstellung“ nennt, das erfordert, soviel Freude es auch macht, doch ein dauerndes Aufbäumensein.

Karlsruher Filmschau.

Reji: Konjetti.

Konjetti und Karneval sind zwei Begriffe, die unmittelbar zusammengehören. Und so führt uns denn auch der zur Zeit in den Residenz-Theatervorstellungen (Waldfriedhof) zur Vorführung gelangende Bildstreifen mitten hinein in die Wiener Karnevalsatmosphäre des Faschnachtsdienstags, an dem sich das komische Schicksal des Professors Vinzenz Körner zu einem Knoten zu verwickeln beginnt, der erst nach Übermittlung auf der Polizeistation eine Lösung erfahren soll, die nicht alltäglich ist.

Das ganze kommt daher, daß lebenslustige Gemächler ihren eifersüchtigen über ihnen wachenden Ehemännern ein Schnippen schlagen, es selbstverständlich nachher aber nicht eingehen wollen.

Belagten Professor spielt der auch im aufgeregtesten Zorn noch milde und gültige Tragikomiker Richard Romanowski vor, vor seinen Füßen türmen sich Hindernisse über Hindernisse, die ihn zu Fall bringen.

Im Vorprogramm läuft ein äußerst interessanter Kamerofilm in einer deutschen Expedition, der einen feinen Einblick in das Leben der Bantuneger gibt und Bilder bringt, wie man sie bisher kaum gezeigt bekam.

und so zu egoisten erzogen wurden. Die nationalsozialistische Erziehung in Schule und Arbeitsdienst zum Erleben der Volksgemeinschaft und zur Eingliederung in das große Ganze wird durch die Vorarbeit der Mütter vieler Kinder bedeutend erleichtert und gefördert.

Die erbgesundeten, kinderreichen Familien drohten durch die Herrschaft des Marxismus immer seltener zu werden. Die liberalistische Auffassung machte die Ehe zu einer reinen Privatangelegenheit, ohne jegliche Verpflichtung zur Familiengründung.

Wollen wir uns von den Folgen des Marxismus erholen, so müssen wir alles daransetzen, um die kinderreiche, erbgesunde Familie an ihren alten Ehrenplatz zu heben.

Neben der wirtschaftlichen Förderung der Kinderreichen, erbgesunden Familien durch die Gesehe und Maßnahmen des Staates, der so ihren großen Wert für die Volksgemeinschaft betont, muß vor allem eine geistige Umstellung stattfinden:

„Es gab eine Zeit, da kämpfte der Liberalismus für die Gleichberechtigung der Frauen. Aber das Gesicht der deutschen Frau war hoffnungslos trübe und traurig.“

„Heute sehen wir unglückliche, strahlende und leuchtende Gesichter. Und auch hier ist es wieder der Instinkt der Frau, der mit Recht sagt, man kann jetzt wieder lachen, denn die Zukunft des Volkes ist gewährleistet.“

Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag 1935.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Maurer Stefan Reiser Eheleuten in Karlsruhe-Darland den Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschkärtchen nebst Ehrengabe überreicht.

70. Geburtstag. Der Oberbürgermeister hat den Ministerialoberrechnungsrat Heinrich Bah in Karlsruhe, wohnhaft Bismarckstraße 2, Herr Bah, der bis zu seiner Zurücksetzung im Kultusministerium tätig war, zu seinem 70. Geburtstag gratuliert.

70. Geburtstag. Herr Ministerialoberrechnungsrat Heinrich Bah in Karlsruhe, wohnhaft Bismarckstraße 2, Herr Bah, der bis zu seiner Zurücksetzung im Kultusministerium tätig war, zu seinem 70. Geburtstag gratuliert.

Feuersgefahr bei Gebrauch von beweglichen Waschkesseln.

In ländlichen Gegenden, Siedlungen an Stadträndern, aber auch sonst besteht eine Unsicherheit, die auf Schärfste zu bekämpfen ist. Vielfach wird die Wäsche in beweglichen Waschkesseln gekocht.

Welche ungeheure Gefahr für die Gebäude durch die ausströmende Hitze oder Funkenflug entstehen kann, wird dabei nie bedacht. Durch so entstehende Brände wird das Volkswohl geschädigt, ganz abgesehen davon, daß sich die Betroffenen durch ihre Nachlässigkeit selbst den größten Schaden zufügen.

Tages-Anzeiger.

Staatstheater:
Mona Lisa, 20—22.30 Uhr.
Stadttheater:
Schubert, Gold nach Singspore, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Theater: Konjetti, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Drama im Hinterhaus, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Singspore 217, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Singspore der Gesellschaft, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Zwei gute Kameraden, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffeehaus: Tanz im Stadtheater.
Kaffeehaus: Tanzabend.
Kaffeehaus: Attraktions-Programm.
Kaffeehaus: Tanz.
Kaffeehaus: Tanzabend.
Kaffeehaus: Konzert und Tanz.
Kaffeehaus: Tanz.
Kaffeehaus: Unterhaltungs- und Konzertlokal.

Staatstheater:
Bunter Tanzabend, 11.30—12.45 Uhr; nachmittags „Rad im Hinterhaus“, 17—17.30 Uhr; abends „Der Türkenhau“, 19.30 bis 22.30 Uhr.
Stadttheater:
Nachmittagskonzert, 15.30—18 Uhr; abends Hellkonzert mit Feuerwerk, 20—23 Uhr.
Residenz-Theater:
Schubert, Gold nach Singspore, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Drama im Hinterhaus, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Singspore 217, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Singspore der Gesellschaft, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Zwei gute Kameraden, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffeehaus: Tanz im Stadtheater.
Kaffeehaus: Tanzabend.
Kaffeehaus: Attraktions-Programm.
Kaffeehaus: Tanz.
Kaffeehaus: Tanzabend.
Kaffeehaus: Konzert und Tanz.
Kaffeehaus: Tanz.
Kaffeehaus: Unterhaltungs- und Konzertlokal.

Uli: Stützen der Gesellschaft.

Bevor dieser, frei nach Ibsens gleichnamigem Werk, unter Delle Sierds Spielleitung gedrehten Usafilm gestern im Uli anlief, trat Albrecht Schönbals, der in ihm die Rolle des Johannes spielt, höchstpersönlich vor die Leinwand und plauderte über die Entstehung des Films, der besonders für ihn eine „recht feuchte Angelegenheit“ gewesen sei, ihm jedoch Gelegenheit geboten habe, sich einmal dem Publikum nicht als abgefeimter Bösewicht und Mädchenverführer zeigen zu können.

Dann trat das Stück in seine Rechte. Im Mittelpunkt die Kraftgestalt Heinrich Georg als Konrad Vernid, der nur sein Werk und seinen Sohn kennt und gar kein Empfinden dafür hat, wie er aus reiner Selbstsucht heraus sich an seinen Nebenmenschen feilscht und materiell verdrängt.

Dann trat das Stück in seine Rechte. Im Mittelpunkt die Kraftgestalt Heinrich Georg als Konrad Vernid, der nur sein Werk und seinen Sohn kennt und gar kein Empfinden dafür hat, wie er aus reiner Selbstsucht heraus sich an seinen Nebenmenschen feilscht und materiell verdrängt.

Hebel-Gebächnisfeier. Die am Vortag des Geburtstages des alemannischen Dichters Joh. Peter Hebel an dessen Denkmal im Schlossgarten übliche Gedenksfeier mit Liebesortnen des Karlsruher Niederfranz und einer Ansprache des Trn. Stadtpfarrers G. La. wird, des Garnisonfestes wegen, auf Samstag, den 18. Mai, abends 7 Uhr, mit anschließendem Hebelkonzert im Niederfranzhof, Amalienstr. 14a H. verschoben. Alle Hebelverehrer sind hierzu freimüßig eingeladen.

In der Schauburg läuft seit dem 1. Mai der große Metro-Film in deutscher Sprache „Gold nach Singspore“. (Das gelbe Meer). Der Film zeigt die tollkühne Fahrt eines enghäutigen Schiffes durch die eisigen Gewässer, eine Geschichte von Gefahren und Abenteuern. Drei Schauspieler von Welttruf beherrschen diesen Film: Gustav Gathe, der Herr des Schiffes mit der forstbaren Kaduma, Wallace Burns, sein gefährlicher Gegenüber, und Jean Carlom als berühmter Guts-Walt.

Heute 20 Uhr Vorstellung für die NS-Kulturgemeinde „Mona Lisa“, Oper von Max von Schilling. Sonntag um 11.30 Uhr „Bunter Tanzabend“, ausgeführt von der gesamten Tanzgruppe; Chorographie Valeria Kratina, Spielleitung Firmard Silberborth, am Flügel Walter Born. Nachmittags um 15 Uhr außer Wiene. Karneval im Hinterhaus. Abends um 19.30 Uhr Festvorstellung zum Garnisonfest bei feierlich beleuchtetem Hause „Der Türkenhau“ von Friedrich Roth in der Inszenierung von Dr. Thur Himmigshoffen, mit Paul Hierl in der Titelrolle.

Sonntagssdienst der Ärzte und Apotheken
für den 10. Mai 1936.

Kerste:
Dr. Freud, Telefon 1400, Marienstr. 47.
Dr. Meyer, Telefon 2760, Hauptstr. 34.
Dr. Starz, Telefon 790, Gardsstr. 21.
Sahnstraße:
Dr. Gnädig, Robert-Boemer-Allee 10, Tel. 486.
Dentisten:
Dentist Artur Bönia, Rudolfstr. 31, Tel. 604.
Apotheken:
Hof-Apothek, Telefon 491, Kaiserstr. 201, Ecke Waldstr.
Ludwig-Wilhelm-Apothek, Tel. 705, Kessingstr. 4.
Hilfs-Apothek, Tel. 1779, Karlsruh. 66, Ecke Marktstr.
Hallen-Apothek, Tel. 2640 Darland, Rathausstr. 26.
Hilfs-Apothek, Tel. 1802, Rheinstr. 41, Mühlburg.

Besuchen Sie das STADTGARTEN-RESTAURANT nach Besichtigung der Ausstellung!

Rufe in die Welt / Besuch einer Funkstation eines Kurzwellenamateurs.

Das Wunder der Kurzwellen.

Stellen Sie sich bitte folgendes vor: Jrgendwo auf dem weiten Rund unseres Planeten sieht ein Mann vor einer „Riste“, nicht viel größer als ein paar dicke Folianten, und irgendwo anders, in einem anderen Erdteil, vielleicht auf der gerade entgegengesetzten Seite, sieht ein ebensolcher Mann und diese beiden unterhalten sich miteinander, als sei dies die größte Selbstverständlichkeit auf der Welt. Nun, werden Sie sagen, das sind schenlich reiche Leute, diese beiden, die sich derartigen übertriebenen Luxus leisten können. Kein Gedanke! Arme Teufel können's sogar sein, so paradox und unwahrscheinlich dies auch klingen mag. Aber der finanzielle Aufwand für diese geheimnisvollen Apparate, die die Verbindung über Erdteile und Ozeane vermitteln, steht nämlich in keinem Verhältnis zu den märchenhaft anmutenden Erfolgen. Jene bewußten beiden Männer, die über Tausende und aber Tausende von Kilometern privatim Gespräche führen, sind Radioamateure, und zwar Kurzwellenamateur.

Mess- und Ueberwachungsinstrumente, schließlich noch ein tragbares Gerät, Empfänger und Sender kombiniert. Mächtige der Amateur mit einem anderen in Verbindung treten, dann „geht er in die Luft“, d. h. er morst über seinen Sender die Buchstaben cq cq (allgemeiner Anruf) de (von) D 4 NBO in den Äther. Diese Zeichen gibt er etwa drei Minuten lang und beendet seinen Anruf mit kk, was be-

WPD

SOUTH ORANGE, N. J. U. S. A.

39 FIELDING COURT

XMITR: 275 WATT CRYSTAL CONTROL

RCVR: 8 TUBE S. S. SUPERHET.

327 QRM-QSC

PSK QSL! TNX

VY 73 JACK QUINN

RADIO D4BBO

WKD HR Feb. 23 1936

AT 8:10 P.M. E. S. T.

RST 327 QRM-QSC

Bestätigungskarte eines amerikanischen Amateurs.

Bestätigungskarte eines amerikanischen Amateurs.

Das Gelehrte jahrzehntelang als eine „unumstößliche Tatsache“ bewiesen

hatten, die Unbrauchbarkeit der kurzen Wellen für größere Entfernungen, wurde durch die Amateure praktisch widerlegt. Sie hatten die hervorragende Brauchbarkeit der Kurzwellen für Verkehrszwecke vor wenig mehr als einem Dutzend Jahren entdeckt. Anfangs Alleinherrscher in dem Wellenbereich unter 200 Meter haben sie später mit zunehmender kommerzieller Verwendung der Kurzwellen immer mehr an Raum verloren und heute müssen sie sich mit schmalen Frequenzbändern begnügen. Alle Amateurlandungen dürfen nach internationaler Vereinbarung nur auf den genau abgegrenzten Kurzwellenbändern stattfinden, um andere Dienste nicht zu stören. Die Bänder liegen bei 10, 20, 40 und 80 Meter. Mit der lächerlich geringen Energie, die für eines der roten Notbirnen im Kino ausreicht, sendet der Amateur seine Grüße in den Weltraum, und über Ozeane hinweg werden seine Worte von einem Amateurliegen gehört.

Amateure unter sich.

Die Herstellung und Abwicklung der Ätherverbindungen unter den Amateuren würde aber auf große Schwierigkeiten stoßen, wenn der Verkehr nicht nach bestimmten Regeln gehandhabt würde, die in der ganzen Welt gültig sind. So hat sich im Laufe der Jahre eine eigene Sprache herausgebildet, deren sich die Amateure bedienen. Denn man kann beim Verkehr mit ausländischen Stationen vom Funken nicht verlangen, daß er die jeweils erforderliche fremde Sprache beherrscht. Es ist daher eine Menge von internationalen Abkürzungen geschaffen worden, mit deren Hilfe die zwischenstaatliche Verständigung leicht hergestellt wird.

Zunächst: Jedes Land hat seinen „Landeskennner“. Für Deutschland ist es der Buchstabe D, für Japan J, für Australien VK, für die Vereinigten Staaten W, für Frankreich F u. s. w. Das Zeichen D 4 besagt, daß es sich um einen deutschen Amateur handelt. Die nähere Bezeichnung der Amateurstation besteht aus weiteren drei Buchstaben. Unser Karlsruher Funkfreund, den wir in seiner Funkbude aufsuchten, hat das Zeichen D 4 NBO (früher D 4 BBO).

Propos Funkbude. Sie ist ein Zwischending von Funkstation, Experimentierlaboratorium und Werkstatt. Dieses Dreierlei ergibt sich aus den Eigenarten der Tätigkeit des Kurzwellenamateurs, zu denen auch das gehört, daß die Station in ihren Einzelheiten vom Amateur selbst aufgebaut und immer weiter entwickelt wird, um die verschiedenen Geräte den letzten technischen Errungenschaften anzupassen. Wir sehen bei D 4 NBO hier die beiden Hauptgeräte, Empfänger und Sender, da das Wellenmesser, die Takteinrichtung zum Morse — das allgemeine Verständigungsmittel der Amateure ist das Morsealphabet; es wird also in der Hauptsache telegraphisch, nicht telephonisch — dort die Schalttafel, verschiedene

deutet, daß derjenige Funkfreund, der ihn empfangen hat und seine Bekanntheit machen möchte, seinerseits zu senden beginnen solle. Dieser ruft nun mit seinem Sender D 4 NBO, D 4 NBO verschiedene Male, fügt kein eigenes Stationszeichen hinzu und schließt ebenfalls mit kk. Hat D 4 NBO diesen Ruf in seinem Empfänger verstanden, so kann der eigentliche Funkverkehr beginnen, der sich fast ausschließlich aus technischen Dingen bezieht.

Der Telegrammtext des zuerst cq rufenden Amateurs lautet dann etwa so: ge dr om, vy tx lr call ur wrt 588. hr qra karlsruhe. pso hwt? Auf deutsch: Guten Abend, mein lieber Freund. Ich danke vielmals für Ihren freundlichen Anruf. Ihre Zeichen sind vollständig lesbar, sehr laut und haben einen reinen, stabilen Ton. Mein Standort ist Karlsruhe. Wie hören Sie bitte meine Zeichen? — Nun ist wieder der andere Gesprächsteilnehmer an der Reihe, zu antworten. Bei Beendigung der Verbindung wird das obligate „hpe euagn“, d. h. „Ich hoffe, Sie bald wieder zu hören“, gegeben. Und wenn an der anderen Morsetaste eine „yl“, eine junge Dame sitzt, so wird der höfliche Amateur nie veräumen, an den Schluss des Gesprächs die Bitter „88“ zu hängen. Was wird wohl das bedeuten? Nichts weniger als „viel Liebe und Küsse“.

QSL — die Bisttenkarte.

Die Kurzwellenamateure notieren in einem Logbuch alle ihre Gespräche und es ist Ehrensache aller internationalen Funkfreunde, an jede Station, mit der man in Verkehr gekommen hat, eine Bestätigungskarte, genannt „QSL“, abzusenden. Auf dieser ist all das angegeben, was für den Amateur bezüglich der Sendung von Wichtigkeit ist: Datum und Zeit der Verbindung, Lautstärke der Gegenstation, Qualität des Empfänges, kurze Beschreibung des Sendes- und Empfangsgerätes, Angaben über das Wetter und vielleicht noch eine Werbung für das betreffende Land. Unser Funkfreund D 4 NBO war übrigens der erste Amateur, der auf seiner QSL für seine Vaterstadt, Karlsruhe, in Bild und Wort warb.

Einwas über die Organisation.

Mit Unverständnis und Misstrauen ist man unseren Sendeamateuren in früheren Jahren begegnet und hat ihnen praktisch eigentlich gar keine Entfaltungsmöglichkeit gelassen. Die nationalsozialistische Regierung schaffte auch hier einen grundsätzlichen Wandel. Mit Recht wurde gesagt, daß ein technischer Nachwuchs auf diesem Gebiet nicht entbehrt werden kann, daß also die Amateurbewegung mit allen Mitteln gefördert werden muß. Deutschlands Funkfreunde sind in dem „Deutscher Amateurr-Sender- und Empfangsdienst“ (D.A.S.D.), der dem Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung untersteht und in die Reichsrundfunkkommission eingegliedert ist, zusammengeschlossen. Der D.A.S.D., dessen große und wertvolle nationale Aufgabe die Wahrung und Förderung des deutschen Ansehens in der Welt ist, ist heute die einzige außerbehördliche Funkorganisation, die zur Vergabung von Sendeerlaubnissen an ihre Mitglieder berechtigt ist.

Bei Schlaflosigkeit

das erprobte, unschädliche und preiswerte **Solarium**. Schlechter Schlaf gemindert. Quälen Sie sich nicht länger! Keine Nachwirkungen. Originalpackg. 1.26 A. i. d. Apotheke.

Gesangverein Concordia.

Am 25. April fand die Jahreshauptversammlung des Gesangvereins Concordia im Vereinsheim Hotel Rowat statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Leider konnte Herr Gymnasialdirektor Dr. Münch, Bruchsal, der freundlicher Weise über Viktor von Scheffels Leben und Wirken sprechen wollte, infolge eines bedauerlichen Todesfalles in der Familie nicht erscheinen. Zur Freude aller konnte aber der Vereinsführer Otto Horn den gerade in Karlsruhe anwesenden Führer des Badischen Sängergaues, Herrn Schmitt-Kehl, begrüßen, ebenso den Vertreter der NSDAP, Herrn Bleicher. Nach einem kurzen Rückblick des Vereinsführers Horn gab Karl Seizer einen anschaulichen Bericht über das Jubiläumsjahr 1935, dem zu entnehmen war, daß die Concordia in der Pflege des deutschen Liedes wieder Vollendetes geleistet hat. Der Toten wurde in einem von dem Redner eingeflochtenen Akt in ergreifender Weise gedacht.

Es folgten die Jahresberichte des Notenwarts Leiber und des Kassenswartes Emil Bau. Beiden Amtswaltern gebührt volles Lob für ihre treue, uneigennützigste Arbeit zum Segen der Concordia. Herzliche Anerkennung sollten die Anwesenden dem tüchtigen Vereinsführer Otto Horn und sei-

nem tüchtigen Stellvertreter Emil Wandschädel für ihre große Mühe und Arbeit.

Sängergruppenführer Schmitt sprach in trefflicher Weise von der hohen Mission des deutschen Liedes. Der Vertreter der Passivität, Herr Direktor Prull, fand schöne Worte des Dankes für alle Amtswalter. Es sei hier gedacht des Notenwarts Doerschuck Wilhelm, des Kassenswartes Zaltenbach, der Schriftwarte Seizer und Braun Karl, der Kassenswartes Bau und Epp, des Beitragskassiers Bayer, des Notenwarts Leiber und seines Helfers Hauser Hugo, des Sangeswartes Trautmann und der Stimmführer Wadershaner, Neuert, Fromm und Zaltenbach und ihrer Stellvertreter. Dank gebührt auch dem Lokalwirt, Herrn Weipertberger, und der Fahnenabordnung. Ganz besonders freudig wurde der tüchtigen Arbeit des neuen Dirigenten, Herrn Frick Köhler, gedacht, der es in kurzer Zeit durch sein großes Können verstand, sich die Herzen seiner Sänger zu erobern. Herrn Hauptlehrer Paul Weiber, der stellvertretungsweise den Chor dirigierte, wurde herzliche Anerkennung zuteil. Nach einem Schlusswort schloß die sehr anregend verlaufene Hauptversammlung mit einem Sieg Heil auf unseren Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Erwachendes Rappenwörl.

Ich fühle mich so sehr wohl in einem Strandbett. Da liege ich nun und lasse mich von der Sonne durchwärmen und überdenke alles. Ich liebe dieses Rappenwörl! Mit wieviel Kammernissen beladen bin ich schon so oft hier hinaus gefahren und wie gekürt und frohgemut liege ich es am Abend wieder hinter mir, voll Freude und Lebensmut lenkte ich meine Schritte wieder der Stadt zu. Es ist ein Jungbrunn, dieses Bad.

Ich entsinne mich noch dessen lebhaft, als Rappenwörl noch eine Dede war, so wenig urbar, wie die wilden Rheinwälder alle sind, voll Wassertümpel und zerfallenden Weidenstämmen und viel Schilfe und Untergehölz, aus dem plötzlich freischwebende Wildenten aufstiegen. Dann aber plötzlich gab es dort viel Leben. Es wurde gearbeitet und geschafft, die Schaufeln fingen, die Hämmer prasselten, Hunderte von Arbeitern bewegten Kies und Sand, die Rollbahnen polterten aneinander über das Gelände, bis auf einmal alles so dastand wie es heute dasteht. Badhäuser, Strandkaffee, Milchhänschen und das breite Stranddecken unmittelbar vor dem Rheinstrom und all die weitläufigen herrlichen Sportanlagen.

Es ist wunderbar hier.

wenn man so still in den Äther lauscht. Er scheint hier besonders gewiebt, Vögel tanzen hoch oben bei den weißen Wolken einen Reigen, immer wieder drehen sie sich wie ein großer Wirbel im All. Der leise Wind, der immer vom Strom her kommt, säfchelt die Keinen der Fahnenmasten im Takt, das schlägt immer im gleichen Rhythmus. Dana heult einmal eine Sirene auf, ein Dampfer stampft bergan. Unwillkürlich schaut man zum Fluß und sieht immer das nämliche gleichliche Bild, die wehende Rauchsäule, die Kajüten, den Schiffsmaß und freut sich noch so besonders im Stillen, wenn die deutsche Flagge am Heck flattert. So zieht das Bild vorüber wie ein Schattenbild auf der Leinwand der Natur, lautlos schießt es dahin. Ein ganz wenig denke ich dann noch an Hamburg oder gar an das offene Meer, an die Stille der nordischen Landschaft, wo die Luft auch so nach Tang riecht.

Jetzt ist es ja noch etwas leer.

Aber halb, aber wenige Tage schon, wenn die Sonne noch etwas höher gestiegen ist, wird sich wieder eine Menge hier tummeln. Wie froh und heiter wird es wieder angehen. Starke männliche Gestalten werden im Wettstreit laufen oder den Ball hoch über die Weisen werfen. Und schöne Frauen werden anmutig daherschreiten und das Bild sanft machen; angucken mit leicht wehenden Luftkleidern und seitbegarten Brustschürzen. Es wird wieder eitel Freude und Frohsinn herrschen.

Alles wartet auch schon darauf. Da breiten sich schon die weiten Wiesen, so grün, so beruhigend, gelber Löwenohr blüht darin und tausend weiße Gänseblümchen dazu. Es ist alles wie in den sonnigen Jahren zuvor. Die Blumenanlagen grünen den kommenden, der Blick streift über das weite Becken zum Flaggenmast, wo hundert bunte Wimpel im Winde tanzen, hoch oben die Fahne der deutschen Nation. Da teilen sich die Wege zur Linken und Rechten um das flach abfallende Becken im Halbmond. Rubin, fast eben schaut es wie ein großes Auge und spiegelt den blauen Himmel. Schon sind die Fontans wieder ausgelegt, silberglänzend, vor der großen Freitreppel, die so amphitheatralisch gebaut ist. Die roten Ruhekreuzen warten nur, bis sie wieder herumgedreht werden. Sie leuchten so klar. Und überall auf den Flächen grünen die buntenfarbigen Sonnenschirme, wie große runde Lupfen, rot, gelb, blau, grün.

Alles ist in Erwartung.

Auch der Sportplatz. Den ganzen Winter über war er allein sich selbst überlassen. Jetzt aber weiß er, daß seine Zeit gekommen ist, wo er wieder etwas gilt. Er freut sich auf uns. Es liegt in seiner Geseffigkeit, mit der er uns anschaut, weiß-silbrig alles Gerät bemalt, ein hoffnungsvolles Wissen um seinen guten Zweck. Denn bald wird hier die Kugel wieder gestossen, geklettert und gebort. Und auch ich werde wieder mich am Rundlauf schwingen oder hochspringen, mit irgend-welchen anderen, die das Gleiche tun und die man gar nicht kennt. Um den Tennisring wird wieder gekämpft werden mit jäh Energie und Ausdauer, so jäh, bis kleine helle Perlen schon über den braunen Rücken rieseln. Ein kaltes Bad wird danach wieder herrlich erquiden. Wie bin ich so sehr über all das schon jetzt erfreut, ja, wie bin ich es!

Das alles habe ich gedacht.

Jetzt aber stehe ich vorn am Ufer des Rheins, des deutschesten aller Ströme. Wie vor Hunderten von Jahren, so schießt er auch heute dahin, so breit, so selbstbewußt, fast majestätisch. Welch ein Schauspiel, wie ewig schön. Klein komme ich mir dagegen vor. Wie schaut er kräftig und stark! Er ist neu gebettet worden auf anderem Ufer. Beste Wader aus rotem Buntfandstein grenzen seinen Uebermut hier ein. Das war viel Arbeit. Wie der Blick talab schweift, fahrt er etwas ganz Neues ins Auge: Die mächtige neue Festbrücke bei Maxan leuchtet deutlich hell. Als hätte man das gar nicht anders erwartet, schießt ein Rundblick sich dadurch höchst harmonisch ab. Wie ein Gitter hängt sie von einer Fappelreihe zur gegenüberliegenden. Ja die Fappeln am Rhein, wie seltsam frühlinghaft hoffen sie in die noch kalte Luft. Sie flütern schon leise in den kleinen Wäldern und schütteln sich schon etwas. Sie wissen, sie geben dort der Natur ein Gepräge. Weit drüben grünen die blauen Pfalzberge, wo abends die Sonne als Feuerball im Sommer rotglühend ins All taucht...

Ich grüße alles mit erfreuten Augen.

Ich grüße das Rappenwörl, das uns alle erwartet! Auf den großen Maß gebe ich zu und herüber ihm, als wolle ich ihm die Hand reichen. Wir kennen uns seit Jahren. Ich grüße alles, jede Bank, jeden Palm, jeden Blick und alles grüßt mich freundlich wieder, alles kennt und erkennt mich wieder, alles erfreut und alles freut sich.

Ja, es wird hier bald gelassen und geschwommen und meine Brust weitet sich schon bei dem Gedanken, bis ich wieder im Strom liege und talabschwimmend die Wellen teile.

All diese Gedanken sind eine so schöne Hingabe, eine Hingabe an das einzigartige Karlsruher offene Schwimmbad und die herrliche Strandanlage, an das wiedererwachende Rappenwörl.

TRINKT SINNER BIER

Badische Chronik

Samstag/Sonntag, den 9./10. Mai

der Badischen Presse

52. Jahrgang / Nr. 108

Die deutschen Bäcker tagen in Mannheim.

Reichstagung des Reichsinnungsverbandes des deutschen Bäckerhandwerks vom 9. bis 18. Mai.
Reichsfachausstellung in den Rhein-Neckarhallen.

Mannheim, 8. Mai.

Nach über 50jähriger Zeitspanne findet in unserer Süddeutsche, und zwar in Mannheim, wieder ein Zentralverbandstag des deutschen Bäckerhandwerks mit Reichsfachausstellung statt. Die letzte Zentralver-

bandstagung fiel in die Zeit vom 18.—23. Juni 1904. Nun kommt der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks abermals mit der großen deutschen Bäckerfamilie ins schöne badische Land, um über viele schwebende Wirtschafts- und Berufsfragen zu beraten, und in einer Reichsfachausstellung seine Bedeutung zu zeigen. Bewußt hat der Reichsinnungsverband Mannheim als Tagungsort gewählt, weil es ihm ernst damit ist, seine enge Verbundenheit mit allen Gauen unseres schönen Vaterlandes zu beweisen. Alle drei Jahre findet die Reichstagung des gesamten deutschen Bäckerhandwerks statt und jede dieser Zusammenkünfte wird in eine andere Gegend des Deutschen Reiches einberufen. Seit Monaten ist die Leitung mit den Vorbereitungen für Reichstagung und Reichsfachausstellung beschäftigt, die Zeugnis ablegen von der Schaffensfreude und Leistungsfähigkeit ebenso wie von der Volkverbundenheit unseres deutschen Bäckerhandwerks.

Die alle Erwerbszweige hat auch das Bäckerhandwerk mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, die im Interesse des Volksganzen überwunden werden müssen. Volksernährung und damit Volksgesundheit liegen zu einem großen Teil in seinen Händen.

Die Arbeit der Organisation, die eine Betreuung aller Belange des deutschen Bäckerhandwerks in sich schließt, erfordert Einsatz aller Kräfte für ein gemeinsames Ziel. In den einzelnen Veranstaltungen der Reichstagung wird Zeugnis abgelegt von der Betätigung auf den verschiedensten Gebieten der Wirtschaft und Verwaltung.

Ganz besondere Beachtung verdient die Reichsfachausstellung, die als Spiegel des Bäckergewerbes seine Leistungen, seine enge Verbundenheit mit so vielen anderen Berufsgruppen und nicht zuletzt seine große wirtschaftliche Bedeutung eindeutig und anschaulich vor Augen führt. Alle Fäden, die das Handwerk mit der gesamten Volkswirtschaft verbinden, sind sichtbar Ausdruck. Wir sehen das Bäckerhandwerk in Beziehung zu Landwirtschaft, Kohlenbergbau, Handel im In- und Ausland, zahlreichen Industriezweigen, insbesondere auch sämtlichen Handwerken. Hier ist das Bäckerhandwerk Abnehmer und da tritt es als selbständiger Produzent im Wirtschaftsprozess auf, ein lebendiges Glied im Kreislauf deutschen Wirtschaftsgeschehens. Mit Stolz blüht das Bäckerhandwerk auf diese Tatsache und ist sich ihrer auch bei der Erziehung seines Nachwuchses in vollem Umfange bewußt.

Erster Rundgang durch die Ausstellung.

Am Freitagnachmittag hatte die Presse Gelegenheit, nach einer kurzen Begrüßung durch den Reichsinnungsmeister des Deutschen Bäckerhandwerks, Pa. Grüßler-Berlin, die Reichsfachausstellung in den Rhein-Neckarhallen, wo sie heute eröffnet wird, zu besichtigen.

Dem Charakter einer „Fach“-Ausstellung entsprechend, ist eine strenge Trennung der einzelnen Abteilungen durchgeführt. So ist es möglich, dem Besucher ein klares, eindrucksvolles Bild sämtlicher mit dem Bäckerhandwerk verbundenen Gewerbe zu geben. Ausgezeichnet vertreten sind der deutsche Backofenbau und die großen Maschinenfabriken mit den neuesten Bäckereimaschinen. Wir sehen die interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete der kleinen Bäckereimaschinen und der sonstigen für den Bäcker so wichtigen Gebrauchsartikel. Groß ist die Zahl der Nachhilfsmittelfirmen, die zusammen mit den großen Mühlenorganisationen einen vielversprechenden Aufbau zeigen.

Der organisatorische Schwerpunkt

der Reichsfachausstellung liegt in der Halle Ia, in die der Besucher zunächst geführt wird. Beeindruckt von dem schlichten, würdigen Raum der Ehrenhalle betritt der Besucher die Organisationshalle und die Räume der anschließend aufgebauten kulturhistorischen Schau. In diesen Räumen wird alles gezeigt, was irgendwie organisationsmäßig oder handwerksgeschichtlich mit dem Bäckerhandwerk zu tun hat. Hier sind vertreten der Reichsinnungsverband des Deutschen Handwerks, der Reichsnährstand, die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft, die Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft, das Deutsche Institut für Bäckerei, sämtliche Schulen des deutschen Bäckerhandwerks, der Reichsinnungsverband, die Reichszentrale Deutscher Bäckergenossenschaften und die Pensionskasse.

Ein besonderer Raum für

der Fachpresse des Bäckerhandwerks

eingeräumt, insbesondere wird auf die amtlichen Veröffentlichungsblätter des Reichsinnungsverbandes, sowie auf den In-



Die Rhein-Neckarhallen in Mannheim, in denen die Reichsfachausstellung des deutschen Bäckerhandwerks heute eröffnet wurde. Photo: Geschwindner.

formationsdienst hingewiesen, den der Reichsinnungsverband in seinen „Germania-Mitteilungen“ für die Bezirkssinnsmeister und Obermeister eingerichtet hat.

An hervorragender Stelle der Ausstellung (in Halle I) haben die Besucher Gelegenheit, die im Auftrage des Reichsinnungsverbandes von der Bäckereinnung Mannheim aufgeführte Musterbäckerei zu besichtigen. In ihr arbeiten deutsche Bäckerfamilien aus allen Teilen des Reichs und stellen die für ihre Gauen besonders eigenartigen Gebäcksformen her. Zum ersten Male ist in der Ausstellung auch eine

Kulturhistorische Abteilung

des deutschen Bäckerhandwerks von Fachleuten zusammengetragen worden, um ein anschauliches und eindrucksvolles Bild von der engen Verbundenheit des Bäckerhandwerks mit dem deutschen Volk- und Brauchtum zu geben. Aus dem ganzen deutschen Vaterlande, ja sogar aus dem Ausland sind wertvolle Stücke alten Zunft- und Handwerkszeuges nach Mannheim gebracht und dort zu der einzigartigen Sammlung eines Bäckereihäuses zusammengetragen. So ist es gelungen, eine wertvolle Schau zusammenzubringen, die den Besucher unterrichtet und ihm einen Ueberblick gibt über den hohen Stand der Handwerks- und Volkskunst.

Wir sehen die schönsten Zunftladen, die in schwieriger und gediegener Handwerksarbeit den Lebenswillen eines gesunden im deutschen Boden verwurzelten Handwerksstandes zum Ausdruck bringt. Wahre Kunstwerke des Barocks, des Rokoko und des Klassizismus nötigen uns Achtung vor Geschmack und Leistung der Handwerkskunst ab. Besonders reichhaltig und farbenprächtig wirkt die Sammlung der Zunftfahnen, die schon früher Ausdruck des Gemeinschaftsempfindens und der

engen Verbundenheit der Angehörigen des Handwerks waren. Wir erkennen in der Pracht und Eigenart dieser Fahnen den Willen der Handwerker, mit diesen Symbolen dem Wert ihrer Arbeit einen besonderen Ausdruck zu geben.

Pofale, Krüge, Pumpen, kostbare Gläser sind in wertvollen Stücken vertreten und lassen uns einen Einblick tun in die Gebräuche und Eigenheiten des früheren handwerklichen Lebens. Aber auch Amtszeichen, wie Pöschelkappen, Siegel, Lehrlings- und Meistertriebe, Zunftbücher und Urkunden zeigen uns den offiziellen Charakter des Handwerksstandes, der sich seiner Bedeutung bewußt war und diesem gefunden Bewußtsein, das auf Tüchtigkeit und Leistung aufgebaut war, sinn- und geschmackvollen Ausdruck gab.

„Landesstraße“ aller Spezialitäten.

Besonders interessant für den Besucher ist gleich zu Anfang der Ausstellung die sogenannte „Landesstraße“, eine Anzahl Schaustände, in denen die einzelnen Landschaften und Gauen des Reiches mit ihren Spezialitäten zu Wort kommen. Zum Teil mußten diese Backwaren mit dem Flugzeug nach Mannheim gebracht werden, um ein allzu starkes Austrocknen, wenigstens für die ersten Tage der Ausstellung, zu vermeiden. Gerade in dieser „Landesstraße“ durch die gebakenen Spezialitäten und Vederbüßen der Backstube aller Gauen bekommt man so recht einen Ueberblick über die Vielseitigkeit des Bäckerhandwerks, das jedem, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen versucht.

Da tritt Baden zum Beispiel mit seiner Spezialität, dem Lebkuchen auf, Weiskalen mit seinem Pumpernickel, das Rheinland mit seinen Kräuterbraten, das, wie uns versichert wurde, jede Magenstörung beseitigt. Niedersachsen zeigt Samelner Brotkratten und Braunschweiger Eulen, die es dort seit Till Eulenspiegels Streichen geben soll. Mitteldeutschland ist mit Käsekrangen und Böpfen vertreten, Brandenburg mit seinen „Schulerjungen“, Dampfen mit Marzipan. Und gleich daneben erhebt sich ein riesiger Rapfuchen zu stattlicher Größe. Er ist echt, durch und durch, und wiegt nicht weniger als zweieinviertel Zentner.

Selbstverständlich ist es im Rahmen der Zeitung unmöglich, jeder Halle der gewaltigen Ausstellung eine ausführliche Beschreibung zu widmen. Die Schau ist so umfassend und so eindrucksvoll, daß man kaum in einem Rundgang alles reiflich in sich aufnehmen kann. Jedenfalls aber vermittelt sie jedem Besucher ein hervorragendes Bild vom Aufbau des deutschen Handwerks allgemein und vom deutschen Bäckerhandwerk und seiner Organisation besonders.

Das Programm der Tagung.

Am Samstagvormittag wurde die Reichsfachausstellung durch Ministerpräsident Walter Köhler und Oberbürgermeister Krenninger-Mannheim eröffnet. Am Samstagabend findet im Ribelungensaal des Rosengartens ein Kameradschaftsabend des Deutschen Bäcker-Sängerbundes statt. Im Mittelpunkt des Sonntags stehen die Genossenchaftsfeierlichkeiten im Rosengarten, die Aufführung der Zunftspiele auf dem Marktplatz und der Begrüßungsabend im Ribelungensaal. Am Montag erfährt die Tagung dann mit der Arbeitstagung des Reichsinnungsverbandes, an der auch zahlreiche Vertreter des ausländischen Bäckerhandwerks erwartet werden, vormittags 10 Uhr im Rosengarten ihren Höhepunkt.

Die Reichsfachausstellung ist bis Montag, 18. Mai, geöffnet.

Für alle Salate!
Citrovin
der Speise- u. Einmach-Essig
für Gesunde und Kranke.

12-jähriger Schüler tödlich verunglückt.

— Gernsbach, 8. Mai. Tödlich verunglückt ist am Freitagnachmittag der 12-jährige Schüler Emil Simon aus Gernsbach-Scheuern. Der Junge hatte mit seinem Fahrrad den Bahnübergang beim Bahnhofsrestaurant am Ortsausgang von Gernsbach überquert und wollte in die Fahrstraße einbiegen. Hierbei konnte er einem Fernlastzug aus Glatten (Württemberg) nicht mehr ausweichen und prallte mit dem linken Kopfende des Lastzuges zusammen. Der Junge wurde mit schweren Verletzungen vom Platz getragen und starb einige Stunden nach dem Unfall im Städtischen Krankenhaus in Gernsbach.

Gassenmörder zum Tode verurteilt.

Landau (Pfalz), 9. Mai. Das Schwurgericht Landau verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 40 Jahre alten Ernst Manderscheid aus Eßlingen wegen Mordes zum Tode. Die mitangeklagte Geliebte des Manderscheid, die 1906 geborene Witwe Anna Mittag aus dem gleichen Ort, erhielt wegen des Nichtanzeigens eines geplanten Verbrechens eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Manderscheid lag zur Last, seine Ehefrau durch Gift beseitigt zu haben, um die Mittag heiraten zu können. Die gegen den hartnäckig leugnenden Angeklagten geführten

Indizienbeweise des Staatsanwalts, der Sachverständigen und einer Reihe von Zeugen ergaben, daß Manderscheid zwei Tuben Rattengift besorgte, deren Inhalt er den Speisen und Getränken, die seine Frau zu sich nahm, beimischte. Die Frau starb nach längerem Krankenlager eines qualvollen Todes. Wie sehr der Angeklagte von der Wirkung der Giftbeigaben überzeugt gewesen sein muß, ergab sich aus dem Umstand, daß er sich noch während des Dahinsiehens seiner Frau mit der Mittag verlobte.

Unvorsichtiger Schütze.

— Windschlag (Amt Offenburg), 8. Mai. Hier machte ein Junge mit einem Flobertgewehr Jagd auf Vögel. Als der Junge wieder auf einen Vogel anlegt, passierte im gleichen Augenblick ein Fuhrwerk das Schußfeld. Der Schuß traf den 16-jährigen Johann Rod in den Nacken. Der Verunglückte wurde ins Offenburg Krankenhaus gebracht, wo die Kugel auf operativem Wege entfernt werden mußte.

— ff. Gardsheim (Amt Buchen), 8. Mai. (Ein schwerer Verkehrsunfall.) Ein Spenglerlehrling aus Wallbörn, der hier in der Lehre ist, fuhr beim Verlassen seiner Arbeitsstätte auf einen Kraftwagen auf, wobei er sich einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche zuzog. Er fand Aufnahme im Wallbörner Krankenhaus.

Fränkischer Notizblock.

Die frühere Amtstadt Boxberg mit ihrer 1000 Jahre alten Geschichte besitzt uralte Stadt- und Marktrechte. Insgesamt wurde dem alten Flecken die Abhaltung von vier Jahrmärkten verliehen, die aber in dem letzten Jahrhundert durch den gewaltigen Abbruch ihrer Bedeutung allmählich aufgegeben wurden und in Vergessenheit gerieten. Die Stadtverwaltung hat nunmehr dieses alte Recht wieder aufgegriffen und auch die Abhaltung eines Mainmarktes genehmigt erhalten. So wird seit vielen Jahrzehnten wieder in den Tagen vom 10. bis 12. Mai der alte Bartholomäusmarkt stattfinden. Wenn auch die Märkte nicht wieder die wirtschaftliche Bedeutung erlangen können, die ihnen früher zukam, so verkörpern diese von alterher überkommenen Märkte doch ein Stück uralter kleinstädtischer Volkskultur und Volksfrömmigkeit. Durch die Verquickung zwischen Markt im Sinne von Güterumschlag und die Wiedererhebung von allen Bräuten vermittelt diese kleinen Märkte ein Volksfest, verbunden mit der Pflege kleinstädtischer deutscher Kultur. Aus dieser Erwägung heraus ist auch der wiedererstandene Boxberger Markt zu begrüßen, da er sicherlich diesen Zweck erfüllen und ein weiteres Bindeglied zwischen dem Handelsmittelpunkt und dem bäuerlichen Hinterland schaffen wird.

Der Sängerkreis XV des Badischen Sängergaues veranstaltet in den nächsten Wochen verschiedene Wertungsingen, die erstmals nach dem Deutschen Sängerbund herausgegebenen Richtlinien stattfinden werden. Diesen zufolge werden innerhalb des Sängerkreises kleinere Gruppen von Gesangvereinen gebildet, die innerhalb ihrer Gruppe ein öffentliches Wertungsingen durchführen. Jeder Verein erhält einige Wochen vor dem Wertungsingen einen Pflichtchor, den er zu singen hat, mitgeteilt. Außer den gemeinsamen Chören wird dieser Pflichtchor, der für jeden Verein verschieden ist, zum Vortrag gelangen. Die Vereine im badischen Frankenland werden zu vier Gruppen mit je 10 Vereinen zusammengefaßt. Als Austragungsorte dieses öffentlichen Sängerkreiswertungsingen wurden Tauberbischofsheim, Boxberg, Osterbrunn und Wertheim bestimmt. Infolge der strengen Zusammenfassung der Vereine innerhalb des Kreises XV ist es besonders in den letzten Jahren gelungen, sowohl den organisatorischen Ausbau zu aller Zufriedenheit weiterzuführen als auch die Leistungen der einzelnen Vereine zu steigern.

Der Ausbau der Staatsstraße nördlich des Maines, der dieser Tage vollendet wird, trägt zweifelsohne viel zur Hebung des Fremdenverkehrs bei; sind doch durch den Bau dieser Straße dem mit dem Auto Reisenden eine Menge neuer und schöner Ausblicke eröffnet worden und Einfallstraßen in den Speckart ohne Umwege zugänglich gemacht worden. Bisher verlief die Maintalstraße längs des Südufers des Maines, so daß man zur Besichtigung schöner und berühmter Speckartpunkte immer einen größeren Umweg machen mußte, den viele Fahrer scheuten. Durch Ausbau der neuen Straße ist das Verkehrsnetz wertvoll ergänzt worden. Jetzt kann man in Freudenberg zum Nordufer abbiegen. Nach kurzer Fahrt mainaufwärts genießt man einen wundervollen Blick talauf und talab auf die Dörfchen des Maines. Diese herrliche Aussicht dürfte an keiner anderen Stelle noch übertroffen werden. In Stadtprojekten oder Hasloch kann der Fahrer dann in den Speckart abbiegen, um dem „Wirtshaus im Speckart“ oder einem der Speckarterholungsorte einen Besuch abzustatten. So bedeutet der Neubau dieser Straße eine erfreuliche und begrüßenswerte Ergänzung des Straßennetzes um den Main.

Die Segelfliegergruppe Lauda, der die Stützpunkte Grünfeld und Boxberg angeschlossen sind, veranstaltete dieser Tage eine wohlgelungene und beifällig aufgenommene Modellflugausstellung. In vielfältiger gewissermaßen Pilgerarbeit haben die Segelfliegergruppe Lauda und die Modellflieger eine Reihe von Flugmodellen gefertigt und ausgestellt. Nach der Ausstellung fand ein Modellfliegenfest statt, das überraschend gute Ergebnisse aufzuweisen hatte und sicherlich die Freude und die Arbeit an der Vervollkommenheit des gesteckten Zieles steigern wird. Die Ergebnisse sind nicht zuletzt das Verdienst von Gewerbelehrer Ganner und Bürgermeister Altespach, die der jungen Gruppe durch Rat und Tat wohlwollende Unterstützung zuteil werden lassen. So strebt die deutsche Jugend im Sinne Manfred Richters weiter in der Vollendung dieses großen Zieles. Ihr Verken und Wirken, das hohe persönliche Opfer und Ideale erfordert, steht unter dem Gedanken „Alles für Deutschland“. In diesem Geiste hohen Fliegerideals wird die deutsche Jugend erzogen und diese Erziehung wird einst reiche Früchte bringen.

Nachrichten aus dem Lande.

Grödingen (bei Durlach), 8. Mai. (Tod auf dem Bahnkörper angefallen) wurde morgens die 17jährige Dorothea Schulz von hier. Wie das Unglück geschah, konnte noch nicht festgestellt werden.

Altenbach (bei Heidelberg), 8. Mai. (Selbstmord.) Der verheiratete Peter Rath aus Oberloedenbach hat sich bei Loedenburg aus unbekanntem Grunde im Neckar ertränkt. Rath war ein Mann Mitte der 60er.

it. Tauberbischofsheim, 9. Mai. (Kurze Chronik.) Seitens der Stadt wird auch in diesem Sommer wie im vergangenen Jahr ein Blumenwettbewerb durchgeführt, wofür wertvolle Preise in Aussicht gestellt sind. — Automobilmobil Hans Gurra, der bei der Firma Weibrauch tätig ist, hat vor der Mannheimer Prüfungskommission die Meisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden. — Die Bezirkssanitätsmannschaften Tauberbischofsheim wurden vor kurzem durch den stellvertretenden Landeskolonnenführer Dahlinger (Karlsruhe) besichtigt. Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein im „Engel“ sprach dieser, sowie Bezirkskolonnenführer Dr. Dreiß über aktuelle Rotekreuzfragen.

it. Neckarzimmern (Ami Mosbach), 9. Mai. (Vom „Noten Kreuz“.) Bekanntlich fehlt es in Baden noch besonders an weiblichen Hilfskräften für das „Noten Kreuz“. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß dieser Tage hier nach der von Dr. Meerwein vorgenommenen Abschlußprüfung eines Sanitätskursus 14 Samariterinnen für den deutschen Sanitätsdienst verpflichtet werden konnten.

it. Mosbach, 8. Mai. (Notizen vom Bezirk.) Ein Verkehrsunfall stieß der 13jährigen Agnes Ballenberg aus Reichenbuch zu. Das Mädchen, das von zu Hause kam, wurde an der gefährlichen Ecke der Bäckerei Lorenz in der Kerkergasse von einem Mosbacher Auto angefahren, wobei es eine Kopfverletzung davontrug. Den Autofahrer trifft, wie man hört, keine Schuld. An der Unfallstelle sind schon verschiedene Verkehrsunfälle geschehen. Im letzten Jahre z. B. wurde dort ein junger Mann tödlich verletzt. — Das Gefolgschaftsmitglied der Dörflingerischen Maschinen- und Federfabrik in Dörflingheim, Werkzeugschlosser Emil Böge, wurde für seine 25jährige treue Betriebszugehörigkeit von der Belegschaft geehrt. Der älteste Arbeitskamerad des gleichen Betriebs, Peter Besch, erhielt ein Ehrenschreiben und Geldgeschenk aus der Badischen Staatskanzlei. Er gehört dem Betrieb über 40 Jahre an. — Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk hat dieser Tage vor der Mannheimer Prüfungskommission Pg. Ludwig Baumeister in Hahmersheim mit gutem Erfolg bestanden. — Die älteste Einwohnerin von Dallau, Frau Christine Karzer, geb. Schöber, trat in ihr 90. Lebensjahr ein. Die ehrentwürdige Greisin ist noch recht rüstig.

Bermersbach i. Murgtal, 8. Mai. (Hagelwetter.) Unser Ort wurde am Dienstag nachmittags von einem schweren Hagelwetter heimgesucht. Außerdem gab es in Strömen, so daß auf den Feldern ein beträchtlicher Schaden entstand. Die frisch geernteten Kartoffeln wurden weggespült. Zweimal schlug der Blitz ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Es ist jeweils nur geringer Gebäudeschaden zu verzeichnen.

Korf, 8. Mai. (Drillinge im Ruhfall.) Die Ruh eines Landwirts brachte dieser Tage drei Kälber zur Welt. Trotz tierärztlicher Hilfe konnte keines davon am Leben erhalten werden, doch hofft man, das Muttertier durchzubringen.

G. Freistett, 8. Mai. (Beerdigung.) Im Alter von 59 Jahren verstarb hier der Arbeiter Benjamin Klotter. Er wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebracht. Die Kriegerkameradschaft ehrte den Verstorbenen durch einen Nachruf und legte an seinem

Grabe einen Kranz nieder. — Vor kurzem wurden die sterblichen Ueberreste des früheren Tabakarbeiters Ludwig Red zu Grabe getragen. Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit, voran die Kriegerkameradschaft und die Freiwillige Feuerwehr. Der Verlebte erreichte ein Alter von 78 Jahren, war 32 Jahr lang Vereinsmitglied der Kriegerkameradschaft.

Ettenheim, 9. Mai. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der 35 Jahre alte Franz Jäger, gebürtig von Herbolzheim, und Vater von 3 Kindern, der vor einigen Tagen aus dem Fenster einer Wirtschaft auf die Straße sprang und in das Bezirkskrankenhaus nach Fahr eingeliefert werden mußte, ist an den erlittenen Verletzungen gestorben. Jäger hatte das Bewußtsein nicht wieder erlangt, so daß die Gründe für seinen Sprung nicht geklärt werden konnten.

n. Reumühl, 9. Mai. (Generalversammlung.) Am Sonntag hielt die hiesige Spar- und Darlehenskasse e. G. m. u. H. im Bürgeraal ihre Generalversammlung ab. Der erste Vorstand, Bürgermeister Gilg, gab die Tagesordnung bekannt. Hierauf erstattete der Rechner Michael Krieger den Rechenschaftsbericht (Bilanz für das Geschäftsjahr 1934). Der 1. Vorsitzende des Aufsichtsrates, Hauptlehrer Sutter, berichtete anschließend über die Tätigkeit des Aufsichtsrates im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die beantragte Genehmigung der Bilanz und Verteilung der Entlastung für Vorstand Aufsichtsrat und Rechner wurde einstimmig angenommen. Die Mitglieder erklärten sich mit dem Vorschlag für die Verwendung des Reingewinnes einverstanden. Bei der Wahl des 1. Vorstandes und zweier Aufsichtsratsmitglieder wurde Bürgermeister Gilg und die zwei Aufsichtsräte einstimmig wiedergewählt. Bürgermeister Gilg berichtete noch über die letzte Offenburger Tagung.

Freiburg, 8. Mai. (Kindsleiche gefunden.) In der Nähe der evang.-lutherischen Kirche in der Stadtstraße wurde die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Kindesmutter ist noch nicht ermittelt.

Barkheim a. R., 8. Mai. (Diamantene Hochzeit.) Am Freitag konnte das Ehepaar Dito Angst und Karoline geb. Jäger das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

-u- Freiamt (A. Emmendingen), 9. Mai. (Aprilschnee und Wald.) In den Waldungen der ausgedehnten Gemeinde Freiamt hat die Belastung der Bäume mit Aprilschnee ungemein viel Schaden verursacht. Manche Waldwege sind von den Schmelzwässern der durch Schneedruck abgspalterten Äste bis zur Wegräumung des Holzes für den Verkehr unpassierbar geworden. Empfindlich betroffen wurden außer der Gemeinde auch die ziemlich zahlreichen privaten Waldbesitzer.

f. Bahlingen (Kaiserstuhl), 9. Mai. (Frostschäden.) Die frostigen Nächte des Monats April sind auch an den Obstbäumen am östlichen Kaiserstuhl nicht spurlos vorübergegangen. Am meisten Schaden haben die Kältegrade in der Nacht vom Ostermontag auf Montag angerichtet. Am stärksten mitgenommen sind die Kirschbäume, Zwetschen- und Prästbirnbäume. Gering dagegen scheinen unterdemerwiese die Neben an der Ostseite des Kaiserstuhls unter dem Frost gelitten zu haben.

Vörrach, 4. Mai. (Glockenweihe.) Die hiesige katholische Kirche St. Bonifatius hat ihre noch fehlende große Glocke in D erhalten. Sie ist 32 Zentner schwer und wurde in der weltbekannten Glockengießerei B. Gräninger in Billingen gegossen. Die Glocke trägt als einzigen Schmuck das Bild des heiligen Bonifatius, des Patrons der katholischen Stadtkirche in Vörrach. Die Feier der Glockenweihe wurde am Sonntag nachmittags vorgenommen. Zum erstenmal wird sie am kommenden Samstag mit den vier anderen kleineren Glocken ihre überne Stimme erschallen lassen.

Tausendjahrfeier der Stadt Waldkirch.

Waldkirch, 6. Mai. In diesem Jahr feiert die Stadt Waldkirch ihr tausendjähriges Bestehen, nicht als Stadt mit Stadtrecht, denn dieses erhielt sie erst Ende des 13. Jahrhunderts, sondern als urkundlich beglaubigte Gemeinde. Aus diesem Anlaß wurde in großem Maßstab ein Programm für mehrere Festwochen festgelegt. Es wurden bereits die erforderlichen Ausschüsse gebildet und eine Reihe Sitzungen abgehalten. Die einzelnen Aufgaben sind bereits verteilt. Die Feier erstreckt sich auf fünf Wochen, das Protokollrat zu den Veranstaltungen hat Reichsstatthalter Robert Wagner übernommen. Es wird an den fünf Sonntagen folgendes Programm abgewickelt:

1. Hundertjahrfeier der Stadtmusik am Sonntag, 26. Juli, mit Gedächtnisfeier und Jubiläumsspektakel am 24. und 25. Juli und Fest der Musikkapellen des Landkreises Freiburg mit Bewertungsspiel.
2. Tag des Handwerks (2. August) mit lokaler Gewerbeschau sämtlicher Handwerkerinnungen von Waldkirch und Umgebung.
3. Tag des Sports (9. August) Veranstaltungen der verschiedenen Sportarten ufm.
4. Traditionsfest des Klatales (16. August).
5. Volksfest mit Umzügen (23. August).

Ein Festspiel mit heimatgeschichtlichem Stoff, verfaßt von Frau Hedwig Salm-Freiburg gelangt über die Dauer der Veranstaltungen zur Aufführung und zwar unter der Regie von Karl Better vom Stadttheater Freiburg. Der Schauplatz dieses Spieles befindet sich neben der katholischen Kirche St. Margareten und wird sich harmonisch in das Gesamtbild einfügen.

Während der Festwochen feiert nicht nur die Stadtmusik ihr Jubiläum, auch die Brauerei Mutschler feiert das 100jährige und die Firma St. Göpperi-Waldkirch das 30jährige Bestehen. Alles arbeitet zusammen, um die Veranstaltungen in großem Rahmen zur Gestaltung zu bringen.

Sechs Jahre Zuchthaus wegen Totschlagsversuchs

Mannheim, 9. Mai. Das Mannheimer Schwurgericht verurteilte den 33 Jahre alten verheirateten Erich Peterl, in Schwefingen wohnhaft, wegen Totschlagsversuchs zu einer 6 Jahre lang zu befreienden Zuchthausstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Die Tat war der tragische Abschluß einer zerrütteten Ehe, und zwar durch die Schuld des Angeklagten. Er, der Ehemann, lebte weit über seine Verhältnisse. Durch die Vernachlässigung seitens P., litt seine Frau oft unter Geldmangel, ebenso oft wurde sie mißhandelt. Die Spannung zwischen den Eheleuten erreichte den Höhepunkt, als der Angeklagte eine geschiedene Frau aus Hohenheim auf dem Tanzboden kennen lernte, der er sich unter falschem Namen vorstellte und ihr die Heirat versprach. Seine Frau reichte die Scheidungsklage ein. Am Tage des Scheidungstermins, am 24. Dezember 1935, ließ er gegen sie nun mehrfach Drohungen aus, denen am 4. Januar d. J. die Tat folgte, als die Frau ihre Möbel aus der Wohnung holte. Nach kurzem Wortwechsel verfechtete ihr Peterl fünf schwere Stiche mit einem Dolchmesser. Der Kunst der Ärzte gelang es, die Frau am Leben zu erhalten.

30 Zentner Perlmutterknöpfe geschmuggelt.

Waldshut, 8. Mai. Wegen umfangreicher Devisenbeschleichen und Bandenschmuggels hatten sich die Angeklagten E. Kall aus Koblenz (Schweiz), F. Buri aus Waldshut und H. Junfer aus Taillingen (Württemberg), vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Junfer ist Knopfhändler, der sich durch seinen in Koblenz (Schweiz) wohnhaften Schwager E. Klett Perlmutterknöpfe nach Deutschland schmuggeln ließ. Hauptsächlich über das ehemalige Zollanschlußgebiet wurden in der Zeit von Mitte 1934 bis Anfang 1935 etwa 30 Zentner Perlmutterknöpfe im Wert von 15 000 RM. nach Deutschland geschmuggelt und der Gegenwert auf ungesetzlichem Wege in Devisen nach der Schweiz verbracht. Beim Schmuggel wurde den Angeklagten durch R. Grieger aus Balmersweil und J. Metzger aus Nußingen Beihilfe geleistet. Die Angeklagten waren geständig. Es wurden verurteilt: E. Kall aus Koblenz zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten, Geldstrafen von 88 000 RM. und 15 000 RM., F. Buri aus Waldshut zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, H. Junfer aus Taillingen zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis und beide zu denselben Geldstrafen wie E. Kall. Nicht bzw. neun Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Wegen Beihilfe erhielten Grieger und Metzger Gefängnisstrafen von sieben Monaten und zwei Wochen, bzw. drei Monaten, verhängt um drei Monate und Geldstrafen von 78 000 RM. und 60 000 RM. Die Freiheitsstrafen gelten bei letzteren durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Spargelpreise der bad. Bezirkshauptstellen.

(Mitgeteilt durch die Marktberichtsstelle der Landesbauernschaft Baden.)

Großhandelspreise je 50 kg. in Reichsmark ab Bezirkshauptstellen: Sortierung A 1 RM. 32-34, Sortierung A 2 RM. 24-25, Sortierung B 3 RM. 13-15. Anfuhr stark, Markterlauf flott.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Weiteres Wetter.

Die über Deutschland gelegene Störung fällt sich allmählich auf. Der Witterungscharakter wird somit keine wesentliche Verschlechterung erfahren, doch bleibt die Druckverteilung auch weiterhin sehr flach, weshalb es immer wieder zum Teil infolge Zufuhr feuchter Luftmassen aus Westen zur Ausbildung von kleineren Störungen kommen kann, wobei auch mit örtlichen Gewitterbildungen zu rechnen ist.

Wetterausblick für Sonntag, den 10. Mai: Schwache Winde, zeitweise heiter, stellenweise auch gewittrig, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut:	274 cm.
Biebrich:	274 cm. gestiegen 2 cm.
Freiloch:	180 cm. gestiegen 4 cm.
Reb:	292 cm. gestiegen 7 cm.
Karlsruhe:	441 cm. gestiegen 1 cm.
Mannheim:	352 cm. gefallen 6 cm.
Caub:	292 cm. gefallen 8 cm.



BÜRO: DEGENFELDST. 13
RUF: 4518 / 19

KARLDÜRR

ALLE HEIZMATERIALIEN
GEGR. 1884



Besichtigung der städt. Werke in Bruchsal.

Neuer Tarif in der Elektrizitätsversorgung, sozial gestaffelt.

M. Bruchsal, 8. Mai. Am Mittwoch und Donnerstagmorgen besichtigte die Presse die städtischen Werke: Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk. Der stellvertretende Bürgermeister und Ortsgruppenleiter begrüßte in Gegenwart von Direktor Besenfelder und Herrn Orgeldinger die Erschienenen und teilte mit, daß am 1. Juli in der Elektrizitätsversorgung wesentliche Tarifänderungen in Kraft treten. Für jede Wohnungsgröße und jeden Monat wird ein bestimmter Regelverbrauch zugrunde gelegt und mit 48 Rpfg. pro Kilowattstunde berechnet. Jede Kilowattstunde, die darüber hinaus verbraucht wird, kostet nur 8 Rpfg. Bleibt der Abnehmer unter dem Regelverbrauch, so hat er natürlich nur die tatsächlich verbrauchten Kilowattstunden zu zahlen. Der neue Tarif bedeutet überall eine Vereinfachung und ist sozial gestaffelt.

Durch diese Neugestaltung des Tarifs erleiden die städt. Werke einen Einnahmeausfall von 16 200 RM. Die Stadtverwaltung hofft aber, daß dieser Ausfall durch erhöhten Stromverbrauch wieder ausgeglichen wird.

Gaushalttarif.

Der nachstehende Monats-Regelverbrauch wird mit 48 Rpfg. je Kilowattstunde berechnet, der über dem Regelverbrauch liegende Monatsverbrauch (Mehrverbrauch) mit 8 Rpfg. die Kilowattstunde.

Der monatliche Regelverbrauch beträgt für Wohnungen mit:

im Monat	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Zimmer	kWh
April	3	4	5	7	10	13	17	22	27	33		
Mai	3	4	6	8	11	14	18	23	28			
Juni	2	2	3	4	6	8	10	13	16	20		
Juli	2	3	4	5	7	9	12	15	18	23		
August	3	4	5	7	9	12	16	20	25	30		
September	4	4	6	8	11	15	19	25	31	37		
Oktober	5	6	8	11	15	20	26	33	41	50		
November	6	7	9	13	17	23	30	38	47	57		
Dezember	7	8	11	15	21	28	36	46	57	70		
Januar	6	8	10	14	20	26	34	43	53	65		
Februar	5	6	8	11	14	19	25	31	39	47		
März	4	5	7	9	12	16	21	26	33	40		

Bei Stromabnehmern mit einem Stromverbrauch von weniger als 1 kWh oder überhaupt keinem Stromverbrauch in einer Ableitung wird eine Mindestgebühr von 48 Rpfg. in Anrechnung gebracht.

Für Heißwasserheizungen, die nur während der Nachtzeit von 21 bis 6 Uhr eingeschaltet sind, erfolgt die Stromverrechnung durch Pauschalabgeltung. Die Pauschale beträgt für jedes Liter Speichereinheit 12 Rpfg. monatlich.

Auch für Gewerbe, Handel und Industrie wurde der Tarif sehr herabgesetzt. In Gaststätten z. B. ist heute der Durchschnittspreis 38 Rpfg. für Werbe- und Schaufensterbeleuchtung 15 Rpfg. Die elektrische Energie für Koch-, Heiz- und Kühlzwecke wird jetzt auch in der Stadt zum Preise von 8 Rpfg. abgegeben, wenn im Monat 10 kWh verbraucht werden. Die Tarife für den Bezug von Kraftstrom werden ebenfalls ermäßigt. Für den Bezug von Nachtstrom (21 bis 6 Uhr) wird auf die Staffelpreise sogar ein Rabatt von 20 Proz. gewährt. Bei einem

Rundgang durch das Gaswerk

erklärte Direktor Besenfelder die sämtlichen Anlagen des Werkes, das im Jahre 1896 aus Privatland in Besitz der Stadt

überging. Im Jahre 1896 wurde nach einem Beschluß des Gemeinderats vom 15. August 1892 anstatt der Delbefeuchtung die Gasbefeuchtung für die Straßen eingeführt, also genau vor 80 Jahren. Für die Gaszerzeugung werden nur Kohlen bester Qualität verwendet (zwei Drittel Eschweiler-Kohle und ein Drittel Saarkohlen). Wir steigen auf den Vertikal-Kammerofen mit seinen 10 Kammern, dann von einem Raum zum andern und sehen, wie lange Prozedere die Kohle durchmachen muß, um als gereinigtes Gas verwendet werden zu können. Die entgaste Kohle, der Koks, ist von hochwertiger Qualität und wird heute in verschiedenen Abteilungen im Koksbruchhergerichtet. Aufenthalts- und Frühstücksräume für die Belegschaft sind praktisch eingerichtet. In den Wäschräumen sind Brausen für die notwendige Reinigung eingebaut. Anschließend folgte die

Besichtigung des Elektrizitätswerkes

unter Führung des technischen Leiters Orgeldinger. Er gab ein umfassendes Bild über die Entwicklung des Werkes, in dem der vom Badenwerk gelieferte Strom in einer Spannung von 20 000 Volt auf 5000 Volt heruntertransformiert wird. In 9 Masten, Transformatoren, die über das Stadtgebiet zerstreut sind, erfolgt die Umformung der Hochspannung auf 220 Volt für Licht und 380 Volt für Kraft. Heute sind 4220 Stromabnehmer an das Stadtnetz angeschlossen. Der Durchschnittsverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung beträgt im Jahr 166 kWh. Die Stromversorgung der Stadt ist durch die technischen Einrichtungen vollkommen sichergestellt, zumal das Umspannwerk mit den neuesten Gefährmeldeanlagen ausgerüstet ist, die jede Störung in der Stromlieferung sofort anzeigen und infolgedessen schnell und sicher behoben werden können.

Preisanschreiben für den Max-Eyth-Preis.

Je bedeutsamer sich die Technik auf allen Gebieten des Volkslebens auswirkt, um so häufiger wird auch darüber geschrieben. Soweit die Ingenieure das tun, ist zwar die Darstellung technisch richtig, aber für den Nichtingenieur oft zu wenig interessant und häufig schwer verständlich. Die Darstellung technischer Vorgänge durch Nichtingenieure sind dagegen vielfach so falsch, daß sie nicht dazu beitragen, Verständnis für die kulturelle Bedeutung der Technik zu wecken. Die Pflege einer technisch richtigen und dabei doch volkstümlichen Darstellungsweise, wie sie Max-Eyth in so vorbildlicher Weise beherrscht hat, soll daher durch ein Preisanschreiben gefördert werden.

Der Verein deutscher Ingenieure und die Max-Eyth-Gesellschaft zur Förderung der Landtechnik im V.D.I. stiften aus diesem Grunde anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Max-Eyth für die besten Leistungen auf technisch-schriftstellerischem Gebiet einen Max-Eyth-Preis, um den sich nicht nur Ingenieure, sondern alle schriftstellerisch tätigen Volksgenossen bewerben können.

Der Max-Eyth-Preis wird alljährlich am 6. Mai, dem Geburtstag Max-Eyths verliehen, erstmalig am 6. Mai 1937. Es ist dem Preisgericht überlassen, eine Arbeit mit dem Gesamtpreis von RM. 1000.— auszuzeichnen oder diesen unter mehreren Bewerbern aufzuteilen. Die Bewerber haben jeweils bis zum 31. Dezember an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW. 7, Hermann-Göring-Str. 27, eine Arbeit einzureichen, deren Umfang bis zu 5 Schreibmaschinenheften betragen soll. Der Aufsatz soll in allgemein verständlicher, fesselnder Form und in Prosa einen Stoff aus dem Gebiete der Technik behandeln, wobei Arbeiten, die sich mit dem Wirken der Technik in der Landwirtschaft befassen, besonders erwünscht sind. Ohne tiefen Gedanken aus dem Wege zu gehen, soll der Aufsatz doch philosophisch unbeschwert sein. Ohne befehlen zu wollen, soll die Technik in ihrer Wirkungs- und Erscheinungsweise als ein ewiges Gut des menschlichen Daseins begriffen werden. Phantastische, überschwengliche oder unrichtige Darstellungen schalten aus, ferner rein philosophische Betrachtungen, Schilderungen oder Deutungen des physikalisch-technischen Weltbildes mit dem Ziel, technisch-materialistische Weltanschauungen zu verklären oder in den Streit für oder wider die Technik einzugreifen. Die weiteren Bedingungen sind beim Verein Deutscher Ingenieure zu erfahren.

nen. 1931 wurde eine eigene Eichstation für die Reparatur der Zähler eingebaut.

Das städtische Wasserwerk

wurde unter Führung von Direktor Besenfelder und in Begleitung von stellvertr. Bürgermeister Hund am heutigen Nachmittag besucht. Das Wasserwerk gliedert sich in zwei Hauptabteilungen: in die Förderung von Grundwasser mit Pumpen und in den freien Zulauf von Quellwasser. Der Wasserverbrauch pro Kopf der Bevölkerung betrug im letzten Jahre 40 Kubikmeter. Das Wasser wird regelmäßig auf seine chemische und bakteriologische Beschaffenheit untersucht. Wir besichtigen zuerst das Wasser- und gleichzeitig Pumpwerk an der Hochstraße, das 1893 erbaut, zuerst mit Dampf betrieben, dann 1919/20 elektrisch eingerichtet wurde. Hierauf die Pumpstation Bleiche (Grundwasser) und die Station Rohrbachta, wo sich das gute Wasser der 7 Quellen des Rohrbachtales sammelt, die vor ein paar Jahren neu gefaßt wurden. Sie fließen von hier aus in den Hochbehälter am Schaffensberg (erbaut 1884), dann ins Stadtnetz und wenn nötig in den Hochdruckbehälter Holzmann (1917 erbaut), der auf einer Höhe von 200 Meter liegt und von wo aus die höher gelegenen Stadtteile gespeist werden. Hier hinein fließt auch die höchst gelegene Quelle, die Glaubitz-Quelle, die den Namen eines früher hier ansässigen alten Adelsgeschlechtes trägt. Die letzte Station unserer Erkundungsfahrt ist das Wasserreservoir Hochbehälter Reserve, das sich unter der Realschule befindet, ein Fassungsvermögen von 15 Kubikmeter hat und schon unter den Fürstbischöfen (Hutten) vor 200 Jahren angelegt wurde. Dieser wunderschöne Behälter aus Quadersteinen diente ursprünglich der Wasserreinigung für das Schloß. Von diesem Reservoir mag der Name Reserve herkommen, den heute noch die Gegend dort oben, wo jetzt der Stadtgarten sich befindet, trägt.

Der Gang durch die städt. Werke hat gezeigt, daß die Stadt nach Kräften bemüht ist, auf allen Gebieten in vorbildlicher Weise für die Bevölkerung zu sorgen.

ischer Ingenieure, Berlin NW. 7, Hermann-Göring-Str. 27, eine Arbeit einzureichen, deren Umfang bis zu 5 Schreibmaschinenheften betragen soll. Der Aufsatz soll in allgemein verständlicher, fesselnder Form und in Prosa einen Stoff aus dem Gebiete der Technik behandeln, wobei Arbeiten, die sich mit dem Wirken der Technik in der Landwirtschaft befassen, besonders erwünscht sind. Ohne tiefen Gedanken aus dem Wege zu gehen, soll der Aufsatz doch philosophisch unbeschwert sein. Ohne befehlen zu wollen, soll die Technik in ihrer Wirkungs- und Erscheinungsweise als ein ewiges Gut des menschlichen Daseins begriffen werden. Phantastische, überschwengliche oder unrichtige Darstellungen schalten aus, ferner rein philosophische Betrachtungen, Schilderungen oder Deutungen des physikalisch-technischen Weltbildes mit dem Ziel, technisch-materialistische Weltanschauungen zu verklären oder in den Streit für oder wider die Technik einzugreifen. Die weiteren Bedingungen sind beim Verein Deutscher Ingenieure zu erfahren.

Bruchsaler historische Schloßkonzerte.

Eine musikalische Feierstunde.

Es war im Jahre 1922. Ein biederer Handwerksmeister, Konditormeister Schmieder, war Vorsitzender des Ortsgruppe Bruchsal des Landesvereins „Badische Heimat“. Gute Gedanken und Tatkraft dieses Mannes ließen eine eindrucksvolle Feier der 200. Wiederkehr des Tages der Grundsteinlegung zum Bruchsaler Schloß reifen. Vertieft in die Geschichte des Baues und des Lebens und Treibens in dieser fürstbischöflichen speyerischen Residenz fand der Wunsch nach einem Musikfest greifbare Gestalt, das möglichst getreu einem Konzert der Rokokozeit im Rahmen der damaligen Hofhaltung in den Prachträumen des Schlosses entsprach. So folgte sich dann das erste Bruchsaler historische Schloßkonzert in das Programm der Jubiläumsfeierlichkeiten ein.

Manches Schloßkonzert hat seitdem die musikalischesten Besucher entzückt. Gibt es irgendetwas einen schöneren, stimmungsvolleren Konzertraum? Eines der schönsten deutschen Schloßkonzerte, in dem Barock und Rokoko, die hervorragenden Stilarter des 18. Jahrhunderts, herrschen, ist die Stätte dieser musikalischen Feierstunde, in ihm ein prächtiger Saal, der mit Wänden und köstlichen Deckengemälden geschmückte Fürstensaal. Hunderte von Wachskerzenlichtern spiegeln sich in den Kronleuchtern aus seltenem Glas. Die Musiker erscheinen in der kleidsamen Tracht des Rokoko, umgeben von Rokokodamen und Pagen.

Die Kompositionen sind dem Musikarchiv des Grafen Schönborn-Wiesentheid (ein Graf Schönborn ist der Erbauer des Bruchsaler Schlosses) entnommen, und von Fritz Jöbele Heidelberg bearbeitet. Es sind Werke aus jener Zeit, da die Fürstbischöfe von Mannheim, Bruchsal, Raasdorf usw. in der Pflege der Künste wetteiferten, und die nun ihre Wiedererlebung in diesem einzigartigen Rahmen im Bruchsaler Schloß erleben.

Die badischen Ausstellungspferde für die Reichsnährlandschau.

Das Badische Pferdebuch, angegliedert der Landesbauernschaft Baden, wird auf der großen Reichsnährlandschau in Frankfurt a. M. mit 26 Pferden sämtlicher in Baden gezüchteten Schläge vertreten sein. Die Pferde sind in Karlsruhe in der Artilleriekaserne, Mollkestraße, zusammengezogen und erhalten dort ihren letzten Schliff für die Ausstellung.

Der Empfang des badischen Reichsjegers.

Wehr, 7. Mai. Dem badischen Gruppenjäger im Reichsberufswettbewerb, Johann Gerspacher, bereitet die Gemeinde Wehr bei der Ankunft des Siegers einen herzlichen Empfang. Die Stadtmusik begrüßte ihn mit einem schneidigen Marsch, NSKK, BDM und Turnverein bildeten Spalier. Bürgermeister Arnold brachte in seinen Begrüßungsworten die große Freude der Einwohnerschaft zum Ausdruck. Mit einem Lorbeerkranz wurde Gerspacher von seinen SA-Kameraden geehrt, dann von ihnen auf die Schultern gehoben und unter Musik durch den Ort zur Wohnung geleitet.

Die Schneebruchschäden vom 17.—19. April.

Die Forstabteilung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums schreibt:

Durch die ungewöhnlich starken Schneefälle vom 17. bis 19. April ds. J. sind die Waldungen einzelner Landesgegenstände schwer heimgesucht worden. Die weitest schimmerten Schäden sind im vorderen Odenwald und im nördlichen Schwarzwald zu verzeichnen. In außergewöhnlichem Maße haben ferner einige Forstbezirke in Mittelbaden und im oberen Rheintal gelitten und zwar in den Höhenlagen von 300 bis 600 Metern. Vorwiegend wurden jüngere Bestände beschädigt. Betroffen sind alle Holzarten, in erster Linie aber Nadelbäume. Forste, Fichte und Tanne, von Laubbäumen meist nur solche, die schon belaubt waren (Birke, Eibisch, Rotbuche).

Der Bruch geht vom Einzel- zum Nester- und oft ausgedehnten Flächenbruch. Die Holzger wurden vorwiegend nicht ganz umgelegt, sondern gebrochen und zwar weniger im Gipfel als im Schaft, der dazu noch meist zerplittert wurde. Die Aufarbeitung und Sortimentsaufteilung gestaltet sich daher sehr schwierig.

Der Gesamtanfall an Schneebruchholz beträgt schätzungsweise 600 000 Festmeter. Von dieser Masse entfallen auf Staatswaldungen etwa 180 000 Festmeter auf Gemeinde- und Körperschaftswaldungen etwa 300 000 Festmeter und auf Privatwaldungen etwa 120 000 Festmeter. Der Schneebruchanfall beläuft sich auf etwa 17 Prozent des normalen Jahreseinschlages aus sämtlichen Waldungen Badens und wird in der Hauptsache Brennholz, Papierholz und Grubenholz ergeben.

Durch diese Schneebruchkatastrophe kann für das gesunde gebildete Holz eine besondere Gefahr entstehen durch die Massenvermehrung schädlicher Insekten, vor allem der Barkkäfer, denen in der bevorstehenden warmen Jahreszeit bei dem reichlich vorhandenen Brutmaterial günstige Bedingungen zur Massenentwicklung geboten wird. Es muß daher mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, den Insekten die Brutmöglichkeiten zu entziehen, um nicht weitere Schäden heraufzubeschwören.

Mit der Aufarbeitung der Schneebruchholzer ist unverzüglich zu beginnen, in den meisten geschädigten Bezirken muß die Zurichtung beendet sein, bevor die Käfer auszuwachen, was bei normalen Verhältnissen in annähernd zwei Monaten, also Anfang Juli, eintreten dürfte. Falls die Arbeit sich länger hinzieht und auf Schwierigkeiten

stößt, ist als dringliche Maßnahme zunächst nur das Entasten und Entbinden der Hölzer vorzunehmen und die weitere Zurichtung zurückzustellen.

In Bezirken mit außergewöhnlich großen Schäden müssen alle Nadelholzsortimente einschließlich Nadelholz und Brennholz entbindet werden. Es empfiehlt sich auch, zur Kontrolle des Käfers allerorts einige Fanghölzer unentzündet liegen zu lassen.

In Flächenbrüchen von größerer Ausdehnung ist das stärkere Reisig (in Reisprügelsätze) unter strenger Beachtung aller notwendigen Schutzmaßnahmen gegen Feuerbeschädigungen des gefundenen Holzes zu verbrennen, soweit es nicht verwertet werden kann und seine Beseitigung zur Verminderung der Waldbrandgefahr oder zur Raumgewinnung notwendig erscheint; im übrigen ist die Erhaltung des Reisigs zur Bodenbedeckung und Düngung umso mehr erwünscht, als die Wiederaufforstung der Bruchflächen in einzelnen Waldungen der Hauptschadensgebiete aus finanziellen Gründen auf mehrere Jahre verteilt werden muß.

Da die Forste dem Käferbefall am meisten ausgesetzt ist, müssen also zuerst die Forsten bestände, besonders auf den Südb- und Westflanken, in Angriff genommen werden, dann die Fichten- und Tannenbestände. Ferner wird man zunächst die wertvolleren Sortimente vor dem Käferbefall zu schützen haben und mit ihrer Zurichtung beginnen.

Ein weiterer Schaden ist auch teilweise in Forsten und Nadelkulturen dadurch entstanden, daß jüngere Pflanzen, vor allem Lärchen und Fichten, umgelegt und umgebogen wurden. Vielfach werden sie sich wieder aufrichten, häufig jedoch muß nachgeholfen werden. Bei wertvollen Pflanzen, besonders Lärchen, ist es nötig, sie zu verpflocken, eine Arbeit, die unverzüglich vorgenommen werden muß.

Die durch das Vagern der großen Reismengen in den Schneebruchbeständen erhöhte Waldbrandgefahr erfordert in den Hauptschadensgebieten verstärkte Vorbeugungsmaßnahmen. Das Forstschutzpersonal ist zu energischem Vorgehen gegen Überreitungen der Waldschutzbestimmungen (Rauchverbote usw.) angewiesen.

Von besonderer Wichtigkeit ist eine rasche Einstellung der erforderlichen Arbeitskräfte und eine richtige Organisation der Arbeit.

Die geschädigten Waldbesitzer sind gesetzlich verpflichtet, nach den Weisungen der Forstämter unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zur Aufarbeitung des Schneebruchholzes zu ergreifen.

Bad Nauheim

Herz- u. Kreislaufkrankungen - Rheuma
Nervenleiden, Katarrhe der Luftwege
Der ideale Kurort für alle Abnutzungskrankheiten der Großstadt
Pauschalkuren

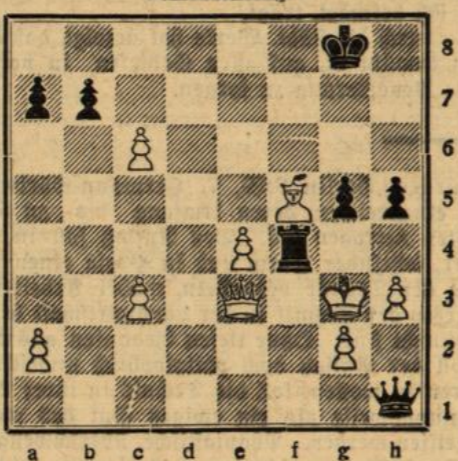
SCHACH-ECKE

Nr. 18.

Turnier zu Ostende.

In einem soeben beendeten Turnier zu Ostende siegte Lundin (Schweden) 7½ vor Grob & Landan und Stahlberg & Wir geben im folgenden eine Glanzpartie des Schweizer Meisters Grob gegen Stahlberg wieder, der in diesem Turnier eine überraschend scharfe Klinge schlug.

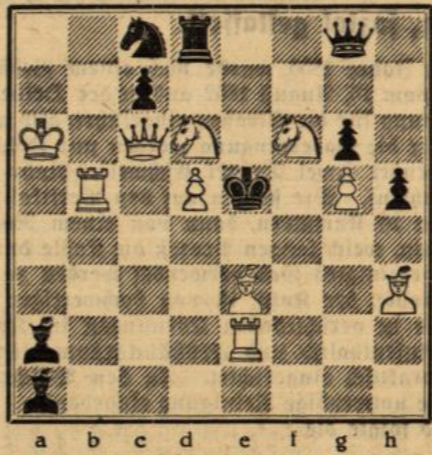
Table with chess moves for White (Stahlberg) and Black (Grob). Includes moves like d3-d4, e7-e6, f7-f6, etc.



Die Drohung 38. ... h5-h4 läßt sich nur unter Damenverlust parieren!

Problem.

A. P. Gulajeff. 2. Preis, Sports Referee, 1936.

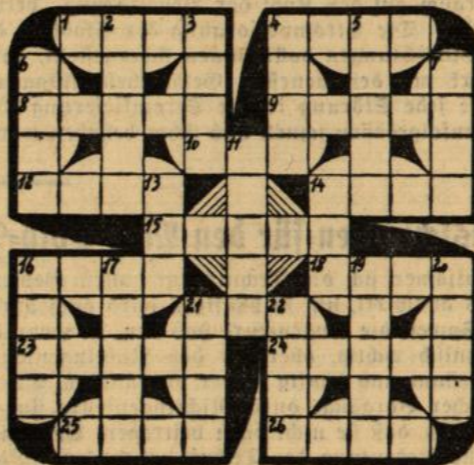


Matt in 2 Zügen.

Zur Abwechslung bringen wir heute ein schwierigeres Stück, das durch einen überraschenden Schlüsselzug und feine Pointen besticht.

RÄTSEL-ECKE

Kreuzwort-Rätsel.



Waagrecht: 1. Gemebart, 4. Tierlarve, 8. Schulgerät, 9. Nebenfluß der Warthe, 10. Befehrerung, 12. Sportgerät, 14. arabischer Titel, 15. Pfefferinsel, 16. Teil des Schiffes, 18.

Festungsanlage, 21. Stimmfrage, 23. Fluß in Süddeutschland, 24. Teil des Schiffes, 25. römischer Kaiser, 26. Gemütsbewegung. Senkrecht: 2. Frucht, 3. Beschleunigung, 4. Himmelskörper, 5. Zeitbestimmung, 6. Stütze, 7. Truppenkörper, 11. geographischer Begriff, 13. altes Gewicht, 14. Zahlwort, 16. Nebenfluß des Rheines, 17. Heilmittel, 19. Männername, 20. Gebäudeteil, 21. Fluß in Mittelitalien, 22. Körperbewegung.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: de - de - de - del - der - dig - dro e - e - e - e - ge - ge - ge - ge - ge - gel - gen gie - hi - i - il - kel - la - lan - le - le - lu - men mie - nal - ne - ni - no - o - on - pi - pi - ran rhi - rie - ro - ro - si - stie - such - ve - ve - ven wer - wers - wisch - ze - ze sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Lebenswahrheit ergeben. 1. deutscher Schriftsteller, 2. Teil des Hauses, 3. Stadt am Harz, 4. Sinnesäußerung, 5. Lederstreifen, 6. Fachgeschäft, 7. Stadt in Oberitalien, 8. Stacheltier, 9. Suche, 10. Waffe, 11. schriftliche Bitte, 12. Klage, 13. Erzählung, 14. mohammedanischer Ordensname, 15. Fahrzeug, 16. französische Festung, 17. Großtier, 18. Pflanze, 19. Südfrucht.

Silben-Ergänzung.

a -, - hu, sit -, a -, - ke, dei -, - ster, - gens -, - du -, - tun -, - za -, - be -, - hang, tor -, - le -, - de. An Stelle der Striche sollen die 22 Silben ard - ban hend - burg - de - e - e - e - e - gal - la - lex ment - ne - nel - re - ro - rus - ster, - tich - u - um so eingefügt werden, daß Wörter entstehen, deren erste und dritte Buchstaben ein Sprichwort ergeben. (st = ein Buchstabe.)

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 1. Feg, 3. Waage, 4. Ofen, 6. Aale, 9. Feln, 10. Beet, 12. Latte, 13. drei, 15. Rafe, 17. Salbe, 20. Salm, 21. Rose, 22. eng. Senkrecht: 1. Feld, 2. Zoll, 3. Wolf, 5. Nahe, 6. Antis, 7. Titel, 8. Ebene, 9. Eid, 11. Tee, 14. Reis, 16. Sage, 18. Amme, 19. Burg. Endproblem: Regiment Meran - Lehrer, Mauer - Leier, Torgau - Fegan, Ruit x Pinguin, Roman - Faltsman, Bayern - Tauern, Venus - Turnus, Tortur - Montur. Silben-Rätsel: Viele Koche verderben den Brei. 1. Bettete, 2. Ideal, 3. Ehre, 4. Labyrinth, 5. Elefant, 6. Kardare, 7. Obduktion, 8. Feln, 9. China, 10. Eibe, 11. Verd, 12. Ebene, 13. Reigen.

Wichtige Lösungen fanden ein: Ilse Ostermeier, Theodor Leiner, Karlsruher; Emilie Schmitt, Durlach; Wilhelm Hoffmann, Mandelach; Albert Hofstet, Spid.

Advertisement for 'Neuheiten für Sommer in Stoffen' by Braunagel, Lammstraße 6. Lists various fabrics like Wolle, Seide, Kunstseide, etc.

Advertisement for 'Möbel' by Kirmann, Herrenstr. 40. Promotes 'schöne Modelle' and 'billige Preise!'.

Advertisement for 'Schiffskarten nach allen Weltteilen' by Lloydreisebüro Verkehrsverein, Karlsruhe, Kaiserstrasse, Ecke Ritterstrasse.

Advertisement for 'Haushaltungsschule' and 'Eisschränke'. Includes an image of a refrigerator and text about household management and cooling appliances.

Funkprogramme vom 10.-13. Mai

Table of radio programs for Stuttgart, Deutschland-lender, and other stations from May 10-13, 1936. Lists times and program titles like 'Aus der Christuskirche', 'Mittwoch, 13. Mai', etc.

Advertisement for 'Siemens-Bosch' and 'Hammer & Helbling'. Promotes electrical appliances and tools.

Advertisement for 'Piggi' and 'Radio-Diemer'. Promotes a small radio and other electronic products.

Advertisement for 'Gartenschirme' and 'Rasenprenger'. Promotes garden umbrellas and lawn mowers.

Advertisement for 'Otto Stoll'. Promotes various household goods and kitchenware.

Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Hermann Cris Busse: Mein Leben.

Unter dem Titel „Die Lebenden“ gibt der Verlag Junfer & Dünnhaupt-Berlin eine Schriftenreihe heraus, in der vornehmlich Dichter der deutschen Gegenwart Rechenschaft ablegen über ihr Leben, über ihr Werk. Bisher erschienen Selbstdarstellungen von Mund, Schäfer, Wehner, Griefe, Rudolf Buch, Sieber, Wilhelm v. Scholz, Schwarzkopf und Busse. Das unter badischer Dichtung Hermann Cris Busse in der Schriftenreihe, die Dr. H. Langenbucher im Auftrag der Reichsschrifttumskammer herausgibt, vertreten ist, beweist, wie das Schaffen Busse an maßgebender Stelle eingestuft wird.

Ich habe mich bisher nicht um die jahrlaufende Ordnung meines Daseins gekümmert, weil mich der Strom noch nicht ruhig trägt, ich bin noch mitten in Strudeln und Schwellen, und vor mir ist noch Ziel um Ziel, sagt Busse einleitend. Und in der Tat mag es für einen Schaffenden, der in seiner besten Kraft steht, nicht leicht sein, bereits rückblickend Rechenschaft zu geben. Aber Busse unternahm den Versuch; wir sind ihm dankbar dafür.

Wir wußten viel von ihm durch seine Bücher, angefangen vom „Peter Brunant“, der jedoch in neuer Auflage (mit einer reizenden Einbandzeichnung von Jolua Reander Campy geschmückt) erschien, bis zum „Hans Frank“, zu dem „Leuten von Burgstetten“, zum neuen Hans-Thoma-Werk, zum dreibändigen, preisgekrönten „Bauernadel“, wußten viel von ihm durch seine Vorträge, die er überall im Lande hält, über Johann Peter Hebel, Emil Gdlt, S. Chr. v. Grimmelshausen, über Hans Adolf Böhler, über Volkskunde und Volkskunst. Nun läßt er uns jedoch einen Blick tun in seine freiburger Dichtertätigkeit. Wir lesen ihn in den Nächten über der Arbeit sitzen; die Tage sind dem Dienst an Volk und Heimat geweiht. Beiseiten von seinen Gefächten, muß er niederschreiben, was in ihm reift. Nicht unversehens entstehen Busse's Dichtungen. Fast zwanzig Jahre Arbeit stehen hinter dem Dreiband „Bauernadel“. Und wir dürfen Busse's Werke verfolgen, das ein Kampf war immerdar. Wir lernen seine märkischen, schlesischen und alemannischen Aenien kennen. Wunderbar zeichnet er das Bild der Eltern, farblich und frisch seine Jugend, Schul- und Seminarzeit, Kriegs- und Nachkriegsjahre. Viele Jahre schwankte Busse zwischen Musik und Dichtung. Nach dem Krieg wurde er sich über sein Lebensziel klar. Das Eugen Fischer ihm in die „Badische Heimat“ berief, war ein Glücksfall für unser Land und vielleicht sein Nachteil für Busse's Schaffen. Als junger Lehrer hatte er die verschiedenen badischen Landschaften (Wodensee, Baar, Hochschwarzwald, Hochrhein) kennen gelernt, als „Seimatmann“ erst recht. Wie die Fäden im einzelnen liefen, wie Bücher über Salemann, Daur, Böhler und Thoma entstanden, wie er schon in Vorkriegsjahren im Schwarzwald die erste Fassung des „Bauernadel“ unter dem Titel „Drei Geschlechter“ niederschrieb, wie Werk um Werk reifte (auch unveröffentlichte Bücher, „Der Bauerträger“, der in der Baar spielt, und „Fenster“), das wird der Freund Busse'schen Schaffens gern in diesem schmalen, aufschlußreichen Bande nachlesen. Dazu berührt außerordentlich angenehm die Sachlichkeit und Schlichtheit, mit der dieser wahrhaft „dichtersche Bericht“ dargeboten ist.

Ich muß so schreiben, wie es mir gegeben ist, aber ich wünsche und hoffe es, mir könnte die Gnade zuwachen, ganz das zu schaffen, was ich eigentlich will: die große oberrheinische Volkssaga. Eines wissen wir heute schon, der Alemanne Hermann Cris Busse gehört in die Reihe der Rufer und Bannerträger zur deutschen Volkheit.

Richard Wagners theatralische Sendung.

Dieses Buch stellt einen wertvollen und anregenden Beitrag zur Geschichte und Systematik der Opernregie. Es hat zum Ziel die Einordnung Richard Wagners in den Zusammenhang der deutschen Opernregie. Der Verfasser, Dr.

Rühlmann, Professor an der Staatlichen Akademie der Hochschule für Musik Berlin, spricht im ersten, historischen Teil über die Epoche des deutschen Theaters, die vom Anfang des 18. Jahrhunderts, von Gottsched, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, zu den Meinungen und den Bayreuther Festspielen reicht. Im zweiten Teil seines Buches gibt der Verfasser eine Darstellung des Stilideals und der Wirksamkeit des Regisseurs Richard Wagner und fügt daran die Nachwir-

kungen dieser Bestrebungen in das 20. Jahrhundert hinein. Viele Abbildungen begleiten seine Ausführungen und machen sie sehr lebendig und anschaulich. Sie zeigen den allmählichen Seitwandel der Bühnenkunst seit Richard Wagner. Das Buch gehört zu den wertvollsten der neueren Wagnerliteratur. (Henry Holt's Verlag, Braunschweig, 28 Abbildungen auf zehn Kunstdrucktafeln. Broschiert 4,75 RM. In Leinen gebunden 6,50 RM.)

Ein General rettet seine Armee.

Mackensens Durchbruch zur Heimat.

Obgleich Generalfeldmarschall v. Mackensens, der Husaren-general, zu den volkstümlichsten Gestalten Deutschlands vor und nach dem Kriege gehört, und obgleich den älteren Volksgenossen nicht unbekannt ist, welche großen Verdienste sich dieser Marschall und Leiter vieler Schlachten um sein Vaterland erworben hat, kennen doch viele nicht die tiefe Tragödie dieses in der deutschen Geschichte unvergänglichen Feldherrn. Es ist daher dankbar zu begrüßen, daß Otto F. Lech's Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, Preis in Ganzleinen gebunden 4,80 RM. es unternommen hat, die Großtat Mackensens auf Grund dokumentarischer Nachweise der Nachwelt zu erhalten. Die Großtat besteht nämlich nicht nur in der genialen Führung der dem Feldmarschall unterstellten Truppen, in den gewaltigen Siegen, die er gegen Russen, Rumänen und Serben und andere Völker des Feindbundes erfochten hat, sondern vor allem in der Zurückführung seiner ihm unterstellten 170.000 Mann starken Südarmee durch den Ring der Feinde in die Heimat.

Wenn man nicht wüßte, daß Fleckig seine Schilderungen auf amtliche, also zuverlässige Quellen aufgebaut hat, könnte

man versucht sein, einen Roman zu lesen. Aber es ist keine Dichtung, sondern lauter Wahrheit über die Heldentaten eines Mannes, der heute noch als Kronzeuge höchster soldatischer Tugenden unter uns weilt. Nicht nur spannend, sondern auch von außerordentlichem geschichtlichem Wert sind die Kapitel des Buches über den Zusammenbruch der Balkenfront, den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie, das Chaos nach dem Zusammenbruch und die Rückbesetzung der deutschen Truppen über die verschneiten Karpaten mitten durch die Horden meuternder „Bundesgenossen“, verfolgt von den italienischen, französischen und englischen Truppen. Den Schluß des äußerst interessanten Buches bildet die schmerzvolle Behandlung des Generalfeldmarschalls, der das Verprechen gegeben hatte, als letzter in die Heimat zurückzukehren, durch die „Sieger“. Widerrechtlich wird er in Budapest interniert. Aber damit sind die Franzosen nicht befriedigt. Sie bemächtigen sich der gefangenen Offiziere und Mackensens wird mit ihnen nach Saloniki verschleppt, wo er in geraden unwürdiger Weise behandelt wird, bis er, der unter dem Dyer seiner persönlichen Freiheit seine Armee gerettet hat, als letzter deutscher Soldat der Ostarmee in die Heimat zurückkehren kann. B.

Das Abenteuer lockt.

Karl Georg Kall: „Der ewige Abenteuerer“ (Müller & Neuenhauer-Verlag, Berlin.) Spannend und erregend zieht das Leben des Magiers, Wundertäters und Hochstaplers Graf von St. Germain an uns vorüber. Mit einer virtuos gehandhabten Psychologie dringt Kall in das Geheimnis dieses Menschen ein, der seine Zeit wie wenige kannte und aus der Ausnützung der fragwürdigen Leidenschaften des Pokers seinen Lebensunterhalt zog. Wunderfüren, die Geheimnisse der Magie, der Kabale, das politische Spiel der großen Mächte und die Sehnsucht der Menschen nach unermesslichen Schätzen und nach endloser Verlängerung des Lebens sind die Wünsche, denen er Erfüllung verspricht und denen er selbst unterworfen bleibt. Darüber hinaus aber erweitert sich die packende Episode aus dem Leben dieses großen Abenteuerers zu einem trefflich entworfenen Gemälde jener Zeit.

Tex Harding: 76 Rilo Gold. Zwei Tramps — ein Amerikaner und ein Deutscher — gehen auf die abenteuerliche Suche nach Gold, das sie auch nach unauflösblichen Entbehrungen und Strapazen in der südamerikanischen Wüste finden. 76 Rilo graben sie aus. Während des Rückmarsches werden sie von Banditen angegriffen und können sich ihrer nur mit größter Mühe und Not erwehren. In La Paz glücklich angekommen, wird ihnen der Schatz gestohlen, sie können aber den Dieb auffindig machen und ihm das Diebstahl abnehmen. Doch nicht lange erfreuen sich die beiden Goldräber ihres wiedergewonnenen Goldschates. Der eine geht einem Hochstapler ins Garn und wird um seinen Goldanteil betrogen.

Der andere verfällt einer raffinierten Frau, die ihn in Käse um sein Vermögen bringt. Ein aufregendes Abenteuerbuch, das den Leser bis auf die letzte Seite in Atem hält. (Verlag Ullstein, Berlin, 253 Seiten, 3,80 RM.)

Schrappenpflücker. Juwendfreude und Gestalten von Rud. Wulferlange. (G. Grottsche Verlagsbuchhandlung, Berlin. Gebunden 4,20 RM. in Leinen 5,80 RM.) Dieses Buch, der 20. Band der Grottschen Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller, führt den Leser zurück in die goldene Jugendzeit eines Förstersohnes in Westfalen, dessen ernste und humorvolle Streiche nicht weniger zahlreich sind als die Auswüchse des unverzeihlichen Bananen Ludwiga Thoma. Wenn auch das Buch nicht als Lehrbuch für die Jugend bezeichnet werden kann, wird doch jeder Erwachsene, der in seiner Jugend nicht gerade zur Kategorie der Musterknaben gehört hat, seine helle Freude daran haben.

Christoph's Abenteuer in Australien. Eine Erzählung aus der Goldrauberzeit. Die Geschichte des jugendlichen Christoph spielt in den bewegten Jahren des Goldraubes, der um 1850 die ganze Welt erfasste, als in diesem und jenem Erdteil die ersten Goldfelder entdeckt wurden. Von Kurt Seyd erfahren wir hier die vielen Abenteuer seines Großvaters Christoph Beck aus Buxbach in der Wetterau, der in jungen Jahren nach Melbourne fuhr, um von dort aus seine Eltern in den australischen Goldminen zu suchen. Bei dieser mühseligen und erlebnisreichen Suche sind seine Heldentat und sein Hund Philipp seine einzigen treuen Begleiter. Nach Hindernissen vielfältigster Art gelang es ihm endlich, Vater und Mutter zu finden. Das Abenteuerbuch, das Nina Tokumbei mit 30 Zeichnungen ausgestattet hat, ist im Gustav Kiepenhauer-Verlag, Berlin, erschienen.

Madelon Lufoß: „Auli“. (Holle & Co.-Verlag, Berlin, RM. 5.) Das Buch erzählt die Geschichte eines jungen Sohnes des indischen Urwaldes, der, gelockt, von der Gier nach Geld und Besitz, verführt von gewinnstüchtigen Agenten, seinen heimatischen Kampong verläßt und dem bereits auf dem Transport Schrecken, Entbehrung und Enttäuschung bedauern. Auf Jahre hinaus ist seine Arbeitskraft zum Besten eines ausbeuterischen Unternehmers geworden. Das Dasein in den Baracken deutet zwischen indischen, chinesischen und malayischen Männern und Frauen, Arbeitstieren wie Rutz, der Held des Buches, und mit ihm die riesenhafte nie endende Arbeit im Urwaldsdickicht, unter den sengenden Glutten der Tropensonne, krumpe Unterwürfigkeit der Körper unter das ewige Gleichmaß der Jahre, nur manchmal wie in tierischem Aufwachen unterbrochen von einer läß eintretenden Spielstunde verschleudert. Die stille Lähmung, die über der indischen Volksseele liegt und der verblühene Streit mit den Besiedlern, die den Verdienst des Jahres in einer einzelnen rührenden Welt, Geld und Besitz, sind die beiden Elemente, die dieses Buch zu einem Abbild einer ganz anderen Welt des fernen Ostens macht.

Die Welt im Fortschritt.

In der Reihe dieser gemeinverständlichen Bücher des Wissens und Forschens der Gegenwart ist der dritte Band erschienen. Wie seine beiden Vorgänger, die wir an dieser Stelle ankündigen, darf er ernste Beachtung für sich fordern. In der nun schon bekannten Anordnung hat der H. A. Herbig-Verlag in Berlin diesen neuen Band herausgebracht. Dr. Hans Follert gibt wieder den Kurzbericht über die neuesten Forschungsergebnisse. Prof. Dr. Fritz Giese beschäftigt sich in dem Aufsatz „Mensch — Seele — Kosmos“ mit den kosmischen Einflüssen auf das Leben des Menschen. Hans Scherber gibt einen Überblick über das Musikleben der Gegenwart. Dr. Emanuel Geora Sarris behandelt die Umwelt des Bundes in einem Beitrag, während auf dem Gebiet der Technik Dr. Manfred Marx über das Nützlichwerden und seine Anwendungen in Wissenschaft und Technik schreibt. Die Behinderung ist wieder ausgezeichnet und reichhaltig. Wir können diese Buchreihe der Bedeutung unserer Leser empfehlen; vollständig im Bücherstand wird sie ein neuartiges Nachschlagewerk sein, das fortschrittliches Wissen nicht nur in Stichworten, sondern durch umfassende Einzelbelegungen vermittelt, die zum Verständnis und zur Erkenntnis der Zusammenhänge führen.

Verantwortlich: Max Bösch.

„Wir aber sind das Korn“.

Zwei Gedichte aus dem soeben mit dem Nationalen Buchpreis 1935/36 ausgezeichneten Gedichtband von Gerhard Schumann.

Rat im Frühling.

Nun ist Frühling.
Geh nicht viel allein.
Locken dich Jäger.
Birg dich in schlichtem
Kleid und trag
Stumm deine Schöne.

Schau nicht in Spiegel.
Rühr deinen Leib nicht an.
Sieh, er reißt.
Hüll deine Seele ein
Tief in Nacht und Scham.
Sieh, sie reißt.

Laß sie nie sehn
Wer du wirklich bist.
Geh du nur so hindurch
Zögernd und anders.

In diesem neuen, im Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1936, erschienenen Gedichtbuch „Wir sind das Korn“ erschließt Gerhard Schumann, der Schöpfer der „Lieder vom Reich“, die ganze Fülle menschlichen Erlebens, so wie es die junge, in die neue Zeit hineinwachsende Generation zutiefst durchglüht und zu einem wahrhaft männlichen Dasein erzieht, dessen wirkende Kraft aus der heimatischen Erde und dem überlieferierten Volkstum erwächst. Der Reichtum dieses Erbes äußert sich vor allem in den jarten und imigen Versen der Landschaft, die im unaufhörlichen Wandel der Gezeiten das Geheimnis ihrer Schönheit verbirgt. In den Gefängen der Liebe wiederum brennt die Glut eines fürmischen Herzens, das über alle vergehende Leidenschaft hinaus den Ruf und Forderungen der Zeit nachhakt, das mit gewissenhafter Treue antwortet und Tiefe steht, wo immer nach seinem Gesetz und seiner Hingabe gefragt wird. Seine reifste Erfüllung aber findet dieser dichtersche Glaube in der „Selbstigen Feier“, der großen chorischen Dichtung, die im revolutionären Erlebnis des Kampfes ihren Ursprung hat, im tödlichen Kampfe derer, die sich verschworen haben

zur bedingungslosen Verpflichtung und Hingabe an das Leben des Reiches.

Im zwingenden Rhythmus dieser Lieder, in der wie gehämmerten Form der Sonette ist das Erbe deutscher lyrischer Dichtung lebendig und wird zugleich verwandelt vom Anhauch einer großen Gegenwart, die kaum ein gültigeres Zeugnis im geformten Wort finden kann als diese Verse, in denen wirklich der Geist der neuen Jugend unseres Volkes sich offenbart, der sich noch nicht am Ziele weilt, der immer noch gärt und der großen Verwandlung harret, wie das Korn, das der Erde übergeben wird zu Wachstum, Reife und Ernte.

Die im gleichen Verlag erschienene Dichtung „Feier der Arbeit“, ein lyrisches Chornwerk, hat im Erlebnis der revolutionären Wandlung unseres Volkes seinen schöpferischen Ursprung. Aus dem Glauben an die schicksalhafte Mission des Führers und das verpflichtende Gesetz der Fahne, der die neue Jugend in Dienst und Opfer Folgschaft leistet, erwächst der gewaltige Hymnus auf die kameradschaftliche Volksgemeinschaft der Bauern, Arbeiter und Soldaten, die brüderlich miteinander verbunden dem führenden Befehl gehorchen als die Hüter der einzigen und ewigen Nation.

Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse

Der Heiratsschwindler auf der Leinwand:

Filme gegen Verbrecher.

Aufklärungsfilme zur Schadenverhütung — Gauner ohne Maske.

Mit Unterstützung des Justizministeriums hat das Kulturfilm-Institut eine Reihe von Aufklärungsfilmen gedreht, die das Publikum über die Methoden der Heiratsschwindler und sonstigen „Gauner in der Biederermannsmaske“ unterrichten sollen. Ein neuer und interessanter Versuch — der Film stellt sich in den Dienst der Verbrecherbekämpfung!

In Kürze werden in Berlin Filme gedreht, in denen nicht eine tanzende und singende schöne Frau die Hauptrolle spielt, sondern — die Leichtgläubigkeit der Bevölkerung. Das Reichsjustizministerium hat nämlich einen großen Aufklärungsfeldzug gegen das Verbrechertum in die Wege geleitet; Presse und Rundfunk sollen im großen Stil an dieser Aktion beteiligt sein, aber auch der Film, der sich alltäglich mit dem überzeugendsten Propagandamittel, mit dem lebenden Bild, an unzählige Menschen wendet.

„Gegen den Einbrecher kann ich mein Haus schützen, gegen den Betrüger nicht“, heißt ein Sprichwort, das im Südwesten unseres Vaterlandes viel gebraucht wird. Es will besagen, daß der Betrüger, der unter der Maske des Biedermannes frech den Haupteingang nimmt, nicht minder gefährlich, ja, vielleicht sogar gefährlicher ist, als der Räuber, der mit dem Stenmeißel arbeitet. Und deshalb richtet sich die Aufklärungsaktion des Justizministeriums mit Recht in erster Linie gegen jene Übertretungen des Gesetzes, die von der Bevölkerung nicht auf den ersten Augenblick als Verbrechen erkannt werden können und denen deshalb alljährlich Millionenbeträge zum Opfer fallen. Das besonders Betrüblische ist, daß sich diese riesigen Summen aus hartverdienten Geldern kleiner Leute zusammensetzen.

Der Regisseur als „Kriminalstudent“.

Im Rahmen dieses Feldzuges gegen das Verbrechen wurde eine Serie von 5 bis 6 Filmen gedreht. Der erste davon behandelt den Heiratsschwindel. „Ein unerschöpfliches Thema“, sagt uns der Regisseur all dieser Filme, Dr. Hans Carlis, Leiter des Kulturfilm-Instituts, „ein Thema, das aber gerade für den Film als Aufklärungsmittel von großer Bedeutung ist. Viele junge Mädchen, Hausangestellte, Kontoristinnen, Verkäuferinnen besuchen die Lichtspieltheater, um sich von der Tagesarbeit zu erholen. Das sind aber gerade jene Kreise, in denen sich die Heiratsschwindler mit Vorliebe ihre Opfer suchen. Jahrelang wird für eine Aussteuer gespart, das einzige Vergnügen ist dann und wann ein Kinobesuch und dann kommen diese gerissenen Gauner und nehmen kahlhähnelnd den armen Dingen ihre Ersparnisse ab. Vielenlei Schliche wenden sie dabei an und jeder Heiratsschwindler hat eine andere Methode, die ihn zum Ziele führen soll. Deshalb waren die Vorbereitungen zum Drehbuch dieses Films ausnehmend mühevoll. Wenn irgendwo im Reich ein besonders interessanter Fall von Heiratsschwindel zur Aburteilung kam, sind wir vom Reichsjustizministerium davon verständigt worden. Mein Mitarbeiter Bruno Friß, der das Manuskript verfaßt, hat sich dann jeweils sofort auf die Bahn gesetzt und den Verhandlungen von Anfang bis Ende beigewohnt. Aus der Fülle dieses Studienmaterials haben sich dann interessante psychologische Momente ergeben, die alle in unserem Film verarbeitet worden sind.“

Schon aber laufen gleichzeitig die Vorbereitungen für die anderen Filme dieser Serie. Kautionsbetrüger, Einmieterschwindler, Fallspieler, „Kapper“, allen diesen Herren wird mit eigenen Filmen von 20 bis 25 Minuten Laufzeit zu Leibe gerückt.



Auftakt zum „Csardas“. Photo: Ufa. Marika Röck und Hans Stüwe in dem Ufafilm „Heißes Blut“.

Betrüger ohne Schminke.

„Mit diesen Aufklärungsfilmen gegen das Verbrechertum wollen wir einen völlig neuen Filmtyp schaffen“, erzählt uns Dr. Carlis weiter. „Zwar sind die Schwierigkeiten weitaus größer als bei einem Spielfilm, wir haben aber die Überzeugung, daß das große Ziel, das wir uns gesetzt haben, alle Mühen lohnt. Wir wollen nicht Kriminalfilme oder Lehrfilme machen. Beide Arten scheiden aus, wenn der Zweck erreicht werden soll. Die Filme werden vielmehr in unterhaltender, zum Teil sogar in lustiger Art alle möglichen Schliche und Tricks zeigen, mit denen die Gauner ihre Opfer hineinzulegen versuchen.“

Wahrhaftig, man kann sich keinen besseren Beispielfilm in den Kinos, besonders aber in den kleinen Lichtspieltheatern am Rande der Großstadt oder auf dem Lande denken, als solche Aufklärungsfilme. Da sitzen sie ja alle beisammen, die Menschen, die am nächsten Tag vielleicht schon das Opfer eines raffinierten Schwindels werden können: der kleine Baumeister, der zur Auffrischung seines Geschäfts ein Darlehen sucht, der Mechaniker, der gerne sein kleines Vermögen von einigen hundert Mark als Kautionspfand abgeben würde, wenn er eine bessere Stellung bekäme, oder die Hausgehilfin, die sich einen Mann und ein Heim erhofft.

6. Tagung des Internat. Filmpresse-Verbandes in Rom.

Nicht weniger als rund 160 Teilnehmer, darunter 88 Ausländer, waren bei der 6. Tagung des Internationalen Filmpresse-Verbandes (Fipresci) vertreten, die vom 18. bis 21. April in Rom stattfand. Das Reich war mit 7 Delegierten beteiligt.

Auf der Tagesordnung standen so interessante Themen wie „Technische Vorbereitung der Kino-Kritiker“, „Filmkritik und Propaganda“, „Presse und Schmalfilm“ und „Bildung einer Internationalen Vereinigung der Wochenschauleute“. Das Ergebnis des Kongresses darf, nicht nur vom Standpunkt des Fachmannes, sondern auch vom Standpunkt des durchschnittlichen Kinobesuchers aus begrüßt werden. Die Delegierten sind übereingekommen:

1. Filmkritiker müssen eine gewisse technische Vorbereitung zur einwandfreien Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe durchmachen.

2. Es ist streng zu unterscheiden zwischen Filmkritik und Filmpropaganda. Der wahre Filmkritiker darf nicht der gehorsame Diener der Filmindustrie sein, der in Besprechungen für den Hersteller nur Reklame macht und hierfür bezahlt wird. Die Filmkritik muß für die Erhöhung des künstlerischen und moralischen Gehalts der Filme kämpfen.

3. Der Schmalfilm ist zur Erhöhung des Niveaus der Normalfilme geeignet und verdient gefördert zu werden. Der Kongress bzw. seine Mitglieder werden den Regierungen geeignete Vorschläge zur Vereinheitlichung der Befehgebung auf dem Schmalfilmgebiete machen, um Experimente und den internationalen Austausch zu erleichtern.

4. Es wird eine „Internationale Vereinigung der Wochenschauleute“ mit dem Sitz in Brüssel, als Unterabteilung des Internationalen Filmpresse-Verbandes gegründet. Ihr Präsident wird Herr Henry Piron (Brüssel), ihr Vizepräsident der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, sein. Dieser Vereinigung der Wochenschauleute werden nicht nur die Wochenschauproduzenten, sondern auch die Filmsprecher und Redakteure angehören. Im Vorwort zu den Statuten der neuen Vereinigung verpflichten sich die Mitglieder alles zu unternehmen, um das gegenseitige Verständnis der Völker zu pflegen.

Filmaufnahmen in der Wiener Staatsoper.

Der Kiepara-Film des Syndikats „Im Sonnenschein“ geht seiner Fertigstellung im Atelier entgegen. Die Schlussszenen finden in der Wiener Staatsoper statt, wo mit Kiepara ein wesentlicher Teil aus der Oper „Turandot“ aufgenommen wird. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte der Wiener Oper, daß Filmaufnahmen während einer Opernvorstellung gestattet werden.

Benjamino Gigli — Isa Miranda.

Für den ersten Gigli-Film der Bavaria wird das Drehbuch von Walter Wassermann und C. H. Diller geschrieben. Die weibliche Gegenspielerin Benjamino Giglis in diesem Film wird die bekannte italienische Schauspielerin Isa Miranda sein, die in dem jüngst herausgekommenen Bavaria-Film der Astra „Die Liebe des Maharadscha“ als Partnerin des großen Geigers Vasa Priboda ihren ersten großen Filmserfolg errungen hat. Die Aufnahmen in den Bavaria-Ateliers in München-Geiseltal beginnen im Juni.



Elisabeth Wendt

Photo: Ufa.

spielt die Rolle der „Lou“ im Euphonofilm der Ufa „Der seltsame Gast“.

Die besten Filmdarsteller Deutschlands.

Eine Rangliste des Films.

Die NSB-Rheinfront hat vor einigen Wochen zur Ermittlung der besten deutschen Filmschauspieler und des Publikumsgeschmacks ein vielbeachtetes Filmpreisauschreiben durchgeführt, das nicht nur in der Verlehrschaft, sondern auch in der Fachpresse und in der Filmindustrie stark besprochen wurde. Zum ersten Male wird hier der Versuch gemacht, eine Rangliste des deutschen Filmdarstellers aufzustellen, ähnlich den bestehenden Ranglisten der besten Tennisspieler. In dieser Rangliste wird vor allem der wirklich große Menschendarsteller herausgestellt. Nach dieser Aufstellung sind die zwölf besten Filmdarsteller Emil Jannings, Werner Krauß, Friedrich Kayßler, Paul Wegener, Heinrich George, Karl Ludwig Diehl, Willy Birgel, Hans Albers, Gustav Fröhlich, Mathias Wiemann, Adolf Wohlbrück und Paul Hörbiger, die zwölf besten Filmdarstellerinnen Paula Wessely, Sybille Schmitz, Luise Ullrich, Renate Müller, Brigitte Horney, Hansi Knotek, Hil Dagover, Angela Salloeder, Olga Tschöbner, Marianne Hoppe, Magda Schneider und Gusti Huber. Der beste Filmregisseur ist Frank Wysbar, der beste Filmkomponist Herbert Windt.



Hermann Speelmann

Verantwortlich: Hubert Dorrjuch.

Annahmestellen der erfolgrichsten kleinen Anzeigen:
Karlsruhe: Hauptgeschäftsstelle, Karl-Friedrichstr. 6 sowie durch unsere bekannten Agenturen im ganzen Land.

« Kleine Anzeigen »

Anzeigenpreise für kleine Anzeigen von Privatpersonen
 je mm = 6 Pfg.,
 Stellengewinne je mm = 6 Pfg.
 Annahmeschluss 10 Uhr vormittags.

Zu vermieten

Neubau-Wohnungen

2 und 3 Zimmer

teilweise mit Wohnküche, in freier sonniger Lage an der Sonnen-, Steuben-, Graben- und Feldstraße

zum 1. Juli 1936 zu vermieten.

Wohnmansarden, Kellerräume, Fahrrad-Raum, Waschküche, Trockenspeicher, Luftschubraum.

Eingerichtete Bäder, Rundfunk - Vorgärten u. Grünanlagen

Kein Baukostenzuschuß

Auskunft: Werktags und Sonntags von 9-12 und 2-6 Uhr.

Auskunft u. Vermietung: K'he.-Mühlberg, Feldstr., Fernspr. 3283.

Nordstern Lebensversicherungsbank A.-G.

Fahrverbindung: Straßenbahn Linie 1, 2, 7 bis Hardtstraße; Linie 5 bis Flughafen.

Von Groß-Firma 2 tüchtige

Vertreter

für autom. Kühlschränke und andere Haush.-Masch. sofort bei günstigem Abkommen gesucht.

Vorbearb. Adressenmater. und Nachfragen von Interessenten werden gestellt.

Geeignete - auch nicht branchenkundige - Herren werden kostenlos und sorgfältig ausgebildet.

Rasche Bewerb. möglichst mit Bild unter Nr. C6577 an die Bad. Presse.

Bedeutende Großlebens-Gesellschaft sucht zum Auf- u. Ausbau ihres Bezirkes

„Südbaden“

erfahrenen Lebensfachmann als

Organisationsleiter

gegen Direktionsvertrag mit festen Besügen, Abschluß- und Umsatzbeteiligung.

Nur über dem Durchschnitt lebende Kräfte, mit besten Bezirkskenntnissen, ersten Erfolgen in Organisation und auch Eigenwerbung finden Berücksichtigung.

Beitragende Bereitstellung von Organisationsmitteln gewährleistet.

Ausführliche Ein-Zuschriften, die unbedingt vertraulich behandelt werden, nebst Lebenslauf, Lichtbild und Erfolgsnachweisen sowie mit Referenzangaben erbeten unter Nr. P 24056a an die Badische Presse.

Im Bürohaus Karlsruhe,

Karlstrasse 36/38

sind zu vermieten:

Zwei Erdgesch. ca. 200 qm Büroräume a. 1. Juli 1936, im Erdgesch. 4 Büros, im III. Obergesch. ca. 90 qm Büroräume, sofort oder später.

im III. Obergesch. ca. 75 qm Lager- u. Büroräume, im III. Obergesch. ein Ausstellungsraum, Telefon- und Zellenanlage, Zentralheizung, Licht u. Kraftstrom sind vorhanden, Auskunft erteilt Hausverwalter Sennert, Fernspr. 6593.

Heimarbeit vergütet
 H. Götter, (23912)
 Breslau I 68.

Wir suchen
 für erste Reubelt
 (anf. gef.)

Vertreter

Raschverfügbare guter Mensch, hoher Verdienst und lehrreicher Beruf. Für den Anfang II. Kap. bef. Angeb. u. P 24909a an die Bad. Presse.

Bedeutende Büromaschinenfabrik sucht für eine deutsche Generalvertretung

gewandten Vertreter

für Verkauf von Schreibmaschinen. Kurze Angebote mit Erfolgswahrscheinlichkeiten erbeten unter Ba. 1/24985 an die Bad. Presse.

für Billigbauhaus auf d. Rande, wird ein tüchtiges

Alleinmädchen

bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht. Ein- u. Ausfahrt, erb. an: Karl Reißner, Fabrikant, Oberdödingen (Württemberg).

Weitere, perfekte Köchin oder einf. Stütze

in langjähr. Erfahrung in hiesiger u. feiner Küche, für 1. 2. u. 3. Bieri. Angeb. a. 18. Mai gefast. Monatslohn vorz. Frau S. Weidner, Pforzheim, Mainstraße 2.

Alt eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht zum sofortigen Eintritt vertrauenswürdiges

Blak-Inspektor

gegen feste Bezüge. — Schriftliche Bewerbung mit Lichtbild und Angabe von Referenzen erb. unt. L. C. 5335 durch Säweg, Ann.-Exp., Stuttgart.

Sonnige

8 Zimmer-Wohnung

mit Küche, einget. Bad, Mädchen- u. Speisekammer, sowie sonst. Zubehör, neu hergerichtet, in der Kaiserstraße (Nähe Hauptpost und Mühlburger Tor), auf 1. Juli 1936 zu vermieten.

Für Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt usw. besonders geeignet.

Näheres Kaiserstraße 178, Zimmer Nr. 35, von 10-12 und 3-5 Uhr, Fernspr. Nr. 5820. (53119)

Möbl. Zimmer

sofort an Herrn zu vermieten, in Ruhe, Bad, Balkon, Gash. 3. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Herrschaftl. 5 Zimmerw.

mit allem Zubehör, sonnige, schöne Wohnlage, Nähe Karlstr. auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unter Nr. 53721 an die Badische Presse.

Erholungs-aufenthalt.

Auch für läng. Zeit oder dauernd wird ein Mädchen (Leben) gesucht. Anfragen an: 2. Steiner, Rinder- u. Wälderstr. 12 (B. Steinen) Pfalzgraben (8126)

Alle Farben u. Lacke

gut und preiswert

West-Farbenhaus Luipold

Stadt-Kärner- u. Solfenstraße und Mühlberg, Rheinstr. 36a.

Stellen-gesuche

Mädchen nicht mehr handlungsfähig, sucht Stelle als Verkäuferin. 18 J. alt. Angeb. unt. C 237 an Bad. Pr.

Laden

mit 2 Fenstern und Nebenräumen, zentral gelegen, als Büro od. Lager geeignet, zu vermieten. Kreuzstraße 31.

Fräulein

17 Jahre alt, Höch. Handelsschulbildung, mit. Rasse, sucht entsprechende Stelle in kaufm. od. sonst. Betrieb für sof. od. später. Angeb. u. P 24972a an die Bad. Presse.

Wertvoll

im Hause Amalienstraße 59, per sofort zu vermieten.

Verkäuferin

per 1. Juli gesucht. Salamander A.-G., Kaiserstraße 175

Beschäftigung gleich weicher Art

auch nicht im erlernten Beruf, sucht Mitte der zwanziger Jahre stehender Kaufmann mit Führerschein und Motorrad, mögl. Nähe Karlsruhe und Bruchsal. (Am liebsten wäre Kontroll- oder Kassierposten). Bürgschaft oder Kaution wird bei Vertretung gestellt. Event. auch Vertretung. Ausführliche Angebote unter Nr. 22493 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Für diesen unentbehrlichen

Telefon-Schnuraufroller

„Cobra“
 Verkäufer

an allen Plätzen gesucht!
 Von der Reichspost genehmigt!
 Alleinvertrieb:
 Konstantin Michelson, Berlin
 W 50, Nürnberger Str. 33/34

Schöne Wohnung

5 Zimm., Küche, Bad, Wasserlosetz, 2 Mansarden usw., in ruhiger Straße, Nähe Mühlberg. Tor, sofort zu vermieten. Mietzins 120 RM. Anfragen u. P 24995 an die Bad. Presse.

Stoff- und Strickhandschuh-Fabrik

bester Qualitätsware, speziell Modenschuhe, seit Jahren in engster Beziehung zu Detailgeschäften und Warenhäusern, hat die Vertretung für Südbaden neu zu vergeben. Offerten von langjährig eingeführten arischen Vertretern möglichst mit Auto unter Nr. 24982a an die Bad. Presse erbeten.

Angelegene, nordwestdeutsche, arische Tuchgroßhandlung

sucht tüchtigen, bei der Schneiderhandlung seit Jahren befaßten eingeführten, arischen

Vertreter

für Baden und Württemberg.

Angebote unter Nr. C 24978a an die Badische Presse.

Inspektor

gesucht, von großem, angesehenen Krankenversicherungsunternehmen.

In Frage kommen nur erfahrene und bisher erfolgreiche Versicherungsfachleute.

Geboten werden: fester Zuschuß, Lages- und Reisepesen, sowie Superprovision.

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. S. 4274 an die Anzeigen A.G., Mannheim.

Tüchtiger, eingeführter Vertreter

zur Mitnahme einer Collection in Damen- und Herrenstoffen für Baden und die Pfalz von Greizer Engrosfirma zum Besuch Dr. Schmidt, Bldf. Gildpromenade 1.

Angebote unter Nr. C 24980a an die Badische Presse.

Alleinvertrieb

Sonderregul. patent. Reubelt (Schädlingsbekämpfung), über 14 000 Apparate im Betrieb, bestm. anerkannt u. empfohlen, bietet tüchtig. Herrn in Verbd. m. d. Verkaufsbereich, überaus ein- gef. Präparate selbst aufzubauende, gute Erfolge. Hauptabnehm.: Bäder, Kondit., Hotels, Großhändl., Behörden. Sachkenntnis nicht erforderlich. Ausführl. Angeb. mit Referenz unt. A 793 an d. Ann.-Exp. Jaf. Sawinkel, W. Eberfeld.

Hotel-Papiere

Eingeführter Vertreter von leistungsfähiger Papierwarenfabrik bei guter Provision gesucht. Offerten unter H. E. 306 an „Westra“ Werbeges. m. b. H., Frankfurt/M.

Jüng. Koch

für Dauerstellung gesucht. Angebote mit Bild und lückenlosen Zeugnissen an Reparation Salmannstr. 15 Freiburg L. Str. (24964)

Servierfräulein

nicht über 25 Jahre, in gutbürgerliches Gasthaus sofort gesucht. Jahres- u. Vertretungsbew. Angebote mit Bild an: Fr. Joh. Bajer Wwe., Alsch (Rheinhesf.), „Gasthaus zum Storch“.

Verkäuferin

per 1. Juli gesucht. Salamander A.-G., Kaiserstraße 175

Alleinvertreter

zur Mitnahme einer Collection in Damen- und Herrenstoffen für Baden und die Pfalz von Greizer Engrosfirma zum Besuch Dr. Schmidt, Bldf. Gildpromenade 1.

Angebote unter Nr. C 24980a an die Badische Presse.

An alle Zimmermeister und Holzverarbeitenden Betriebe!

Wir haben die Alleinvertretung der Fa. Kaeffel, Maschinenfabrik, Aistig-Oberndorf, für Mittel- und Nordbaden übernommen. Sämtliche Erzeugnisse wie Kettenhemmer, Hobler, Treppenkreise, Handfreisäge, Handbandsäge, Rundsäbelleiter, Stammabfälsäge, führen wir Ihnen unverändert und kostenlos vor. Tragen Sie an od. befehlen Sie uns. (Sonnabend bei Amelung). M. U. W. E. G., Maschinen- u. Holzfabrik, m. B. G., Karlsruhe-Mühlberg (Siekerlei Seneca).

Größe A 11 mm RM -06
 2 x
 1.19
 3 x
 1.68

Größe B 14 mm RM -04
 2 x
 1.51
 3 x
 2.14

Ihr Wunsch geht in Erfüllung

nach einem schönen Heim, nach geschmackvollen Einrichtungsgegenständen, nach einem guten Radio, Fahrrad, Motorrad, Auto oder nach Musikinstrumenten, Bücher und Kunstgegenständen usw.

wenn Sie sich der „Kleinen Anzeigen“ in der Badischen Presse bedienen, die durch ihre hohe Auflage und starke Verbreitung über das ganze Land einen guten und sicheren Erfolg gewährleistet. Die sehr niedrigen Einrückungsgebühren für Gelegenheits-Anzeigen sind aus der nebenstehenden Aufstellung ersichtlich, ebenso die bei mehrmaliger Aufnahme eintretenden, bedeutenden Ermäßigungen. Bei Chiffre-Anzeigen tritt noch eine Gebühr von 20 Pfg. hinzu.

Größe C 16 mm RM -06
 2 x
 1.73
 3 x
 2.45

Größe D 18 mm RM 1.08
 2 x
 1.94
 3 x
 2.76

Anzeigen-Bestellschein

Nachstehende Anzeige soll ... mal in der Größe der Vorlage ... in der Badischen Presse veröffentlicht werden. Der Beitrag von M. ... ist auf Ihr Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 19 800 überwiesen — liegt bei.

..., den 1934

Name: _____
 Straße: _____
 Anzeigenpreis: _____

Größe E 20 mm RM 1.20
 2 x
 2.16
 3 x
 3.06

Größe F 25 mm RM 1.50
 2 x
 2.70
 3 x
 3.88

Größe G 27 mm RM 1.62
 2 x
 2.92
 3 x
 4.13

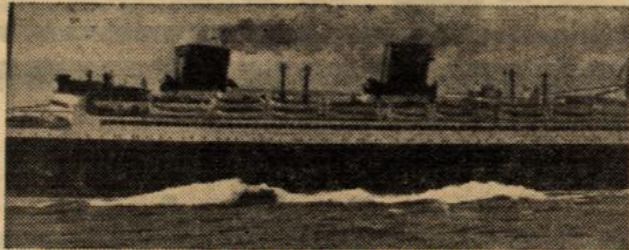
Größe H 30 mm RM 1.80
 2 x
 3.24
 3 x
 4.86

Alle Briefe

ohne und mit Briefmarken aus d. Jahren 1730 bis 1875 mit badischen Poststempeln lauffähig und tauchfähig. Albert Böhmer, Eisenlocherstraße 13, Karlsruhe.

Dieser Bestellschein kann auch bei jeder Agentur der Badischen Presse abgegeben werden.

Billige COLUMBUS Fahrten



«COLUMBUS», Deutschlands größtes Schiff im Erholungszelleneversee

vom 7. Juli bis 19. Juli AFRIKA MADEIRA FAHRPREIS AB RM 250.-	vom 20. bis 27.7. / 28.7. bis 4.8. SCHOTTLAND NORWEGEN FAHRPREIS AB RM 145.-
--	---

mit dem Lloyd-Dampfer «General von Steuben»
LLOYD-OSTSEEFART
Sechs Länder-Fahrt / 27. Juni bis 13. Juli / ab RM 350.-

fernet mit DD. «Gen. v. Steuben» «Stuttgarter» «Bremen» «Europa» «Columbus» «Belina»
Pfingst-Sonderfahrt zur Flottenparade in der Kieler Bucht
und nach KOPENHAGEN vom 28. Mai bis 2. Juni / ab RM 80.-
Pfingst-Mittelmeerfahrt vom 22. Mai bis 10. Juni / ab RM 385.-
Polar-Nordkapfahrt vom 26. Juni bis 12. Juli, 13. Juli bis 29. Juli,
18. Juli bis 12. August, 1. bis 17. August / ab RM 500.- bzw. ab RM 270.-
Rund um England-Fahrt vom 19. bis 30. August / ab RM 220.-
Außerdem ab August weitere Mittelmeer- und Madeira-Fahrten.
IM URLAUB NACH AMERIKA während des ganzen Jahres!

Mindestfahrpreise nach Maßgabe oorkhandelter Plätze

Auskunft und Prospekte durch die Bezirksvertreter und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Karlsruhe: Lloydreisebüro Verkehrsverein, Kaiserstr. 159 / Bruchsal: Franz Batsching,
Obergrumbacherstraße 23 / Offenburg: Verkehrsverein.



Zum Fachmann

müssen Sie gehen, wenn Sie Geldangelegenheiten
zu erledigen haben.

Wir beraten Sie gerne.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Filiale Karlsruhe, Kaiserstraße 90 (Ecke Ritterstraße)

Depositenkasse Mühlburg, Rheinstraße 44
Depositenkasse Ettlingen, Pforzheimerstraße 15

STATT KARTEN:

Maria B. Kämpel
Eugen O. Krämer
Verlobte

Essen (Ruhr) Seelbach Amt Lehr
9. Mai 1936

Herzlichen Dank

all den lieben vielen Freunden und Gästen, die uns
anlässlich unseres 8. Neubau-Bazars mit ihrer Treue
und mit so viel eifriger Förderung unseres Werkes
ermöglicht haben.
Der Herr und Meister all unserer Diakonie segne den
erfreulichen Ertrag und allen täglichen Dienst barm-
herziger Liebe!
Evang. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr.

Billig zu verkaufen! Ein HAUS

mit oder ohne Ge-
schäft, im Zentrum
der Stadt Baden-
Baden. Ansch. von
Selbstinteressenten
unter Nr. 24991a
an die Bad. Presse.
**Besteres
Wohnhaus**
beim Kaiserplatz zu
verkaufen, 124, 27/5,
2x2 Zimm., Ein-
st.,
Steuerv. 63 000 M.,
Preis nur 35 000 M.,
August Schmitt,
Hauptstr. 43,
Telefon 2117.

Baupartner

zur Erstellung eines Doppelhauses mit
je 2 mal 3 Zimmer und reich. Zubehör
in bester Wohnlage v. Kerkstraße (Herf.-
Hilfapromenade) gef. u. d. 1. Hypothek
in Höhe von ca. 15 000 M. ist angeboten.
Nähere Auskunft erteilt
Ella Hüf, Rechtsf., Karlsruhe,
Ratzenstraße 35, Telefon 4065.

Rentenhaus

in allerbestem Zustande, mit hoher Ver-
zinsung, im Zentrum, zu
50 %
des Steuerwertes zu verkaufen durch:
B. Dietzsch, Lammstraße 11, Tel. 5195.

Sterbefälle in Karlsruhe

6. Mai.
Adolf Gummel, Bierbrauer, Ehemann, 58 Jahre.
Maria Endres, Vater: Josef, Maschinenarbeiter, 4 Monate, 25 Tage.
August Jung, Bezirksverwalter, Ehemann, 52 J.
7. Mai.
Heinrich Heide, Vater: Alwin, Maurer, 1 Jahr 8
Monate 25 Tage.
Elisabeth Deck geb. Bürkle, ohne Beruf, 63 J.
Guilav Schuler, Fabrikarbeiter, Witwer, 77 J.
Ehew. Reichsbahn-Inspektor, 66 Jahre.
Marie Krieg geb. König, Ehefrau v. Ferdinand,
Eisenbahn-Direktorin, 57 Jahre.

Rente-Haus in Baden-Baden

mit zwei mod. Läden, div. Wohnungen, Massi-
van in bestem Zustand, erste Lage, Mieta RM,
7750.-, sof. sehr günst. z. verkauf. dch. F. Falk,
Baden-Baden, Lichtentaler Straße 10. (24977)

Baden-Baden.

Su vermieten:
Einfamilienhäuser
auf halber Höhe,
120-200 RM monatl.
Zu verkaufen:
Einfamilienhäuser,
Etagenhäuser und
Büden zu günst. Be-
dingungen. (24975
& 24976)
Immobil., Tel. 771,
Lichtentaler Str. 54
(24975)

Schreinerei

zu verpachten.
Rheinstr. 35, IV./V.
(6561)

Größeres Lebensmittel- Geschäft

in bester Verkehrs-
lage von Fachmann
zu kaufen gesucht.
Anschf. Angebote,
die vertraulich be-
handelt werden, u.
24966a an d. Ba-
dische Presse.

Kleine Villa

im Rendtal,
Schwarzw., schön ge-
legen, 4 u. 2
H. Zimmer u. Zu-
behör, großer Seli-
er u. Speisest., ge-
deckte Veranda,
Gart., elektr. Licht,
Wasserleitg., Ham-
metschw., sofort zu
verf. Verkaufspreis M.
10 000.-. Off. Zu-
schf. u. 24974a
an die Bad. Presse.

Kleineres Bahnhofshotel

zu verp. im nördl.
Schwarzwald. Be-
dingungen: Größere
Anzahl, ca. 15 000
bis 18 000 M., ebit.
wird kleineres Ein-
familienhäuschen in
Südwesten gemietet.
Angeb. unter 2 235
an die Bad. Presse.

Gartengelände

angelegt, Größe 333
qm, preis. zu verp.
Näheres unt. 23705
an die Bad. Presse.

Ihr Wunsch - ein Eigenheim

geht in Erfüllung durch die
**Bauwiring
Aktiengesellschaft Bremen**
Dieses schöne Einfamilienhaus im Er-
schungsstadium von 8000 RM, 4 Zim-
mer, Küche, Bad und Anbeite können
Sie schon bei einer Sparleistung von
monatlich RM 13.90 erwerben. Zi-
lung einschließlich aller Nebenkosten
nach Fertigstellung monatl. 36.80 RM.
Verlangen Sie sofort Prospekt! Aus-
kunft und Beratung erteilt unverbindl.
Eigentümer der Bauwiring
Aktiengesellschaft, (22627)
Georg Rod, Karlsruhe, Hirschstr. 1.

Zweifamilienhaus

2x3 Zimmerwohnungen mit Küche, Er-
ker und Balkon, Garten und Schwab. in
einer Gemeinde mit 3000 Einw., Bahn-
linie Forstheim-Badstätt für 10 000 RM
(bei Barzahlung, entsprechend weniger)
zu verkaufen. Besonders geeignet für Den-
stift oder penf. Beamten. Vermittler und
Käufer werden. Angebote unter 23715
an die Badische Presse.

Ettlingen.

Herrschaftl. Wohnhaus
in ruhiger Lage, mit 2x5 neu herge-
richteten Zimmern, Mansarden, Garage
und Garten, auf 16 Ar, erbteilungs-
halber sofort zu verkaufen. Sofort be-
ziehbar. Näheres beim Radspfähler
H. Korn, Ettlingen, Rheinstraße 3.

Lebenwohl bei Hühneraugen-Nöten

Kimm's
und Du
kannst schmerzlos treten
Lebenwohl geg. Hühneraugen u. Horn-
haut Bleichse (6 Pflaster) 68 Pfg.
im Apotheken und Drogerien.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Heute nacht entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater
Carl Ruckstuhl
Fabrikdirektor i. R.
im 72. Lebensjahr.
Durlach, 9. Mai 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lina Ruckstuhl, geb. Semmler
Alice Dreßler, geb. Ruckstuhl
Gerda Rottengatter, geb. Ruckstuhl
Gerhard Dreßler
Werner Rottengatter

Beisetzung: Montag, den 11. Mai, 16 1/2 Uhr.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

**Die praktischen Gehilfen
beim Frühjahrsputz!**

**PROGRESS
Staubsauger**
ab RM 67.-
große Dauerleistung, reiches Zubehör

**PROGRESS
Mittelw. Bohrer**
nur RM 75.-
der neue elektrische Bohrer
für jeden Haushalt.
Kinderleicht in der
Handhabung

in den Fachgeschäften erhältlich!
MAUZ-PFEIFFER
STUTTGART - BOTNANG

**Henko macht's
für 13 Pfennig!**

für nur 13 Pfennig löst Henko über Nacht
den Schmutz von der Wäsche! So wenig
nur brauchen Sie anzulegen, um das
umständliche Vorwaschen, das mühsame
Reiben und Bürsten der Wäsche zu sparen!
Senzels Weich- und Bleichsoda ~ Die Weichhilfe für 13 Pfg.

Kapitalien
Gutgehende Großhandlung
sucht zur Ablösung eines Teilhabers
jungem, tätigen

Teilhaber
mit ca. 10 000 M. Angebote unt. 229
an die Badische Presse.

**Hypotheken
u. Kreditgeld
anzuleihen**
in größ. Posten
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe
Hirschstraße 43
Telefon 2117
Gegründet 1879

15 000 RM.
(ganz oder geteilt)
auf
1. Hypothek
mit sofortiger An-
zahlung zu vergeb.
Belastung an Julius
Zimmer, Karlsruhe,
Benzstr. 11. (6562)

Darlehen
von 5 000 M. auf
gegen monatl. Rück-
zahlung gesucht. An-
gebote unter 23707
an die Bad. Presse.

Immobilien
Villa
7 Zimmer, mit Zu-
behör, solid gebaut,
freistehend, in 2500
qm groß. Garten,
sonnige, freie Lage,
in Ettlingen
zu verkaufen.
Näheres bei:
M. Kübler u. Sohn
Karlsruhe,
Kaiserstraße 82a.

**Größerer
Restaurationsbetrieb**
(Brennereianschluß),
in Kreis- und Garnisonsstadt Baden,
auf 1.300 qm, mit untergärtigen Be-
dingungen zu verpachten.
Angebote unter Nr. 24945a an die
Badische Presse erbitten.

Zeitungs-Anzeigen
helfen kaufen und ver-
kaufen! Das gilt beson-
ders für Anzeigen in der
Badischen Presse
der Zeitung mit dem
kaufkräftigen Leserkreis
und der starken Verbrei-
tung in Karlsruhe und
über das ganze Land.

Wir haben einige günstig finanzierte
Bausparverträge
(zinslos) zu verkaufen. 6563
Eigenheimschau
Telefon 372 Kaiserstr. 172

**Zweifamilienhaus
beim Karlstor**
2x6 Zimmer, mit Zentralheizung, Gar-
ten usw., geringe Steuerbelastung, bei
8-10 000 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Kleinbauftrag
M. Kübler u. Sohn
Kaiserstraße 82a, Telefon Nr. 461.

Etagenhaus
seiten schöner Neubau, mit 4x4
berst. Zimmern, Diele, eingeb.
Bäder, getrennte W.C., erhist. Zu-
stand, dicht Hauptbahnhof, in Neu-
stadt, preisgünstig bei 10 000 RM.
Anzahlung zu verkaufen durch
F. Hch. Stoll
Immobilien,
Hypotheken,
Waldhornstraße 30, Telefon 2952.

**Kleineres
Bahnhofshotel**
zu verp. im nördl.
Schwarzwald. Be-
dingungen: Größere
Anzahl, ca. 15 000
bis 18 000 M., ebit.
wird kleineres Ein-
familienhäuschen in
Südwesten gemietet.
Angeb. unter 2 235
an die Bad. Presse.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Fest.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete auch zum Wochenanfang in fester Haltung, obwohl die Kursrückgänge nicht mehr das Ausmaß der beiden letzten Tage erreichten.

Weinverfeinerung.

Das Weinat-Walter-Witz in Ellerbach verfeinerte am Freitag in der Weingewinnung in Bad Säckingen 18 430 Liter 1935er und 6000 Liter 1934er Wein.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Zuloch. Zufuhr: 136 Rinder, 56 Ferkel. Verkauf: 86 Rinder, 44 Ferkel. Preis je Paar für Rinder 55-68 M., für Ferkel 38-47 M.

Baumwolle.

Bremen, 9. Mai. (Frankfurt.) Baumwoll-Schnittware. American Widling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 13.82 (13.81) Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer 100 kg prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung i. d. D. Elektrolytische Kupfer) 53.0 M.

Guter Saatensatz Anfang Mai.

Das Aprilwetter war allgemein kühl und naß. Aus den westlichen Provinzen Preußens und aus dem Süden des Reiches wurden bereits in einzelnen Gebieten zu starke Niederschläge gemeldet.

Nürnberg Hopfenmarkt.

Nürnberg, 8. Mai. (Eisenbahn.) In der Berichtswochen schaltete sich die Weltmarkt des Nürnberger Hopfenmarktes wieder in angenehmerer Lage.

Gold- und Devisenmarkt.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Am Geldmarkt war heute wieder etwas härteres Angebot in freilich Geld vorhanden, so daß die Bilanzpassive um 1/2 auf 2 1/2 bis 3 1/2 % erhöht werden konnten.

Table with columns for Gold, Devisen, and various international exchange rates (e.g., U.S.A., England, France).

Table titled 'Berliner Devisennotierungen' showing exchange rates for various countries like Egypt, Argentina, Belgium, etc.

Table titled 'Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt' showing rates for London, Kabel, Paris, etc.

Table titled 'Zürcher Devisennotierungen vom 9. Mai 1936' showing rates for Paris, London, New York, etc.

Worsheimer Bankverein AG, Worsheim. In der 93. Versammlung der Bankverein AG wurde die Übertragung von dessen Vermögen auf die Badische Bank beschlossen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 9. Mai 1936. Frankfurter Kassakurse

Large multi-column table containing stock market data, including Berlin Kassakurse, Frankfurter Kassakurse, and various financial indicators.

Blatt 1996
 9. 5.
 139%
 114%
 125.5
 206
 4.5
 92.37
 85.7%
 75.75
 129.5
 160
 144%
 88.75
 100%
 93
 95.12
 94
 163.5
 136%
 105.5
 103
 126%
 16.75
 26.75
 247
 42
 495
 165
 57

Volk und Weimal

Wochenchrift der Badischen Presse

Karlsruhe, den 9./10. Mai 1936. Nummer 19.

Franz Joseph Schö: Samenfortn.

Ein Sämling hatte sich vertritt
 Wohl mitten auf die Straßen.
 Es schaut mit Augen groß, verwirrt,
 Hüßt sich im Ders verlassen.

Ein's lag nur Staub, rechts Sand und Stein
 Die Spur von Fuß und Wagen
 Wie Kreuz und Quer, das Gestrüchlein klein
 Gut Paß und Weg zu tragen.

Und da den nächsten Weg man schrie,
 Hob aus erwahter Erde
 Ein Wärgelchen den Hüftentrieb
 Nach ewigem: „Es werde!“

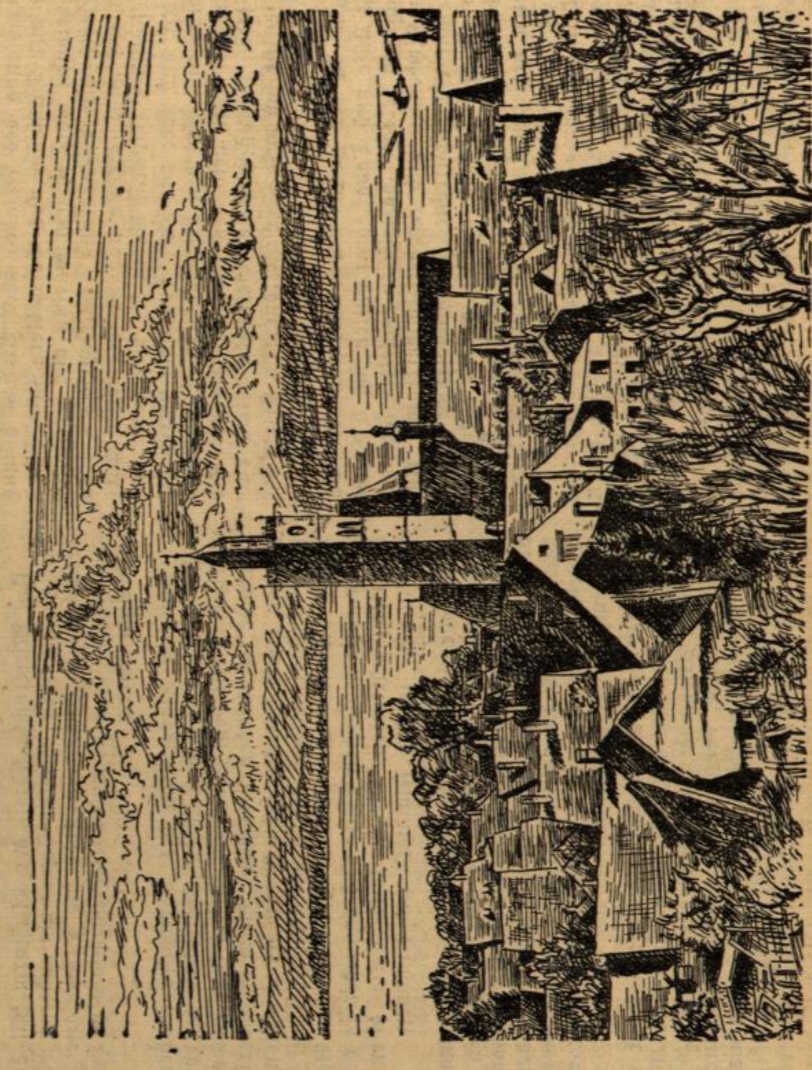
Kun liegt es tief im harten Grund,
 Berührt, tot, vergessen.
 Wird nie von ihm ein Ahnen kund,
 Das eine Welt gewesen?

Tot? Nein! So sterben Weiten nicht,
 Müßt' man sie auch zertreten.
 Wart' deine Zeit, dann kommt das Licht,
 Mein Sämling, wird dich retten!

Max Dufner-Greif: Badener im Bussfeld der Franzosen.

Da der Marischall Victor sich gern den Fremden einer reichen
 Kofel ergab, hatte er eine Vorstellung von fünfundsamzig weh-
 lätischen Geyangzegers in die Dörfer am Fietar geschickt, um
 für das Hauptquartier in Madrid Wein und Lebensmittel her-
 beizuschaffen.

Die fünfundsamzig Weiten, schöne Weitensteute im grünen Bai-
 fenrock mit Raupenhelm und Palasch, konnten noch nicht die
 Läden des kleinen Krages, sie ritten sorglos auf ihrem Streif-
 aus nach Arenas, und als die heuchlerischen Bewohner, die sie für
 den Vortritt eines ganzen Regiments hielten, sie mit falscher
 Freundlichkeit in den Quartieren bewirteten, schafften die To-
 ren ab und setzten sich in Fendstärmen an die vollen Fische,
 aßen frohlich und tranken mit ihren sprunghafte Hentern
 Brüderlichkeit.



Blick auf Ueberlingen und Bodensee. Mathias Heß.

Wusste das keine Unmücke? Wusste sie, was für eine Gewalt
 den stillen Raum, das „Schreibstübchen“ im kleinen Gasthof mit
 ihren Gefächern zum Inferno oder zur heiligen Insel weite,te,
 was für Leidenshaft und Schwermut die Stirn des Mannes
 idemzucht seltsam, was für Unrat das wie zur Ruhe kom-
 mende Soldatenherd zum Hämmer bringen, ja in Verbindung
 führte, aus der Sicherheit des Bestehenden und Beständigen zu
 entfliehen?

Wer so gefassten konnte wie Grimmschänken, war kein
 ruhiger Geist, war ein Kämpfer mit tosenden Ausbrüchen und
 unermessender Bereitwilligkeit, etwas Anstößiges, das voll-
 gegen die ihm scharfer Verstand letzte, mit Spott gewürzt,
 harte, doch schon verführerische Seele verließ ihren Gottesdienst,
 der nicht lutherisch, nicht katolisch war, der — unannehmbar hoch
 und frei war.

Kurz vor seinem Tod sprach er noch einmal auf in den Krieg,
 als der Norddeutsche Kreuzer sich anschickte, den Schwarzwald
 zu erobern. Kreuzer hatte schon im Dreißigjährigen Krieg in
 Deutschland gekämpft; in der Dreierzeit, bei Salsbach erreicht ihn
 dann auch sein Schicksal, ein herabgeschossener Baumast schlug
 ihn tot.

Grimmschänken's deutsches Herz schien den Anstrengungen
 nicht mehr gewachsen zu sein. Dies innerlich so glühende Man-
 nesherz war früh verbrannt und dennoch nie dumpf und ich-
 tuchtig geworden.

In Menschen hat Grimmschänken 1870, vielleicht schon län-
 ger lebend gewesen, ohne dessen zu achten, im Kreis seiner Na-
 milie. Auf seiner Grabstätte — auch sie ist nicht ganz sicher, dies
 gehört ebenfalls zum tragisch-geheimnisvollen Gesche, unter dem
 Grimmschänken stand — erhebt sich das Denkmal, erst 1879 ge-
 stellt mit dem Spruch des Vahner Dichters Wesler auf den Ur-
 ferstlichen und seine Zeit.

Grimmschänken, der sich im Erfinden von Decknamen, d. h.
 im Vertuschen hinter seinen eigenen Namen durch Umständen des
 Buchstaben nicht genug tun konnte, um seine Schriften zu selb-
 nisch, die sich auch in dieser Strophe angeht, verborgen hinter
 Semplicissimus, ob von Wesler gewollt oder ungewollt, läßt sich
 nicht sagen. Am Grabsmal zu Benden, wofür Grimmschänken
 neun Jahre Semplicissimus gewesen, steht:

Deutsches Volk belogen und betrogen
 im Streit um hohes Ideal,
 durch Not und Glend durchgezogen,
 aus Wunden blutend ohne Hoff,
 einfüßigen Herzens, tief vernübert
 berührt doch von der Muse Faust:
 Deutsches Volk, du wach, den er geschilbert,
 der arme Semplicissimus.

Grimmschänken schrieb die erste Robinsonade, die erste
 Romantischdichtung. Er hat sich unerbittlich selber empfängt aus
 vielem Wut, der keinem Schaffen anging, aus viel Dunkelheit,
 die sein Wesen dämpfte, aus viel Unbekümmertheit, die sein
 Bild verkleinerte, wenn die Moral es in die Hände bekam.
 Heute verstehen wir ihn mehr denn je. Er ist, es wissen es noch
 viel zu wenige, aus unserem Blute, auf unserem Boden neu ge-
 borenen, in unsere Zeit der wandelnden Gewalten hineingehört,
 in der das Leben eine härtere Sprache sprechen muß, in der der
 Geist schwere Wege sucht aus altem Wissen zu neuer Würde.

Wo sanert die Apokalypse, in jeder Stunde bereit, das wieder
 einmal verwirrt Europa durch alle Hölle zum Licht zu führen?
 Der Geist kann sie belegen im heiligen Menschen — er ist im
 Solbaten und im Dichter.

Wir sehen ihn nicht, wie Grimmschänken von seiner Zeit nicht
 gesehen wurde, aber wir wissen, daß die großen aufstrebenden, auch
 unterhaltenden, auch leichtgepannten, auch schwer hindurchgehenden,
 bösen, frommen, dämlichen, ungewissen Semplicissimus Wi-
 der uns unverlierbar sind, und daß so nur ein Deutscher sie
 schreiben konnte, ein Mann aus dem Volk, der aus deutlicher
 Schicksalsandacht emporging in die überhöhten Räume des Gei-
 stes wie ein vorkühler Gott.

Daneben muß ihn doch die Unruhe geplagt haben nach der
 Erfüllung des Treibens in seinem Innern, in dem sich Kräfte,
 Weisheit, Wirklichkeit und Phantasie verflochten und zur Gel-
 lung drängten. Wir müssen ja nicht, wenn ihm zum erstenmal
 der Gedanke kam, Weisheit zu schreiben, zu dichten. Jedenfalls
 hat er nach allem Gefühl, der in seiner Nähe war, geschrieben, die
 vielstimmig oft gebacht: so konnte ich doch auch schreiben. Die
 Schöpfungsstätte verlangten Gewissenhaftigkeit und Dingenabe

in kleinen Dingen, es war viel Ernst und Innere um ihn, aber
 auch viel Leben. Er kam mit allen Ständen zusammen, mit
 Bauern, Händlern, Handwerker, mit Landfahrern und Kauf-
 leuten, mit Pfarrherren und Edelknechten, mit Fußknechten und
 Offizieren, mit Fremden, die in Ort und im Saurebrunnen,
 Stellung suchten, denn die Fremdstädter waren viel beliebt an
 seiner Zeit. Da brachte ihm westoffenen Mann das Leben selber
 seine Gefühle und Schicksale dar. Das schaffte in ihm, das
 harte sich annehmen ins weltanschauliche Innenleben seiner Seele.

Nach außen geworfen, niedergeschrieben in die Kapitel seiner
 Bücher spiegelte dies Blödsinn der Welt neben dem Licht den tie-
 fen Schatten, neben dem abgründig wüsten das göttlich Gute,
 neben dem Fluchen und Gemeinen das so selten gewordene Reine,
 Schweiß braunt das tolle Abenteuer vorüber, der tollert, der
 Landsknechtshumor, Mann und Weib umkämpfen einander in
 dämonischer Tier, die Welt im Triumphiert in grellen Tönen, die
 Sinnelust bringt dem Teufel in die Arme. Es geschiefen Raub,
 Mord, Verrat, Gollter, Fluch und Mord.

Mit eifriger Vollgierigkeit führt Grimmschänken vor allem
 im Semplicissimus-Homon, dieser riesigen, in ungeschlachten
 Odessie des deutschen Soldaten, die Lebenswege der Weisheit
 durch. Troz aller Vollgierigkeit, oft eifrig breiten Schreibung und
 einem oft gleich selbst Hangelmetter innerwartet und selbst nieder-
 schließenden Verzicht wüsten Gefühens, trotz harterjähriger Sprache
 und unmißverständlicher Bildenheit ist das Semplicissimus-Buch
 ein Bildungs-, ein Entwicklungsbuch mit erzieherlichem Willen
 zu dem Ziel geführt, das dem Verfasser vorstrebte.

Grimmschänken trägt tief in sich die Sehnsucht seiner Zeit,
 durch Nacht zum Licht zu kommen, durch das Kranke, mit Krieg
 und Pein und Glend und Zerrüttung geplagte Menschentum der
 Zeit ins reine Reich. Er will geklärt auf den besten Weg der
 Güte gelangen. Die alte deutsche Parzivalstrophe stirbt nie aus,
 in jedem Dichter will sie sich neu verdrängen. Semplicissimus ge-
 rät der Aufsicht, der vielwanderrnde und gewandteste Semplic
 wird des reichen Lebens in der frommen Zurückgezogenheit der
 Einsiedel teilhaftig. Aber die schlimme Konjunkturin Courage
 ist von innen heraus wütend und wild an Seiten, sie hat keinen
 Geist, der zur Höhe strebt, keine Religion, die zur Güte ver-
 pflichtet, sie muß niederstinken, so tief ein Mensch nur
 kann, rettungslos.

Das wollte Grimmschänken so!
 Dieser unergründliche Schatz der Frau Welt, dieser gefestigte
 Handel ist im tiefen Sinne ohne Gnade, untrübsam, er ist
 helllos und reißt ins Unglück den, der ihm verfallt. Wegen diese
 Macht kämpft der Geist — wo er nicht ist, liegt die Hölle.

So erklingt Grimmschänken's bis ins Dämonische gesaltete
 und immer wieder ansagelte Weisheit vom Jauber und Se-
 gen des Lebens. Er ist nicht abergläubisch und dennoch mit der
 Welt des Volkssehens, der Magie tief vertraut, gefährlich
 verironut. Er hat sich mit Ironomie abgegeben und kann der
 Ironologie nicht ganz mit Ironie und Kälte begegnen. Er weiß
 von Weltwundern glaubhaft an herbergen, und wir wissen nicht,
 steht sein lächelnder Spötermund wirklich da, oder meint er,
 da er kurz und fast die Launen berichtigt, für den Willenden
 und Dentier seien genauere Erklärungen überflüssig?

Es wäre noch unbedäuflicher von Grimmschänken's Weisen zu
 reden, wie es uns aus seinem Wert offenbar wird. Es deckt sich
 nicht in Daten und historischer Wahrheit mit der Lebensrichtung
 des Semplicissimus, wie man lange glaubte und immer noch gern
 glauben möchte, sondern überhöhter geistig spürbar und zierlich
 hofft diese Weisheit genauer dichterischer Zeugung. Grimmsch-
 anken, ein in Remer allgütlich eingepanmer Mann, dessen Du-
 gend von Abenteuer erfüllt gewesen, dessen Weisheit aber in
 Schicklichkeit und Vernunftigkeit vertiefen, war dennoch ein
 Entschöner.

Druck u. Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh. — Verantwortlich: Max Köhler.

Auf ein Wundenzeichen vom Markthaus her wurden sie...

Die Handlung lag im höchsten Geheimnisse, als im Jahr...

Es ist nicht in die Berge entflohen war, wurde mit dem...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haufe drei verbor-

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der holländische Hauptmann Stricker wollte eben mit seinen...

Ulm grüßte nicht die Artillerie mit dem dumpfen Krachen...

Auf den Platanenweg der Zandoure trafen die Gorte mit...

Gerade als die Regimenter sich zum Aufmarsch ins Gefecht...

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der holländische Hauptmann Stricker wollte eben mit seinen...

Es gibt wohl keine Handlung, in der es so aktiv ergeht und...

Die Handlung lag im höchsten Geheimnisse, als im Jahr...

Es ist nicht in die Berge entflohen war, wurde mit dem...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haufe drei verbor-

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der holländische Hauptmann Stricker wollte eben mit seinen...

Ulm grüßte nicht die Artillerie mit dem dumpfen Krachen...

Auf den Platanenweg der Zandoure trafen die Gorte mit...

Gerade als die Regimenter sich zum Aufmarsch ins Gefecht...

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der holländische Hauptmann Stricker wollte eben mit seinen...

Es gibt wohl keine Handlung, in der es so aktiv ergeht und...

Maria Theresia: Mißbrauchtes Land zwischen Kaiserstuhl und Bodensee.

Die Handlung lag im höchsten Geheimnisse, als im Jahr...

Es ist nicht in die Berge entflohen war, wurde mit dem...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haufe drei verbor-

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der holländische Hauptmann Stricker wollte eben mit seinen...

Ulm grüßte nicht die Artillerie mit dem dumpfen Krachen...

Auf den Platanenweg der Zandoure trafen die Gorte mit...

Gerade als die Regimenter sich zum Aufmarsch ins Gefecht...

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der holländische Hauptmann Stricker wollte eben mit seinen...

Es gibt wohl keine Handlung, in der es so aktiv ergeht und...

Germania Erbe Ruff: Johann Jacob Christoph von Grimmeschanten.

Die Handlung lag im höchsten Geheimnisse, als im Jahr...

Es ist nicht in die Berge entflohen war, wurde mit dem...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haufe drei verbor-

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der holländische Hauptmann Stricker wollte eben mit seinen...

Ulm grüßte nicht die Artillerie mit dem dumpfen Krachen...

Auf den Platanenweg der Zandoure trafen die Gorte mit...

Gerade als die Regimenter sich zum Aufmarsch ins Gefecht...

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der holländische Hauptmann Stricker wollte eben mit seinen...

Es gibt wohl keine Handlung, in der es so aktiv ergeht und...

PARIS in BADEN-BADEN

Roman von Paul Oskar Söder

5

Den Abend des Sonntags, an dem die Morgenmuff bei Frau Stadot klagend hatte, vertrieb Steffi nicht im Gemüts-lichen Hause. Ihr Vater war mit dem Willenszug in Baden-Baden eingetroffen, hatte sich logisch im Neuen Schloß bei der Königinhofen Hofe aufgefunden und in seinem gewohnten Quartier in der Knechtsteden Straße abgesetzt war, nahm er sich vor, dem alten Herrn seine Lage zu schildern. Heute abend freilich sollte von Weisheiten keine Rede sein. Maxime Du Camp war ihm als „geistesvoller Taktgeber“ seines kleinen Besitztums ein sehr erwünschter Gast. Der alte Herr versprach denn auch sein Er-suchen.

Etwas bunt anlagengewirrt witzte die Gesellschaft, die sich auf Bernards Einladung im Englischen Hof einfind, immer-hin, dem bodenständigen Adel und den bodenständigen Kavaliersge-sellschaften sich wieder, wie neugierig oft, ein paar Vernehmungen aus dem Partier Kreise Benagets, des Spielstüblers, Berned konnte sie nicht gut umgehen, da er in Offizier immer wieder mit ihnen zu tun hatte. Uebrigens verstand sich der preussische Graf von Bernadot, der selbstverständlich kein Gast war, vortrefflich mit den meisten französischen Kennenlern. Die Damen freilich, die zu erwarten waren, mußte Steffi an der Abendtafel recht weit auseinander setzen, denn die Gegenstände zwischen ihnen waren ziemlich groß. Natürlich erschienen der ihm befreundete Hofmarschall von Dreyen mit seiner Gattin, einer hübschen, feinen Frau. Einen schreien Gegenstand zu ihr bildete die extra-vagante Fürstin Gogarin, die er wieder aus Rücksicht auf seine Reueabsichtungen nicht auslassen durfte. In letzter Stunde ergab sich, daß auch der Berliner Geland am Karlsruher Hofe, Graf Stemmung, mit seiner jungen und schönen Gattin, die Steffi aus dem Pensionat kannte, der Einladung folgen konnte. Aber merkwürdiger Weise als „Lichtgäme“ fragte Berned, als er mit Steffi im Hofesaal an der geschmückten Dulleitenstiege entlang ging. „Sie ist ja kaum ein Jahr älter als du — doch immerhin ein Jahr.“ Der Berned und der Prinz mußten sich flüchtig darauf haben, sie heute berechneten Anspruch. Und Wöler ist der nicht Baron, kommt für eine Gelandensfrau also nicht in Frage. Ein Aussehen, wie legen sie neben Duffel Maxime. Sie spricht zwar ein Französisch, das dem alten Herrn in der Seele wehe tun muß, aber vornehmlich kommt sie gar nicht dazu, eine Pensionärin zu sein, denn Maxime Du Camp befreit die Unterhaltung für die halbe Tafel ja meistens ganz allein. Steffi hatte ihren Vater noch nicht für zwei, drei Sätze ohne Zeugen sprechen können. Auch jetzt war er wieder von einem lebhaften Gespöche umgeben. Der Dulleitenstiege, der Oberstlieutnant, die Tafelbedienten, alle schienen glücklich, mit ihm zu tun zu haben. Er

Den Abend des Sonntags, an dem die Morgenmuff bei Frau Stadot klagend hatte, vertrieb Steffi nicht im Gemüts-lichen Hause. Ihr Vater war mit dem Willenszug in Baden-Baden eingetroffen, hatte sich logisch im Neuen Schloß bei der Königinhofen Hofe aufgefunden und in seinem gewohnten Quartier in der Knechtsteden Straße abgesetzt war, nahm er sich vor, dem alten Herrn seine Lage zu schildern. Heute abend freilich sollte von Weisheiten keine Rede sein. Maxime Du Camp war ihm als „geistesvoller Taktgeber“ seines kleinen Besitztums ein sehr erwünschter Gast. Der alte Herr versprach denn auch sein Er-suchen.

Etwas bunt anlagengewirrt witzte die Gesellschaft, die sich auf Bernards Einladung im Englischen Hof einfind, immer-hin, dem bodenständigen Adel und den bodenständigen Kavaliersge-sellschaften sich wieder, wie neugierig oft, ein paar Vernehmungen aus dem Partier Kreise Benagets, des Spielstüblers, Berned konnte sie nicht gut umgehen, da er in Offizier immer wieder mit ihnen zu tun hatte. Uebrigens verstand sich der preussische Graf von Bernadot, der selbstverständlich kein Gast war, vortrefflich mit den meisten französischen Kennenlern. Die Damen freilich, die zu erwarten waren, mußte Steffi an der Abendtafel recht weit auseinander setzen, denn die Gegenstände zwischen ihnen waren ziemlich groß. Natürlich erschienen der ihm befreundete Hofmarschall von Dreyen mit seiner Gattin, einer hübschen, feinen Frau. Einen schreien Gegenstand zu ihr bildete die extra-vagante Fürstin Gogarin, die er wieder aus Rücksicht auf seine Reueabsichtungen nicht auslassen durfte. In letzter Stunde ergab sich, daß auch der Berliner Geland am Karlsruher Hofe, Graf Stemmung, mit seiner jungen und schönen Gattin, die Steffi aus dem Pensionat kannte, der Einladung folgen konnte. Aber merkwürdiger Weise als „Lichtgäme“ fragte Berned, als er mit Steffi im Hofesaal an der geschmückten Dulleitenstiege entlang ging. „Sie ist ja kaum ein Jahr älter als du — doch immerhin ein Jahr.“ Der Berned und der Prinz mußten sich flüchtig darauf haben, sie heute berechneten Anspruch. Und Wöler ist der nicht Baron, kommt für eine Gelandensfrau also nicht in Frage. Ein Aussehen, wie legen sie neben Duffel Maxime. Sie spricht zwar ein Französisch, das dem alten Herrn in der Seele wehe tun muß, aber vornehmlich kommt sie gar nicht dazu, eine Pensionärin zu sein, denn Maxime Du Camp befreit die Unterhaltung für die halbe Tafel ja meistens ganz allein. Steffi hatte ihren Vater noch nicht für zwei, drei Sätze ohne Zeugen sprechen können. Auch jetzt war er wieder von einem lebhaften Gespöche umgeben. Der Dulleitenstiege, der Oberstlieutnant, die Tafelbedienten, alle schienen glücklich, mit ihm zu tun zu haben. Er

Den Abend des Sonntags, an dem die Morgenmuff bei Frau Stadot klagend hatte, vertrieb Steffi nicht im Gemüts-lichen Hause. Ihr Vater war mit dem Willenszug in Baden-Baden eingetroffen, hatte sich logisch im Neuen Schloß bei der Königinhofen Hofe aufgefunden und in seinem gewohnten Quartier in der Knechtsteden Straße abgesetzt war, nahm er sich vor, dem alten Herrn seine Lage zu schildern. Heute abend freilich sollte von Weisheiten keine Rede sein. Maxime Du Camp war ihm als „geistesvoller Taktgeber“ seines kleinen Besitztums ein sehr erwünschter Gast. Der alte Herr versprach denn auch sein Er-suchen.

Etwas bunt anlagengewirrt witzte die Gesellschaft, die sich auf Bernards Einladung im Englischen Hof einfind, immer-hin, dem bodenständigen Adel und den bodenständigen Kavaliersge-sellschaften sich wieder, wie neugierig oft, ein paar Vernehmungen aus dem Partier Kreise Benagets, des Spielstüblers, Berned konnte sie nicht gut umgehen, da er in Offizier immer wieder mit ihnen zu tun hatte. Uebrigens verstand sich der preussische Graf von Bernadot, der selbstverständlich kein Gast war, vortrefflich mit den meisten französischen Kennenlern. Die Damen freilich, die zu erwarten waren, mußte Steffi an der Abendtafel recht weit auseinander setzen, denn die Gegenstände zwischen ihnen waren ziemlich groß. Natürlich erschienen der ihm befreundete Hofmarschall von Dreyen mit seiner Gattin, einer hübschen, feinen Frau. Einen schreien Gegenstand zu ihr bildete die extra-vagante Fürstin Gogarin, die er wieder aus Rücksicht auf seine Reueabsichtungen nicht auslassen durfte. In letzter Stunde ergab sich, daß auch der Berliner Geland am Karlsruher Hofe, Graf Stemmung, mit seiner jungen und schönen Gattin, die Steffi aus dem Pensionat kannte, der Einladung folgen konnte. Aber merkwürdiger Weise als „Lichtgäme“ fragte Berned, als er mit Steffi im Hofesaal an der geschmückten Dulleitenstiege entlang ging. „Sie ist ja kaum ein Jahr älter als du — doch immerhin ein Jahr.“ Der Berned und der Prinz mußten sich flüchtig darauf haben, sie heute berechneten Anspruch. Und Wöler ist der nicht Baron, kommt für eine Gelandensfrau also nicht in Frage. Ein Aussehen, wie legen sie neben Duffel Maxime. Sie spricht zwar ein Französisch, das dem alten Herrn in der Seele wehe tun muß, aber vornehmlich kommt sie gar nicht dazu, eine Pensionärin zu sein, denn Maxime Du Camp befreit die Unterhaltung für die halbe Tafel ja meistens ganz allein. Steffi hatte ihren Vater noch nicht für zwei, drei Sätze ohne Zeugen sprechen können. Auch jetzt war er wieder von einem lebhaften Gespöche umgeben. Der Dulleitenstiege, der Oberstlieutnant, die Tafelbedienten, alle schienen glücklich, mit ihm zu tun zu haben. Er

Den Abend des Sonntags, an dem die Morgenmuff bei Frau Stadot klagend hatte, vertrieb Steffi nicht im Gemüts-lichen Hause. Ihr Vater war mit dem Willenszug in Baden-Baden eingetroffen, hatte sich logisch im Neuen Schloß bei der Königinhofen Hofe aufgefunden und in seinem gewohnten Quartier in der Knechtsteden Straße abgesetzt war, nahm er sich vor, dem alten Herrn seine Lage zu schildern. Heute abend freilich sollte von Weisheiten keine Rede sein. Maxime Du Camp war ihm als „geistesvoller Taktgeber“ seines kleinen Besitztums ein sehr erwünschter Gast. Der alte Herr versprach denn auch sein Er-suchen.

Etwas bunt anlagengewirrt witzte die Gesellschaft, die sich auf Bernards Einladung im Englischen Hof einfind, immer-hin, dem bodenständigen Adel und den bodenständigen Kavaliersge-sellschaften sich wieder, wie neugierig oft, ein paar Vernehmungen aus dem Partier Kreise Benagets, des Spielstüblers, Berned konnte sie nicht gut umgehen, da er in Offizier immer wieder mit ihnen zu tun hatte. Uebrigens verstand sich der preussische Graf von Bernadot, der selbstverständlich kein Gast war, vortrefflich mit den meisten französischen Kennenlern. Die Damen freilich, die zu erwarten waren, mußte Steffi an der Abendtafel recht weit auseinander setzen, denn die Gegenstände zwischen ihnen waren ziemlich groß. Natürlich erschienen der ihm befreundete Hofmarschall von Dreyen mit seiner Gattin, einer hübschen, feinen Frau. Einen schreien Gegenstand zu ihr bildete die extra-vagante Fürstin Gogarin, die er wieder aus Rücksicht auf seine Reueabsichtungen nicht auslassen durfte. In letzter Stunde ergab sich, daß auch der Berliner Geland am Karlsruher Hofe, Graf Stemmung, mit seiner jungen und schönen Gattin, die Steffi aus dem Pensionat kannte, der Einladung folgen konnte. Aber merkwürdiger Weise als „Lichtgäme“ fragte Berned, als er mit Steffi im Hofesaal an der geschmückten Dulleitenstiege entlang ging. „Sie ist ja kaum ein Jahr älter als du — doch immerhin ein Jahr.“ Der Berned und der Prinz mußten sich flüchtig darauf haben, sie heute berechneten Anspruch. Und Wöler ist der nicht Baron, kommt für eine Gelandensfrau also nicht in Frage. Ein Aussehen, wie legen sie neben Duffel Maxime. Sie spricht zwar ein Französisch, das dem alten Herrn in der Seele wehe tun muß, aber vornehmlich kommt sie gar nicht dazu, eine Pensionärin zu sein, denn Maxime Du Camp befreit die Unterhaltung für die halbe Tafel ja meistens ganz allein. Steffi hatte ihren Vater noch nicht für zwei, drei Sätze ohne Zeugen sprechen können. Auch jetzt war er wieder von einem lebhaften Gespöche umgeben. Der Dulleitenstiege, der Oberstlieutnant, die Tafelbedienten, alle schienen glücklich, mit ihm zu tun zu haben. Er

Blatt ein Glorienreich vom Schriftsteller der münden sie dorn, mit Sabot und Seite. Wein und Schnaps, mit Gegenmit-

„Augenblicklich nicht“, wachte Montinger einzuwerfen. „Aber wenn man eine richtige Seite aufstellen läßt! Der Hofhüter läßt mit sich reden. Natürlich muß er zuerst mit den Viereranten einig werden. Aber die ganze Geschichte jetzt wieder immerzu?“

„Der alte Montinger ist also auch schon bester. Ist neuerdings süchtig geworden. Wahrscheinlich. Und wie lange ist es her...“

„Man kommt ja auch meine Tochter mit? Wie so denn?“

„Ach, bist du verzweigt, der Durst hat doch einen Korb mit Butter und Eiern und Geflügel aus Villa Gemming hingetragen, und da hast du, velleicht magst es dem gnädigen Fräulein Ber-nadot zu tun.“

„Ich habe ja wundervolle Einfälle, Montinger. Meine Tochter hierher einzuladen. Vortrefflich. Vortrefflich. Ausgerechnet mit Herrn Du Camp aufkommen.“

„Ich hoff, daß der Herr Oberstleutnant nicht böse dazum sein.“

„Wohin? Wohin? Wohin? Wohin?“

„Ich habe ja wundervolle Einfälle, Montinger. Meine Tochter hierher einzuladen. Vortrefflich. Vortrefflich. Ausgerechnet mit Herrn Du Camp aufkommen.“

„Ich hoff, daß der Herr Oberstleutnant nicht böse dazum sein.“

„Wohin? Wohin? Wohin? Wohin?“

„Ich habe ja wundervolle Einfälle, Montinger. Meine Tochter hierher einzuladen. Vortrefflich. Vortrefflich. Ausgerechnet mit Herrn Du Camp aufkommen.“

Der Mann ohne Gnade

Roman von Hermann Weick

3. Fortsetzung

Sie betrachtete ihren Vater. In seinen Mienen hatte er einen müden, verzagten Ausdruck, den sie bisher an ihm...

Gefahr, die die Zukunft in sich birgt, liegt ja in ihr hoch. Ich werde schon mit ihm fertig werden!

III.

Heute sind Sie gar nicht so lustig wie sonst, Miß Carlson! sagte Walter Droste und sah seine Begleiterin forschend an.

wundert mich eigentlich, daß Sie sich so oft mit mir abgegeben haben!

Droste machte eine Geste des Widerspruchs. Wie können Sie so sprechen, Miß Carlson! Haben Sie nicht gemerkt, wie gerne ich mit Ihnen zusammen bin...

Mit WARTA-CREME wird Deine Haut gepflegt, geschützt u. aufgebaut

Amliche Anzeigen Emmendingen

Vergebung von Straßensanierungsarbeiten

Brennholz-Versteigerung

Kleine Anzeigen

Mietgesuche

Umzüge

MARKSTAHLER & BARTH KARLSRUHE I.B., KARLSTR. 30

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

Zimmer

Zimmer

Gutes Aussehen kräftige Bauart niedrige Anschaffungs- und Betriebskosten...

Klavier

Schlafzimmer

Möbel

Wegen Auflösung des Haush. billig zu verkaufen.

Herb

Kisten

Teppiche

Raffgardinen

Gardinen Schulz Teppiche

Schlafzimmer, Herb, Kisten, Teppiche, Raffgardinen, Gardinen Schulz Teppiche

Ein Volltreffer:
Mit diesem Riesenerfolg internationalen Formats kann man nicht diskutieren, weil er überwältigt. Man ist gepackt, wird mitgerissen, zittert, bebzt, hofft und siegt mit den Hauptfiguren u. applaudiert am Schluß dankbar für eine ganz große Filmdarbietung.
schreibt die LBB über unseren Groß-Erfolg

Gold nach Singapore
„Hier haben sich die Amerikaner selbst übertroufen“
„Film-Kurier“

Ein Reißer, der einem Hören u. Sehen verchlägt!
Eine Besetzung, die einmalig ist: Jean Harlow, die Platinblonde, Clark Gable, der auch in Karlsruhe bereits einen Namen hat, Wallace Beery, der amerikanische Emil Jannings.

Verlängert bis einschl. Montag!
Täglich um 4, 6.15 und 8.30 Uhr in der

SCHAUBURG

Montag endgültig letzter Tag!

STADTGARTEN

Aus Anlaß des 1. Karlsruher Garnisonstages Sonntag, den 10. Mai,
2 grosse Festkonzerte

I.
Von 15½ Uhr bis 18 Uhr:
Nachmittagskonzert
ausgeführt vom Karlsruher Berufsorchester, Leitung: Kapellmeister Hugo Rudolph. Eintritt: Abonnenten 20 Rpf., Nichtabonnenten 40 Rpf.

II.
Von 20 Uhr bis 23 Uhr:
Grosses Festkonzert mit Kunst- und Schlachtenfeuerwerk
Musik: Trompeterkorps des Artillerie-Reg. 5 Karlsruh. Leitung: Obermusikmstr. Kiedaisch. Feuerwerk: Mannheimer Kunstfeuerwerkerei Busch. Eintritt: Abonnenten und Nichtabonnenten 20 Rpf. Uniformierte 40 Rpf. Kinder 20 Rpf. Vorverkauf: Stadtgarteneingänge Nord und Süd. Abendkassen: Stadtgarteneingänge zu beiden Seiten der Festhalle, Eingang an der Beierheimer Allee b. Schlageterdenkmal, Eingang in den Tiergarten bei der Augartenstr. u. Stadtgarteneing. Süd (dieser beiden nur bis zum Einbruch der Dunkelheit). Der Tiergarten wird mit Einbruch der Dunkelheit geschlossen. Bis dahin auch Kassen an den Übergängen zum vorderen Gartenteil.
Bei schlechtem Wetter fallen die Veranstaltungen aus.

MUSEUM Samstag Sonntag
Das deutsche Spitzenorchester
Walter Kern mit seinen Solisten
nachmittags: KONZERT
abends: KONZERT und TANZ

Café Bauer
Herbert Scheer
mit seinen Solisten
Ratskeller: Samstag, Sonntag
Tanz im Aquarium

Café des WESTENS
am Mühlburger Tor - Linie 1, 2, 4, 5 und 7.
Samstag und Sonntag
Konzert und Tanz
Gesangseinlagen
Polizeist.-Verlängerung

Wassersport.
Welches Sport u. naturl. Müdel hätte Euch, ich ja, geb. Herrn auf sonn. Feiertagsfahrten (auch Fuß- u. Radreisen) anzuschließen? Betr. Zuschriften erbet. unter Nr. 33718 an die Bad. Presse.

Postauto-Reisen!
jeden Mittwoch und Samstag:
Kaffee-Fahrten
jeden Sonntag Fahrten in den **Schwarzwald**
zu RM. 4,-, 4.50 und 6.-
Pflingsten: 2 Tage Bodensee.
RM. 22.50, 2½ Tage Saar-Mosel-Rhein RM. 33.50, 2½ Tage Waldenburger-Rothenburg RM. 29.-, 9 Tage (30.5.-7.6.) Erholungsreise Chiemgau (Aschau) zurück Walhalla-Kelheim RM. 78.-, 8 Tage (14.-21.6.) Erholung am Gardasee RM. 108.-. Bei den mehrtägigen Fahrten alles inbegriffen. Prospekte (auch f. d. Sommerreisen) kostenfrei. Anmeldung im (6567)

Holsbüro Karlsruhe A.G.
gegenüber der Hauptpost
KARLSRUHE L.E., Kaiserstraße 140

Pali Telefon 2502
LUCIE ENGLISH
LEO SLEZAK
RUDOLF CARL
WILLY EICHBERGER u. a. in
Der Posillon von Lonjumeau
4.00 6.15 8.30 / So. ab 2.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Resi Telefon 5111
3 Komiker von Qualität!
Hans Moser
Leo Slezak
Rich. Romanowsky
in dem grundsolliden Lustspiel
Konfetti
Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Gloria Telefon 5170
Ein Triumph der Heltterkelt!
Krach im Hinterhaus
mit: HENNY PORTEN
ROTRAUT RICHTER
BERTHOLD EBEBCKE
u. a. m.
Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Zwei gute Kameraden
Kammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8.45
Café Odeon
Spezialauschank der Brauerei Fels
½ Ltr. Fels-Export 36 Pfg. bei Konzert
Samstag, Sonntag
Tanzabende
Polizeistundenverlängerung.

X. Max Reger-Fest
Freiburg im Breisgau
vom 18. bis 24. Mai 1936
Gesamtleitung: Generalmusikdirektor Franz Konwitschny.
Gäste: Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe, Präsident der Reichsmusikammer - Johanna Egit, Berlin - Professor Alfred Hoeh, Frankfurt a. M. - Karl Hermann Hillen, Köln - Professor Walter Heiberg, Stuttgart - Walter Hehle, Berlin - Professor Günter Hamn, Leipzig - Otto Funkeberg, Pößau - Professor Philipp Dreisbach, Stuttgart - Das Wendling-Quartett, Stuttgart - Adalbert Rauber, Freiburg - Wilhelm Franzen, Freiburg.
Es spielt das auf 85 Musiker verstärkte Städt. Orchester. Bei der Aufführung des „Requiem“ wirken ferner mit: die Chöre und Orchester des Stadttheaters, der Chorverein und der Männergesangsverein Freiburg.
Es finden statt: 3 große Orchesterkonzerte, 4 Kammermusikveranstaltungen und 2 Kirchenorgelkonzerte.
Nähere Auskunft über Vortragsfolge und Eintrittspreise durch das Städt. Verkehrsamt Freiburg i. Br.

Verlobungskarten werden rasch und preiswert angefertigt in des Druck. der „Bad. Presse“ (Schwefelbrudr.)

Bloninger Bier
KARLSRUHE

Badisches Staatstheater
Morgen
den 10. Mai 1936.
Bunter Tanzmorgen
Ereignisreiche: Kratina. Spielleitung: Silberborn. Am 11. Mai: Born. Mitwirkende: Die gesamte Tanzgruppe.
Anfang 11.30 u. Ende 12.45 Uhr. Pr. 0.50-1.50 RM.

Krach im Hinterhaus
Komödie von Rottler.
Regie: W. Hehle. Mitwirkende: Erbig, Hehle, Koenig, Marlow, Peterlen, Sietmann a. G., Schaeber, Söcher, Stöckle, Mebner, Wiedel, Schudde, Steiner, b. d. Zrend.
Anfang 11.30 Uhr. Ende 12.45 Uhr. Preise 0.90-2.80.

Nachvorstellung
mit dem größten Sensationsfilm
KING KONG
Sie können doch Edgar Wallace's Romane, die Romane voll geladener Spannung u. eigenartiger Einfälle. So ist auch sein Film.
Union-LICHTSPIELE

Total-Ausverkauf!
Beste Gelegenheit zu billigsten Preisen ersklassige Qualitätsware zu kaufen. In wenigen Tagen ist Schluss!
Bürsten - Vogel
Kaiserstraße 112

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt (Schwefelbrudr.) Karl-Friedrichstraße 6.

Regina
Das Cabaret der Sonderklasse
Haben Sie das neue Attraktions-Programm schon gesehen?
Morgen Sonntag 4 Uhr Große Fremden-Vorstellung

Einladung
Im Rahmen der Verkehrspropagandawoche „Seid gastlich“ veranstalten wir am **Mittwoch, den 13. Mai, 20 Uhr**, im Colosseum-Saal, Waldstraße 16, einen **Werbenabend**
Heimatabend
Mitwirkende: Theo Hollinger, die Glotterfelder Nachtigallen (Heimat- und Soldatenlieder), Hauptlehrer Reinhold Flamm, Freiburg im Breisgau (heimatlicher Vortrag mit Filmen).
Eintritt frei. Saalöffnung 19 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.
Kreisleitung der N. S. D. A. P.
Der Oberbürgermeister, NS-Volkshilfswerk, Verkehrsverein Karlsruhe.

Ketterer Bier
ist immer gleich gut

Wiener Hof
Tanz
Billige Festspritzanlagen m. Klein- u. Hochdruckkompressor v. 95 M. a. nur durch Festlich bei Tübingen, Würt. Vertreter gesucht.
Achtung! Eier!
Rennschlammungeterzt, Einzellegen, ger. auch Dauerabnehmer f. wöchentl. 800-1000 St. Eingeb. an (24963a) HSH, Wehrer, Wilmannsweyer 6, Soler, 424963

Motorrad
Markte „Bretto“, m. 5 u. 6-Motor, 75 cm, m. Licht, frische, in gut. Zust. f. 30 RM. zu verf. u. ist. angef. u. prob. werd. So sagt u. 24973 b. Bad. Pr.
Zu verkaufen: **BMW-Motorrad**, 500 cm, neuwertig, neu ber. u. in best. Ang. u. 2321 an Bad. Pr.

Automobile
kaufen und verkaufen Sie schnell und preiswert durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Mit Reichspost-Aussichtswagen nach:
Bayer. Alpen Kchel-Garmisch 15.-24. Mai, 9 Tage nur RM 69.-
Venedig - Dolomiten Engadin-Gardasee 17.-24. Mai, 8 Tage nur RM 138.-
Rom-Neapel-Capri Riviera 17.-31. Mai, 15 Tage nur RM 245.-
Allgäuer Alpen Füssen-Bodensee 31. Mai bis 7. Juni, 8 Tage nur RM 67.-
Thüringer Wald (Stützerbach) 30. Mai bis 6. Juni, 8 Tage nur RM 68.-
Venedig-Engadin Dolomiten 31. Mai bis 6. Juni, 7 Tage nur RM 123.-
Monte-Carlo-Nizza Riviera 30. Mai bis 7. Juni, 9 Tage nur RM 155.-
Abbazia-Venedig Dolomiten 31. Mai bis 9. Juni, 10 Tage nur RM 157.50
eingeschlossen: Hin- und Rückfahrt, Unterkunft, Verpflegung in besten Häusern, Bedienung, Kurtaxen, Gepäckbeförderung, usw. - Auskünfte bei allen **badischen und pfälzischen Postämtern**.
Anmeldungen, Programme beim **Südwestdeutschen Reisedienst Herm. Groh, Mannheim, Qu 2. 7 - Tel. 201 00** und beim **Reisebüro A. G. Karlsruhe**, gegenüber Hauptpost.
Meine Preise sind im Verhältnis zu den erstklassigen Leistungen (herrlichste Reisewege, allerbeste Verpflegung und Unterkunft) anerkannt billig. Regelmäßig Fernfahrten mit der Reichspost. Verlangen Sie Programme.

Kaufgesuche
Suche einen nur ganz gut erhaltenen **Personenwagen** 6-7sitzig, Kadriolet oder Rollback, nicht unt. 10/45 PS zu kaufen.
Zu verkaufen eine 12/55 PS **Merc.-Benz-Limouline** nicht steuerf. aber noch gut erhalten. Preis f. sat unt. 30. 4924989 b. Bad. Pr.

GEBRÜDER Himmelhofer
Ihre **Möbel-Aussteuer**
kaufen Sie günstig bei **Gebr. Himmelhofer**
Kriegsstraße 25 gegenüber Nymphengarten